

Zusammenfassung

Hintergrund: Erzieher*innen in Kindertagesstätten sind verschiedenen arbeitsbedingten Belastungen ausgesetzt. Dazu zählen unter anderem die Hebe- und Tragetätigkeiten, ein hoher Lärmpegel sowie eine Vielzahl an Arbeitsaufgaben. Diese können sich auf die Gesundheit der Arbeitnehmer*innen auswirken. Es stellt sich jedoch die Frage, welche dieser Belastungen sich auf die psychische Gesundheit auswirken und wie sich dieser Einfluss äußert. Durch die Corona Pandemie sind für die Menschen in Deutschland neue Belastungen dazu gekommen und die psychische Gesundheit der Menschen wurde vielfach belastet. Welche psychischen Belastungen für die Erzieher*innen hinzugekommen sind und welche eventuell verringert wurden, soll in dieser Arbeit ebenfalls analysiert werden. Um diese Belastungen zu senken und diesen präventiv vorzubeugen, sind geeignete Maßnahmen in den Einrichtungen notwendig.

Methode: Für die vorliegende Arbeit wurde eine qualitative Forschungsmethode ausgewählt. Es wurden Expert*innen Interviews mit sechs Erzieher*innen aus Kindertagesstätten durchgeführt. Dafür wurde ein Interviewleitfaden erstellt. Dieser hatte einen Umfang von 9 Fragen, die unter anderem die Belastungen für die psychische Gesundheit sowie Maßnahmen und Handlungsempfehlungen der Erzieher*innen abfragte. Die Interviews wurden nach der Durchführung transkribiert und mittels der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet.

Ergebnisse: Die Befragungen der Erzieher*innen decken sich mit der aktuellen Studienlage zu den arbeitsbedingten Belastungen von Erzieher*innen in Kindertagesstätten. Die Befragungen zeigten, dass durch die Pandemie Belastungen wie Ängste, geringe Sicherheitsmaßnahmen und Unsicherheiten hinzukamen. Allerdings wurden Belastungen wie der Lärmpegel und die Gruppenstärke und damit die Belastung durch den Personalschlüssel, verringert. Die Erzieher*innen hatten durch die geringere Kinderanzahl mehr Zeit für andere Arbeitsaufgaben. Einige der befragten Erzieher*innen leiden an gesundheitlichen Folgen durch arbeitsbedingte Belastungen. Durch die Pandemie hat sich das psychische Wohlbefinden von drei Erzieher*innen verschlechtert. Bei den anderen Befragten blieb es unverändert oder hat sich sogar verbessert.

Diskussion / Schlussfolgerungen: Durch die Befragungen und die aktuelle Studienlage wird deutlich, dass Handlungsbedarf für die psychische Gesundheit und die Reduzierung der arbeitsbedingten Belastungen für Erzieher*innen besteht. Die arbeitsbedingten Belastungen können die psychische Gesundheit stark beeinflussen und schädigen. Es besteht weiterer Forschungsbedarf bei den psychischen Belastungen durch die Corona Pandemie und deren Einfluss auf die arbeitsbedingten Belastungen für die Erzieher*innen. Hierfür bedarf es geeignete Maßnahmen und weitere Gefährdungsbeurteilungen in den Einrichtungen.

Inhaltsverzeichnis	
Abbildungsverzeichnis	IV
Tabellenverzeichnis	V
Abkürzungsverzeichnis	VI
1 Einleitung	1
1.1 Problemdarstellung.....	2
1.2 Forschungsfragen.....	2
2 Hintergrund	3
2.1 Psychische Belastungen und Beanspruchungen	3
2.2 Psychische Gesundheit und psychisches Wohlbefinden.....	4
2.3 Auswirkungen der Corona Pandemie.....	6
2.4 Erzieher*innen in Deutschland.....	7
2.5 Arbeitsschutz in Deutschland.....	9
3 Methodisches Vorgehen	10
3.1 Literaturrecherche.....	10
3.2 Qualitative Interviews.....	11
3.3 Entwicklung des Leitfadens	11
3.4 Rekrutierung der Expert*innen.....	13
3.5 Ziel	13
3.6 Zielgruppe und Stichprobe.....	13
3.7 Durchführung.....	14
3.8 Auswertung.....	14
4 Ergebnisse	16
4.1 Biografische Daten	17
4.2 Ergebnisse der Interviews.....	17
4.2.1 K1: Belastungen im Arbeitsalltag	18
4.2.2 K2: Psychische Belastungen	20
4.2.3 K3: Gesundheitszustand der Erzieher*innen	22
4.2.4 K4: Auswirkungen der Corona Pandemie	24
4.2.5 K5: Umgang mit den Belastungen	29
5 Diskussion	32
5.1 Ergebnisorientierte Diskussion.....	32
5.2 Methodische Diskussion	37
6 Handlungsempfehlungen	39
7 Fazit	41

Literaturverzeichnis	44
Anhang	VII
Anhang 1: Informationsschreiben für die Erzieher*innen	VII
Anhang 2: Einverständniserklärung	VIII
Anhang 3: Interviewleitfaden	IX
Anhang 4: Transkriptionsregeln	XI
Anhang 5: Transkripte der Interviews	XIII
Anhang 5.1: Transkript Interview 1	XIII
Anhang 5.2: Transkript Interview 2	XVII
Anhang 5.3: Transkript Interview 3	XXI
Anhang 5.4: Transkript Interview 4	XXV
Anhang 5.5: Transkript Interview 5	XXX
Anhang 5.6: Transkript Interview 6	XXXIV
Anhang 6: Auswertung, qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring	XL
Eidesstaatliche Erklärung	LXV

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:Belastungs- Beanspruchungs- Modell, Joiko et al., 2008, S.11, eigene Darstellung	4
Abbildung 2: Modell zum Zusammenhang von Wohlbefinden und Gesundheit, Röhrle, 2018	5
Abbildung 3: Ablaufmodell zusammenfassender Inhaltsanalyse nach Mayring (2015), S. 70, eigene Darstellung	16

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Biografische Daten, eigene Darstellung.....	17
--	----

Abkürzungsverzeichnis

ArbSchG

Arbeitsschutzgesetz

BAuA

Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin

BIBB

Bundesinstitut für Berufsbildung

Kita

Kindertagesstätte

1 Einleitung

In Deutschland gibt es circa 58500 Kindertagesstätten. In diesen werden mehr als 3,8 Millionen Kinder betreut. Um dies zu gewährleisten sind insgesamt 708.136 Menschen in Kindertageseinrichtungen als Leitungs- und Verwaltungspersonal oder pädagogisches Personal beschäftigt (Statistisches Bundesamt, 2021).

Jede Berufsgruppe ist arbeitsbedingten Belastungen ausgesetzt, die sich auf die psychische oder physische Gesundheit auswirken können. Erzieher*innen in Kindertagesstätten sind vielen verschiedenen, arbeitsbedingten Belastungen ausgesetzt. Dazu gehören körperliche Belastungen wie Rückenschmerzen und Erkrankungen der Wirbelsäule sowie Herz- Kreislauf- und Muskel- Skeleterkrankungen. Allerdings gibt es auch diverse psychische Belastungen, darunter fallen beispielsweise die Lärmbelastung am Arbeitsplatz, aber auch ein hoher Zeitdruck sowie eine Vielzahl an Arbeitsaufgaben wie Dokumentationsarbeiten und die Einhaltung von Qualitätsstandards in den Einrichtungen. Die Lärmbelastung, bedenkliche Körperhaltungen sowie Termindruck stellen die Hauptbelastungen und Beanspruchungen im Kitaalltag dar (Jakob & Klever, 2013, S.102 ff.).

Seit 2019 ist die Corona Pandemie in Deutschland präsent. Neben dem Infektionsgeschehen und der Gefahr einer Ansteckung, stieg auch die Sorge der Bevölkerung und damit auch die Belastungen für das psychische Wohlbefinden. Eine Zunahme von Schlafstörungen, Depressionen und eine stärker werdende Angst der deutschen Bevölkerung ist zu verzeichnen (Skoda et al., 2021, S.322).

Viele Berufsgruppen sind aufgrund von Lockdown- und Pandemieeindämmungsmaßnahmen mehr belastet. Neben den zuvor schon vorhandenen Belastungen der jeweiligen Berufsgruppe, kommen die Anforderungen und Herausforderungen durch die Pandemie hinzu. Es stellt sich die Frage inwiefern und wie stark sich diese auf die psychische Gesundheit der Menschen auswirken.

In der folgenden Arbeit sollen die psychischen Belastungen für Erzieher*innen herausgearbeitet werden. Außerdem sollten die psychischen Belastungen die durch die Corona Pandemie dazugekommen sind oder sich eventuell auch verringert haben herausgearbeitet werden. Schlussfolgernd sollen Handlungsempfehlungen zur Prävention und zur Verbesserung der psychischen Belastungen für Erzieher*innen in Kindertagesstätten, entwickelt werden. Zunächst werden dafür die Hintergrundinformationen näher betrachtet. Dazu gehören erstens die Definitionen und Erklärungen zu psychischen Belastungen und Beanspruchungen und zweitens die Auswirkungen der Corona Pandemie. Im dritten Schritt wird der Beruf der Erzieher*innen in

Deutschland dargestellt. Als Forschungsmethode wurden qualitative Interviews ausgewählt. Diese werden mithilfe eines selbsterstellten, halb-standardisierten Fragebogens durchgeführt, anschließend transkribiert und mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet. Nach der Auswertung erfolgt eine Diskussion über bisherigen Studien und die Ergebnisse der Interviews. Außerdem wird eine methodische Diskussion durchgeführt. Letztlich folgen Handlungsempfehlungen für die Praxis sowie ein Fazit.

1.1 Problemdarstellung

Die psychische Gesundheit von Arbeitnehmer*innen in Deutschland wird durch verschiedene arbeitsbedingte Belastungen negativ beeinflusst. Neben psychischen Erkrankungen, können auch andere Erkrankungen wie zum Beispiel Bluthochdruck, Schlafstörungen und Muskel-Skeletterkrankungen, die Folge sein (Neuner, 2019, S.1 f.).

In der Studie - „Stege Strukturqualität und Erzieher_innengesundheit in Kindertageseinrichtungen“ wurde der Zusammenhang von dem Gesundheitszustand der Erzieher*innen mit der Strukturqualität in den Einrichtungen analysiert. Es wurde festgestellt, dass die Arbeitsbedingungen bei 43,7 Prozent der Befragten in den letzten 12 Monaten zu psychischen Beeinträchtigungen führten. Davon waren 23,1 Prozent der Diagnosen ärztlich festgestellt, bei 9,6 Prozent der Befragten wurden Depressionen und bei 16,7 Prozent ein Burnout diagnostiziert (Viernickel & Voss, 2012, S.121). Diese Studie verdeutlicht, dass die psychische Gesundheit von Erzieher*innen durch arbeitsbedingte Belastungen beeinträchtigt werden kann.

Erzieher*innen sollen den betreuten Kindern gegenüber eine Vorbildrolle einnehmen und ein bestimmtes Verhalten und Verhaltensweisen vorleben. Dies gilt auch für die gesundheitsfördernde Lebensweise. In Anbetracht der vielen arbeitsbedingten Belastungen, scheint dies kaum möglich (Khan et al., 2006, S.88). Die Wichtigkeit der richtigen Maßnahmen für einen gesundheitsförderlichen Arbeitsplatz und die Reduzierung dieser Belastungen steigt. Damit die Erzieher*innen eine Vorbildrolle einnehmen können, muss zunächst die Gesundheit der Erzieher*innen gesichert werden. In Anbetracht des demographischen Wandels, welcher zu einer Alterung der Gesellschaft führt und somit auch zu verstärkt älter werdenden Erzieher*innen führt, bestätigt dass diese Berufsgruppe gestärkt werden muss, um gesund bis ins Rentenalter ihrem Beruf nachgehen zu können.

1.2 Forschungsfragen

Wie bereits erläutert soll in dieser Arbeit der Einfluss der arbeitsbedingten Belastungen auf die psychische Gesundheit von Erzieher*innen erfasst werden. Dabei sollen zusätzlich die Auswirkungen der Corona Pandemie beleuchtet werden. Somit ergeben sich folgende

Forschungsfragen. Es wird die Frage bearbeitet inwiefern die arbeitsbedingten Belastungen die psychische Gesundheit von Erzieher*innen in Kindertagesstätten beeinflussen. Weiter soll das psychische Wohlbefinden von Erzieher*innen ermittelt werden und die Frage bearbeitet werden, welche zusätzlichen Belastungen für die psychische Gesundheit die Corona Pandemie darstellt. Außerdem soll der Aspekt nach geeigneten Maßnahmen zur Prävention und Reduzierung der Belastungen aufgegriffen werden und ob die Betriebe bereits welche installiert haben.

2 Hintergrund

Im Folgenden wird der wissenschaftliche Hintergrund der Arbeit näher bearbeitet. Dafür sollen die Begriffe der psychischen Belastungen und der psychischen Beanspruchungen erläutert und differenziert werden. Außerdem soll die psychische Gesundheit, das psychische Wohlbefinden sowie die psychischen Erkrankungen näher betrachtet werden. Weiter wird die Situation der Erzieher*innen in Kindertagesstätten in Deutschland und die Auswirkungen der Corona Pandemie dargestellt.

2.1 Psychische Belastungen und Beanspruchungen

Zunächst werden die Begriffe der Belastungen und Beanspruchungen näher beleuchtet und differenziert um den Schwerpunkt dieser Arbeit besser erfassen zu können.

Alle Einflüsse die auf den Menschen von außen einwirken und ihn psychisch beeinflussen, sind psychischen Belastungen (Joiko, 2008, S.9). Dabei kann es sich um Arbeitseinflüsse handeln zu denen beispielsweise der Arbeitsplatz, die Arbeitsorganisation und die Arbeitsaufgabe gehören (Joiko, 2008, S.11). Die psychischen Beanspruchungen dagegen sind abhängig von den individuellen Ressourcen eines Menschen und dessen Bewältigungsstrategien. Es handelt sich um die direkten Folgen, welche durch die psychischen Belastungen ausgelöst werden (Joiko, 2008, S.10). Abhängig von den jeweiligen Voraussetzungen eines Menschen resultieren direkte Beanspruchungen. Es wird zwischen den kurzfristigen und langfristigen Folgen unterschieden. Die kurzfristigen Beanspruchungen lassen sich in Anregungen und Beeinträchtigungen unterscheiden. Anregungen können die Aufwärmung und die Aktivierung sein. Beeinträchtigungen dagegen können sich als Ermüdung oder als Stress äußern. Langfristige Folgen können ebenfalls eine Anregung oder eine Beeinträchtigung darstellen. Psychosomatische Störungen und Fehlzeiten wiederum können mögliche Beeinträchtigungen und die Weiterentwicklung von körperlichen und geistigen Fähigkeiten und Anregungen darstellen (Joiko, 2008, S.11).

Wie in der folgenden Grafik zu sehen ist, entstehen durch bestimmte Arbeitsbedingungen psychische Belastungen. Eine Belastung kann zunächst eine kurzfristige Beanspruchung

zur Folge haben. Dabei kann es entweder zu einer Aktivierung oder einer Fehlbeanspruchung kommen. Die Folgen können somit positiv oder negativ sein.

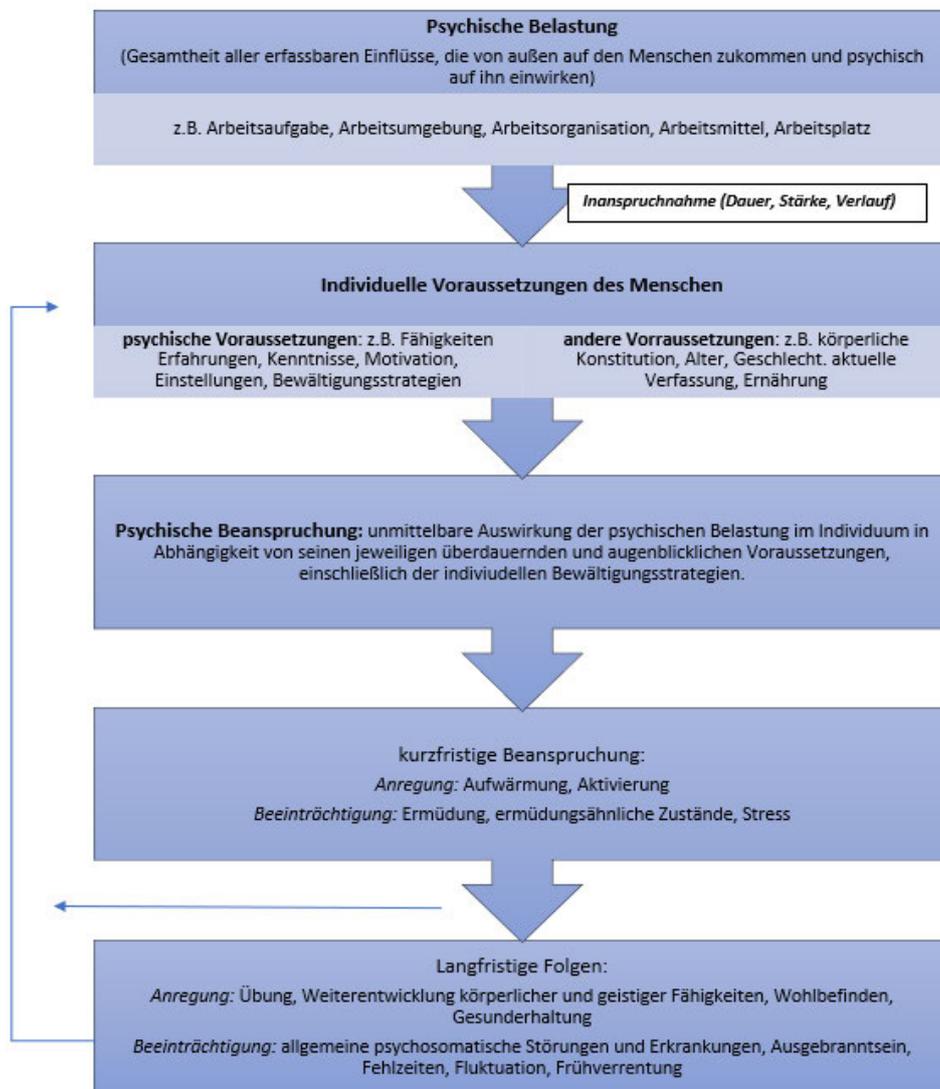


Abbildung 1: Belastungs- Beanspruchungs- Modell, Joiko et al., 2008, S.11, eigene Darstellung

2.2 Psychische Gesundheit und psychisches Wohlbefinden

Die Psychische Gesundheit eines Menschen ist essenziell für die Selbstfürsorge, die Interaktion mit anderen Menschen und für die positive Entwicklung einer Person. Um eine gute psychische Gesundheit zu erreichen oder zu erhalten, ist eine ausreichende Förderung und deren Schutz, notwendig. Die psychische Gesundheit lässt sich als Zustand des eigenen seelischen Wohlbefindens beschreiben (World Health Organization, 2019).

Eine schlechte Verfassung der psychischen Gesundheit kann sich als eine leichte Beeinträchtigung des Wohlbefindens oder auch als eine ausgeprägte, psychische Störung

äußern. Die Folgen können ein negativer Einfluss auf die eigene physische Gesundheit und auf das individuelle Gesundheitsverhalten sein.

Besonders die psychischen Erkrankungen wie Suchterkrankungen und Depressionen sowie Demenzerkrankungen und Angststörungen, haben ein häufiges Vorkommen in der Gesellschaft. Aufgrund dessen haben diese Erkrankungen auch eine hohe Public-Health-Relevanz (Robert Koch Institut, o.J.).

Das Wohlbefinden eines Menschen kann je nach wissenschaftlichem Zusammenhang unterschiedlich definiert werden. Es kann zum Beispiel die Lebenszufriedenheit oder die Lebensqualität eines Menschen widerspiegeln. Dem Wohlbefinden können verschiedene Charakteristika zugeordnet werden. Hierzu gehören das Erfolgsempfinden und die Qualität des eigenen Lebens. Die Gesundheit und das Wohlbefinden eines Menschen können auf einander wirken. Die folgende Grafik stellt die Zusammenhänge von dem Wohlbefinden und der Gesundheit näher dar.

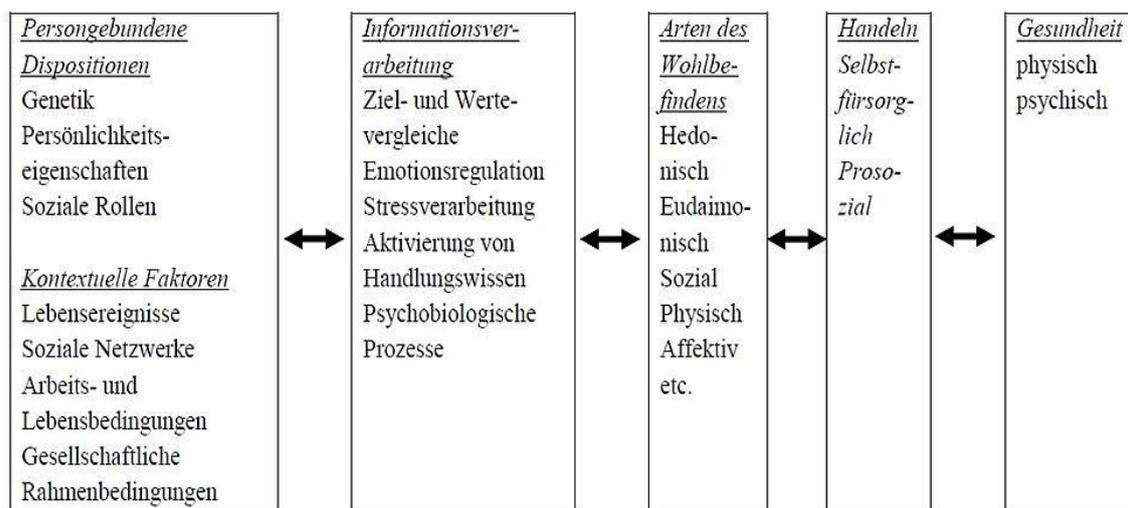


Abbildung 2: Modell zum Zusammenhang von Wohlbefinden und Gesundheit, Röhrle, 2018

In der Grafik ist zu erkennen, dass das psychische Wohlbefinden und das eigene Handeln mit der physischen und psychischen Gesundheit zusammenhängen und diese sich gegenseitig beeinflussen können (Röhrle, 2018).

In den letzten Jahren wurde ein Anstieg der psychischen Belastungen an vielen Arbeitsplätzen in Deutschland verzeichnet. Aus diesen Belastungen können positive und negative Beanspruchungen resultieren. Zu den negativen Folgen lässt sich die Zunahme von Stress einordnen, eine positive Folge kann der Lernfortschritt der Mitarbeiter*innen sein. Mögliche Auslöser für die steigende psychische Belastung können die höher gewordenen Anforderungen an die Mitarbeiter*innen in den Bereichen der Qualität sowie

der Quantität sein. Weitere Belastungsfaktoren, die durch die gegebenen Rahmenbedingungen am Arbeitsplatz entstehen, können beispielsweise Schichtarbeit, ein hoher Zeitdruck, fehlende Arbeitsvertretungen oder auch der Umgang mit anderen Menschen sein (Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung, o.J.)

Weitere mögliche psychische Belastungen am Arbeitsplatz können zum Beispiel die Arbeitsformen darstellen, dazu gehört die Mobilität oder auch die flexible Zeitgestaltung. Weiter können die Arbeitsumgebung, die körperlich anstrengende Arbeit, Lärm und Beleuchtung, belastende Faktoren darstellen. Auch die Arbeitsorganisation, die sozialen Beziehungen und die Arbeitsaufgabe können beispielsweise aufgrund von Zeitdruck, Schichtarbeit sowie Konflikten und ein hohes Arbeitspensum, eine psychische Belastung sein (Bundesministerium für Arbeit und Sozial, 2017, S. 7). Um die psychischen Belastungen zu verbessern und zu verhindern, müssen diese erkannt werden. Für einige Belastungen wurden Grenzwerte und Normenbereiche definiert, so zum Beispiel für die Lärmpegel, an denen eine mögliche Belastung erkannt werden kann. (Bundesministerium für Arbeit und Sozial, 2017, S.10).

Laut dem Gesundheitsreport 2021 von der Techniker Krankenkassen, hatten Frauen und Männer im Jahr 2020, die meisten Arbeitsunfähigkeitstage aufgrund von Erkrankungen aufgrund psychischer Diagnosen. Sie machten somit 19,8 Prozent der Arbeitsunfähigkeitstage aus. Im Durchschnitt wurde jede, bei der Techniker Krankenkasse versicherte erwerbstätige Person, circa drei Tage aufgrund von psychischen Erkrankungen krankgeschrieben. Die Arbeitsunfähigkeitstage, die psychischen Störungen zugrunde liegen, verzeichnen im Vergleich zum Jahr 2019 einen Anstieg. Besonders deutlich bei den Frauen. Bei diesen war eine Zunahme von 14,4 Prozent und bei Männern ein Anstieg von 5,1 Prozent zu erkennen. Bereits seit dem Jahr 2006 steigt die Anzahl der Arbeitsunfähigkeitstage aufgrund von psychischen Störungen. Lediglich 2013 und 2016 gab es keine Zunahme (Techniker Krankenkasse, 2021, S. 21).

2.3 Auswirkungen der Corona Pandemie

Seit Januar 2020 ist die Corona Pandemie in Deutschland präsent. Diese wurde besonders für Patient*innen mit Risikostatus als hoch gefährdend beurteilt. Jedoch sind Pandemien und die mit ihnen einhergehenden Maßnahmen, wie zum Beispiel Quarantänemaßnahmen, nicht nur für die physische Gesundheit eines Menschen eine potentielle Gefährdung, sondern auch für die psychische Gesundheit. Bereits in früheren Pandemien konnten negative Effekte festgestellt werden. Darunter fallen Angst, depressive und posttraumatische Stimmungen oder auch Ärger und Gereiztheit. Besonders

Quarantänesituationen, die Angst vor einer möglichen Infektion, finanzielle Auswirkungen oder entstehende Langeweile können diese Effekte begünstigen (Brakemeier, 2020, S.2).

Aufgrund verschiedener Aspekte kann die Corona Pandemie für die psychische Gesundheit eine gravierende Bedrohung darstellen. Dazu zählt die Ungewissheit über die Dauer der Pandemie sowie die globale Verbreitung des Virus. Für jeden Menschen hat die Corona Pandemie einen individuellen Einfluss und es sind unterschiedliche Auswirkungen auf die individuelle psychische Gesundheit möglich. Hinzu kommt außerdem das Gefühl der Hilflosigkeit und dem Verlust der Kontrolle über die Situation. Auch werden verschiedene Bereiche des Gesellschaftssystems beeinflusst, wie zum Beispiel der Einzelhandel, verschiedene Veranstaltungsbranchen oder die weltweite Wirtschaft. Der Zugang zu diversen Hilfesystemen und Schutzfaktoren ist nur noch teilweise oder gar nicht mehr möglich (Brakemeier, 2020, S.1).

Diese Stressoren führen dazu, dass von den Menschen eine psychische Flexibilität gefordert wird. Eine Bewältigung ist jedoch nur mit den ausreichenden Ressourcen eines jeden einzelnen möglich. Sind diese nicht im erforderlichen Ausmaß vorhanden, besteht das Risiko einer negativen Beeinflussung der psychischen Gesundheit (Brakemeier, 2020, S.1f). Besonders während härteren und einschränkenden Maßnahmen wie einer Lockdownmaßnahmenphase, konnten ein Anstieg der psychischen Beeinträchtigungen und bestimmten Symptome festgestellt werden. Aus einem Review, in dem die Studien aus verschiedenen Ländern zusammengefasst, die bis Mitte Mai 2020 veröffentlicht wurden, geht hervor, dass der psychische Stress eine Rate von 34 bis 38 Prozent ausmacht. Allgemeiner Stress dagegen liegt bei 8 bis 82 Prozent und Depressionen bei 15 bis 48 Prozent (Brakemeier, 2020, S.3).

Während der Corona Pandemie wurden viele Menschen eine lange Zeit einem hohen Stresspegel ausgesetzt. Besonders Menschen, die beispielsweise zu einer Risikogruppe gehören oder auch Kinder und Jugendliche sowie Pflegende Angehörige und Menschen, die systemrelevant sind, sind vermutlich stärker von dem psychischen Einfluss der Pandemie betroffen (Strauß, 2020, S. 180).

2.4 Erzieher*innen in Deutschland

Seit August 2013 haben Familien in Deutschland einen rechtlichen Anspruch auf einen Betreuungsplatz in einer Kindertageseinrichtung. Aufgrund dessen ist seitdem in diesem Sektor die Zahl der Beschäftigten um 44 Prozent gestiegen. Das Ausbildungssystem hat jedoch nicht die Kapazität, um die Anzahl der benötigten Fachkräfte auszubilden, wodurch ein Personalmangel entstanden ist. Dieser wiederum soll durch die bereits ausgebildeten

Fachkräfte ausgeglichen werden, durch zum Beispiel längere Arbeitszeiten (Hall & Leppelmeier, 2015, S. 5).

Die Ergebnisse der BiBB- BAuA- Erwerbstätigenbefragung aus dem Jahr 2012 zeigten, dass im Vergleich zu anderen Berufsgruppen, Erzieher*innen eine höhere Arbeitsbelastung Belastung durch Hebe- und Tragetätigkeiten, ergonomisch bedenkliche Körperhaltungen sowie dem Arbeiten bei Lärm, haben. Zudem haben 60,1 Prozent der Erzieher*innen wahrgenommen, dass die fachlichen Anforderungen zugenommen haben und 28 Prozent der Erzieher*innen sich durch die Anforderungen am Arbeitsplatz überfordert fühlen. Folglich ist die Berufsgruppe der Erzieher*innen häufiger von körperlichen Beschwerden betroffen. Hierzu gehören Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Reizbarkeit sowie körperliche und emotionale Erschöpfung (Hall & Leppelmeier, 2015, S.6).

In Deutschland sind in Kindertagesstätten überwiegend Frauen als Erzieher*innen tätig. Der Anteil von männlichen Erziehern in Deutschland liegt nur bei circa drei Prozent. Davon sind 0,6 Prozent Praktikant*innen oder ähnliches. Bundesweit sind in Bremen und Hamburg mit einem Anteil von 9,6 und 8,5 Prozent die meisten Männer als Erzieher*innen tätig. In Bayern und Baden-Württemberg am wenigsten mit jeweils unter zwei Prozent (Cremers et al., 2015, S.15).

Das durchschnittliche Alter von Erzieher*innen in Deutschland steigt. Dies ist zum einen auf den demographischen Wandel zurückzuführen und zum anderen auf die Tatsache, dass die meisten Erzieher*innen bis zum Rentenalter in ihrem Beruf tätig sind. Im Jahr 2016 machten die 40- bis 55- Jährigen mit 36,4 Prozent den größten Anteil der Erzieher*innen aus. Danach folgen mit 35,3 Prozent die 25- bis 40- Jährigen und mit 15,7 Prozent die über 55-Jährigen. Die unter 25-Jährigen bilden eine Gruppe von 12,5 Prozent der Erzieher*innen (Herrmann, 2016).

Um in Deutschland als Erzieher*in tätig zu werden, ist eine Ausbildung oder Weiterbildung an einer Fachschule, einem Berufskolleg oder einer Fachakademie notwendig. Eine Vollzeit Ausbildung dauert zwischen 2 und 4 Jahren. Erzieher*innen können nach Abschluss der Ausbildung unter anderem in Kindertagesstätten, Kinderkrippen oder Kinder- und Jugendheimen tätig werden (Bundesagentur für Arbeit, 2021a). Ebenfalls in Kindertagesstätten arbeiten können Sozialpädagogische Assistent*innen, diese werden auch Kinderpfleger*innen genannt. Sozialpädagogische Assistent*innen müssen an einem Berufskolleg oder einer Berufsfachschule eine schulische Ausbildung absolvieren. Diese Ausbildung dauert circa 2 bis 3 Jahre. Ihre Arbeitsaufgabe besteht aus dem Pflegen und Betreuen von Kindern, Babys und Jugendlichen, was beispielsweise in Kindertagesstätten, Kinderheimen oder Kinderkrankenhäusern möglich ist (Bundesagentur für Arbeit, 2021b).

Der Beruf der Heilpädagog*innen kann durch eine Weiterbildung an einer Fachschule oder Fachakademie mit einer Dauer von 1,5 bis 4 Jahren erlangt werden. Eine Voraussetzung hierfür ist eine abgeschlossene Ausbildung als Erzieher*in. Heilpädagog*innen können zum Beispiel in Pflegeheimen, Kindertagesstätten oder in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung tätig werden. Sie sind für die Versorgung und Unterstützung von Menschen mit chronischen Erkrankungen oder Behinderungen zuständig. Auch bei Kindern mit Entwicklungsstörungen oder Verhaltensstörungen kommen sie zum Einsatz. Die Erstellung von Behandlungsplänen, die Auswahl von geeigneten Maßnahmen und die Untersuchung, Leitung und Optimierung von pflegerischen Prozessen in den jeweiligen Einrichtungen können zu ihrem Aufgabengebiet gehören (Bundesagentur für Arbeit, 2021c).

Verglichen mit anderen Berufsgruppen sind Erzieher*innen häufiger von psychischen Belastungen betroffen. Im Berufsfeld der Erzieher*innen kam es in den letzten Jahren zu einer Veränderung der Arbeitsbedingungen, wodurch auch das Stresslevel angestiegen ist. Die physischen Erkrankungen wie Rückenbeschwerden und Nackenbeschwerden haben zu genommen, aber auch psychosomatische und psychische Beeinträchtigungen sind angestiegen, so dass im Zuge dessen auch die Anfälligkeit für Infekte sowie eine Schwächung des Immunsystems die Folge sind (Hagen et al., 2014, S.7).

2.5 Arbeitsschutz in Deutschland

Seit 1956 wird der Arbeitsschutz in Deutschland durch das Arbeitsschutzgesetz (ArbSchG) geregelt (Kittlmann et al., 2021, S.7). Dieses wird durch gesonderte Arbeitsschutzverordnungen weiter ausgeführt. Im Arbeitsschutzgesetz werden die Arbeitgeber*innen in Deutschland dazu verpflichtet, potentielle Gefährdungen für die Gesundheit der Mitarbeiter*innen an ihrem Arbeitsplatz ausfindig zu machen und gegebenenfalls geeignete Maßnahmen zu ergreifen. Außerdem ist dieser für die Organisation des Arbeitsschutzes im Betrieb, für die Aufklärung der Arbeitnehmer*innen über den Arbeits- und Gesundheitsschutz und die Sicherheit an potentiell gefährlichen Arbeitsplätzen, verantwortlich. In den Arbeitsstättenverordnungen werden beispielsweise Maßnahmen für den Lärmschutz, die arbeitsmedizinische Vorsorge und die Arbeitsstätten- und Arbeitsplatzgestaltung erläutert. Weiter verpflichtet das Arbeitsschutzgesetz Arbeitgeber*innen zur Durchführung von Gefährdungsbeurteilungen in den Betrieben. In einer Gefährdungsbeurteilung sollen die Gesundheitsgefährdungen im Betrieb ermittelt werden und geeignete Maßnahmen abgeleitet werden. Außerdem sollen die psychischen Belastungen mit in die Beurteilung aufgenommen werden (Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2021).

Um die Wirksamkeit der Maßnahmen zu überprüfen, ist die regelmäßige Wiederholung der Gefährdungsbeurteilungen notwendig. Die Gefährdungsbeurteilungen sollen die Gefährdungen minimal halten und die Arbeit für die physische Gesundheit und die psychische Gesundheit der Arbeitnehmer*innen möglichst risikoarm gestalten (Kittelmann et al., 2021, S.6). Für die Durchführung einer Gefährdungsbeurteilung im Betrieb ist eine Fachkraft notwendig. Falls diese nicht im Betrieb tätig ist, muss sie aus einer externen Firma beauftragt werden (Kittelmann et al., 2021, S.11). Das Arbeitsschutzgesetz gibt nicht vor wann und wie häufig die Gefährdungsbeurteilungen durchgeführt werden müssen. Allerdings wird in den Arbeitsschutzverordnungen, je nach Gefährdungsaufkommen und Betrieb, verschiedene Regelungen zur Überprüfung der Gefährdungen, festgelegt (Kittelmann et al., 2021, S.32).

Bei der Durchführung einer Gefährdungsbeurteilung werden verschiedene Gefährdungsfaktoren berücksichtigt. Dazu gehören die mechanischen und elektrischen Gefährdungen sowie die Brand- und Explosionsgefährdungen und die Gefahrenstoffe. Außerdem sollen die Biostoffe, die thermischen Gefährdungen und Gefährdungen durch physikalische Einwirkungen und die Arbeitsumgebungsbedingungen betrachtet werden. Weiter werden physische Belastungen, psychische Faktoren und die Arbeitszeitgestaltung mit einbezogen (Kittelmann et al., 2021, S.9). Der Anlass für eine Gefährdungsbeurteilung kann unterschiedlich sein. So sollte sie beispielsweise als Erstbeurteilung für einen Arbeitsplatz, aber auch im Falle eine Pandemie durchgeführt werden (Kittelmann et al., 2021, S.10).

3 Methodisches Vorgehen

Im folgenden Kapitel wird das methodische Vorgehen der Arbeit näher erläutert. Dafür werden die verwendeten Erhebungsinstrumente und die angewendete Auswertungsstrategie dargestellt. In der Arbeit wurde sich für ein qualitatives Forschungsdesign entschieden. Dafür wurde eine ausführliche Literaturrecherche durchgeführt und auf dessen Basis, ein Leitfaden für die Durchführung qualitativer Interviews mit Erzieher*innen aus Kindertagesstätten erstellt.

3.1 Literaturrecherche

Zunächst wurde eine ausführliche Literaturrecherche durchgeführt. Diese diente zur Informationsbeschaffung für den Hintergrund der Arbeit und die Planung der weiteren Erhebung. Die Hintergrundinformationen zu den psychischen Belastungen und arbeitsbedingten Belastungen für Erzieher*innen, wurden recherchiert und dienten zur Erstellung der Leitfaden Interviews. Außerdem wurde die aktuelle Studienlage und der Forschungsstand der Thematik ermittelt.

3.2 Qualitative Interviews

Für die Beantwortung der Forschungsfrage, „Inwiefern die arbeitsbedingten Belastungen die psychische Gesundheit von Erzieher*innen beeinflussen?“ und die Frage, „welche zusätzlichen psychischen Belastungen durch die Corona Pandemie hinzugekommen sind oder verringert wurden?“ sowie die daraus resultierenden Handlungsempfehlungen zur Verbesserung und Prävention von psychischen Belastungen, wurden qualitative Expert*innen Interviews mit Erzieher*innen aus Kindertagesstätten durchgeführt.

Für diese Arbeit wurde die Form des Leitfaden- Interviews ausgewählt, wofür vor Durchführung der Interviews ein Leitfaden entwickelt wird. Dieser Leitfaden wird danach in allen Interviews als Grundlage verwendet. So kann sichergestellt werden, dass alle Befragten zu den gleichen Themenkomplexen interviewt werden (Helfferich, 2019, S. 675).

Bei den qualitativen und den leitfadengestützten Interviews gibt es verschiedene Formen. Eine davon ist das Expert*innen Interview, das im Rahmen der Arbeit ausgewählt wurde. Je nach Thema und Forschungsfrage, werden Expert*innen für Themenbereiche ausgewählt und befragt (Aghamanoukjan et al., 2009, S.422) Da in dieser Arbeit die psychischen Belastungen für Erzieher*innen erforscht werden sollen, wurde diese Berufsgruppe als Expert*innen für die Beantwortung der Forschungsfrage ausgewählt.

In der qualitativen Forschung wird zwischen verschiedenen Interviewarten unterschieden. Es wird zwischen den standardisierten, den nicht standardisierten und halbstandardisierten Interviews unterschieden. In einem standardisierten Interview wird ein Leitfaden erstellt in dem der Ablauf und die Fragen des Interviews festgelegt sind und der wortwörtlich bei jeder Befragung gleich durchgeführt wird. Bei den nicht standardisierten Interviews werden vor der Befragung keine Fragen vorbereitet, es werden nur die Themengebiete festgelegt, die das Thema der Befragung darstellen sollen. In einem halbstandardisierten Interview werden die Fragen vorbereitet sowie ein möglicher Ablauf. Dieser ist allerdings nicht festgelegt und kann je nach Interviewverlauf variieren (Hussy et al., 2010, S.215).

Für die Arbeit wurde ein halbstandardisiertes Interview mit offenen Fragen entwickelt. Einerseits sollte dies die Effektivität des Interviews sichern, so dass die Fragen wichtige Aspekte für den Forschungsgegenstand ermöglichen und somit die Forschungsfragen beantwortet werden können. Andererseits sollte der Spielraum für weitere Fragen oder abweichende Fragen vorhanden sein, um sich auf die jeweiligen Expert*innen besser einlassen zu können.

3.3 Entwicklung des Leitfadens

Für die Entwicklung des Interviews wurde zunächst eine ausführliche Literaturrecherche zu den psychischen Belastungen von Erzieher*innen und dem Einfluss der Corona Pandemie

auf das psychische Wohlbefinden durchgeführt. Im nächsten Schritt wurde das „SPSS“ Verfahren für die Leitfadenentwicklung von Helfferich angewendet. Im ersten Schritt steht das „S“ für Sammeln. Hier werden zunächst sämtliche Fragen zum Thema gesammelt. Im weiteren Schritt „P = Prüfen/ streichen“, werden die Fragen auf ihre Tauglichkeit geprüft und gegebenenfalls gestrichen. Danach folgt „S= Sortieren“. Bei diesem Schritt werden die Fragen sinnvoll sortiert. Im letzten Schritt „S= Subsumieren“, werden die Fragen in den Leitfaden eingeordnet (Helfferich, 2019, S.677).

Für den Interviewleitfaden wurde sich an dem Schema von Magerhans (2016) orientiert, dass an die Einzelinterviews von Neumann (2006) angelehnt ist. Das Interview beginnt mit einer kurzen Begrüßung und einer Vorstellung der Interviewerin. Darauf folgt die Vorstellung des Bachelor Projekts, wobei bewusst darauf verzichtet wurde, das konkrete Thema, die psychischen Belastungen, zu erwähnen, um eine unvoreingenommene Befragung zu ermöglichen. Danach folgt noch eine zusätzliche Einverständnisabfrage zur Aufzeichnung des Interviews mit einem Smartphone. Danach erfolgt die eigentliche Befragung, wobei im ersten Schritt die biografischen Daten, wie Name, Alter, Geschlecht und die Berufsbezeichnung abgefragt werden. Insgesamt besteht das Interview aus 9 Fragen. Zuerst erfolgt eine Eingangsfrage zu den allgemeinen Belastungen am Arbeitsplatz und danach werden die themenspezifischeren Fragen gestellt.

1. Was sind die Hauptbelastungen in Ihrem Arbeitsalltag?
2. Bei welchen Belastungen haben Sie das Gefühl, dass sich diese auf Ihre psychische Gesundheit auswirken?
3. Welche psychischen Belastungsfolgen konnten Sie im Laufe ihres Arbeitslebens feststellen? Welche davon sind heute noch vorhanden?
4. Wurden bei Ihnen psychische Beeinträchtigungen/ Erkrankungen aufgrund Ihrer Arbeitsbelastungen ärztlich diagnostiziert? Wenn ja, wann wurde die Diagnose gestellt und um welche Diagnose handelte es sich?
5. Welche psychischen Belastungen sind durch die Corona Pandemie hinzugekommen oder haben sich verstärkt/verringert?
6. Wie würden Sie den aktuellen Gesundheitszustand Ihres psychischen Wohlbefindens beschreiben? Bitte begründen Sie ihre Antwort.
7. Hat sich ihr psychisches Wohlbefinden während der Pandemie durch die Arbeitsbelastungen verschlechtert? Wenn ja, warum und wie hat sich dies geäußert (Symptome, Erkrankungen, etc.)?
8. Wurden in Ihrer Einrichtung bisher Maßnahmen zur Prävention/ Verbesserungen durchgeführt? Wenn ja, welche und waren diese für Sie hilfreich?

9. Was würde Ihnen helfen die psychischen Belastungen an Ihrem Arbeitsplatz zu reduzieren und besser mit Ihnen umgehen zu können?

Um die Forschungsfragen beantworten zu können, werden in der ersten Frage die subjektiv empfundenen Hauptbelastungen abgefragt. In den Fragen zwei bis fünf werden die psychischen Belastungen und deren Auswirkungen sowie die psychischen Belastungen durch die Corona Pandemie ermittelt. Danach werden die Erzieher*innen in den Fragen 6 und 7 zu ihrem aktuellen psychischen Wohlbefinden und den Auswirkungen der Pandemie auf ihre psychische Gesundheit befragt. Um Handlungsempfehlungen entwickeln zu können, sollen die Erzieher*innen in Frage 8 und 9 bisherige Maßnahmen der Kindertagesstätten und eigene Verbesserungsvorschläge nennen.

Nach Beendigung der Fragen folgt die Verabschiedung, bei der sich die Interviewerin für die Teilnahme bedankt (Magerhans, 2016, S. 172 ff.). Der vollständige Interviewleitfaden befindet sich im Anhang dieser Arbeit (Anhang 3).

3.4 Rekrutierung der Expert*innen

Für die Durchführung der Interviews mussten Expert*innen, im Rahmen dieser Arbeit also Erzieher*innen aus Kindertagesstätten, rekrutiert werden. Dafür wurden zwei Kindertagesstätten aus dem Bekanntenkreis der Studierenden kontaktiert. Diesen wurde ein Informationsschreiben zum Forschungsvorhaben der Bachelorarbeit für die Erzieher*innen zugesendet (Anhang 1), das in den Einrichtungen ausgelegt wurde. Mit den Leitungen der Einrichtungen wurde vereinbart, dass sich die interessierten Erzieher*innen bei den Leitungen melden und anschließend mit der Studierenden Termine für die Befragung vereinbaren. Die Befragungen wurden innerhalb der Arbeitszeit durchgeführt. Außerdem wurde den Leitungen eine Einverständniserklärung und Datenschutzvereinbarung zugesendet (Anhang 2), die den Erzieher*innen ausgehändigt wurde. Vor der Durchführung der Interviews wurde diese ausgefüllt und unterschrieben an die Studierende zurückgeschickt.

3.5 Ziel

Mittels Durchführung von Interviews sollten die Forschungsfragen der Arbeit beantwortet werden können. Die arbeitsbedingten Belastungen und deren Einfluss auf die psychische Gesundheit der Erzieher*innen sollten ermittelt werden. Außerdem sollten die zusätzlich entstandenen Belastungen durch die Corona Pandemie erfasst werden und sich mögliche Handlungsempfehlungen herauskristallisieren.

3.6 Zielgruppe und Stichprobe

Die Zielgruppe der Arbeit waren Erzieher*innen in Kindertagesstätten. Altersunabhängig und geschlechtsunabhängig wurden diese in zwei Einrichtungen rekrutiert. Um

aussagekräftigere Ergebnisse zu erzielen, wurden zwei Einrichtungen ausgewählt, wobei es sich bei beiden um städtische Kindertageseinrichtungen handelt. Eine von ihnen befindet sich im ländlichen Umfeld, die andere befindet sich in der Großstadt. Somit kann bei der Auswertung ebenfalls ein Vergleich zwischen den psychischen Belastungen und Auswirkungen der Corona Pandemie in Kindertagesstätten in der Stadt und auf dem Land gezogen werden.

3.7 Durchführung

Nach der Entwicklung des Leitfadens und der Rekrutierung der Erzieher*innen, wurden mit den Leitungen der Kindertageseinrichtungen die Interviewtermine vereinbart. Da die Interviews während der Arbeitszeit stattfinden sollten, konnten die Leitungen geeignete Termine vorschlagen. Aufgrund der gegenwärtigen Auflagen zur Eindämmung der Corona Pandemie, war es zum Zeitpunkt der Interviews nicht erlaubt als externe Person die Einrichtungen zu betreten. Aus diesem Grund wurde in Absprache mit den Leitungen, die Durchführung der Befragungen über die Plattform „Zoom“ entschieden. Hierfür wurde ein Meetingraum erstellt. Der Zugangslink wurde den Leitungen zugeschickt, so dass sich die Erzieher*innen zur Durchführung in den Raum einwählen konnten. Die Zoom- Meetings wurden nicht aufgezeichnet, es wurde lediglich das Interviewgespräch mit einem Smartphone aufgezeichnet. Die Erzieher*innen beider Einrichtungen haben einen Raum in der Kindertagesstätte bekommen, in dem sie alleine und ungestört die Interviews durchführen konnten.

3.8 Auswertung

Um die Interviews auswerten zu können, müssen diese im ersten Schritt verschriftlicht und anschließend mit einer geeigneten Auswertungsmethode ausgewertet zu werden. Die mit dem Smartphone aufgezeichneten Interviews wurden transkribiert (Anhang 5). Für die Transkription wurde sich an den inhaltlich-semantischen Transkriptionsregeln von Dresing und Pehl orientiert, die aufgelistet im Anhang zu finden sind (Anhang 4) (Dresing & Pehl, 2011).

Für die Auswertung der Interviews wurde sich an der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring orientiert. Diese Auswertungsmethode ist, wie im Falle dieser Arbeit, für die Auswertung von Interview- Transkripten einsetzbar. Sie ist für die Verarbeitung von einer großen Materialmenge geeignet und orientiert sich dabei an einem festgelegten Regelwerk (Mayring & Fenzl, 2019, S.633).

Bei der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring, wird zwischen drei verschiedenen Formen zur Interpretation des Materials unterschieden. Dabei handelt es sich um die Zusammenfassung, die Explikation und die Strukturierung. Bei der Zusammenfassung wird

vorliegenden Materials soweit reduziert, dass nur die wesentlichen Bestandteile bestehen bleiben. Die Technik der Explikation besteht darin, dass vorliegende Material durch weitere Materialien zu erweitern, um ein höheres Verständnis zu erzielen. Dadurch sollen Teile des Textes, die als unverständlich erscheinen, erklärt werden. Bei der Strukturierung sollen Aspekte des vorliegenden Materials herausgearbeitet werden. Diese soll nach bestimmten Kriterien, welche zuvor bestimmt wurden, einen Querschnitt des Materials wiedergeben. Letztlich soll es zur Einschätzung des Materials, nach festgelegten Kriterien, dienen (Mayring, 2015, S. 67).

Bei der Durchführung einer qualitativen Inhaltsanalyse ist die Bildung von Kategorien ein wesentlicher Bestandteil. Dabei wird zwischen der deduktiven und der induktiven Vorgehensweise unterschieden. Für die deduktive Vorgehensweise werden zur Auswertung des Materials, auf Basis einer Literaturrecherche, Kategorien gebildet. Bei der induktiven Vorgehensweise dagegen werden die Kategorien aus dem vorliegenden Material, während der Analyse, abgeleitet (Mayring, 2015, S. 85).

In dieser Arbeit wurde die zusammenfassende Inhaltsanalyse verwendet und die Kategorien wurden mit der induktiven Vorgehensweise gebildet.

Bei der Anwendung der Zusammenfassung und der induktiven Kategorienbildung werden zunächst die Analyseeinheiten gebildet. Mayring gibt an, dass für die Durchführung einer qualitativen Inhaltsanalyse zunächst die Analyseeinheiten, darunter fallen die Kodiereinheit, die Kontexteinheit und die Auswertungseinheit, bestimmt werden müssen. Die Kodiereinheit ist dabei der kleinste Textteil, der in die Auswertung einfließt. Die Kontexteinheit wiederum ist der größte Textanteil, der mit einfließen darf. Mit der Auswertungseinheit werden die Textteile festgelegt, die nacheinander analysiert werden (Mayring, 2015, S.61).

Die 6 durchgeführten Interviews wurden als Auswertungseinheit herangezogen, transkribiert und zur Auswertung genutzt. Alle Textteile, die zur Beantwortung einer gestellten Frage gehören, werden als Kontexteinheit festgelegt. Aussagen, die eine der Fragestellungen präzise und aussagekräftig beantworten, werden als Kodiereinheit festgelegt, dabei kann es sich auch nur um ein Wort handeln.

Danach werden die Kodiereinheiten paraphrasiert, was bedeutet, dass die Passagen auf inhaltlich relevant und knapp, umgeschrieben werden. Hier wird auf eine einheitliche Sprache bei allen paraphrasierten Einheiten geachtet. Im nächsten Schritt werden die Paraphrasen generalisiert und nach einem zuvor festgelegten Abstraktionsniveau, verallgemeinert. Im Schritt der ersten Reduktion werden unwichtige oder unrelevante Paraphrasen gestrichen werden, auch Doppelungen von Aussagen fallen weg. Bei der

zweiten Reduktion werden ähnliche Paraphrasen, die inhaltlich auf einander aufbauen, zu einer neuen Aussage zusammengefasst. Auf Basis dieser neu gebildeten Paraphrasen wird ein Categoriesystem gebildet. Anschließend gilt es, das Categoriesystem und den Zusammenhang mit den Paraphrasen zu überprüfen (Mayring, 2015, S. 70 f.).

Der genaue Ablauf, der zuvor beschriebenen induktiven Inhaltsanalyse nach Mayring (2015), wird zur Veranschaulichung in der folgenden Grafik dargestellt.

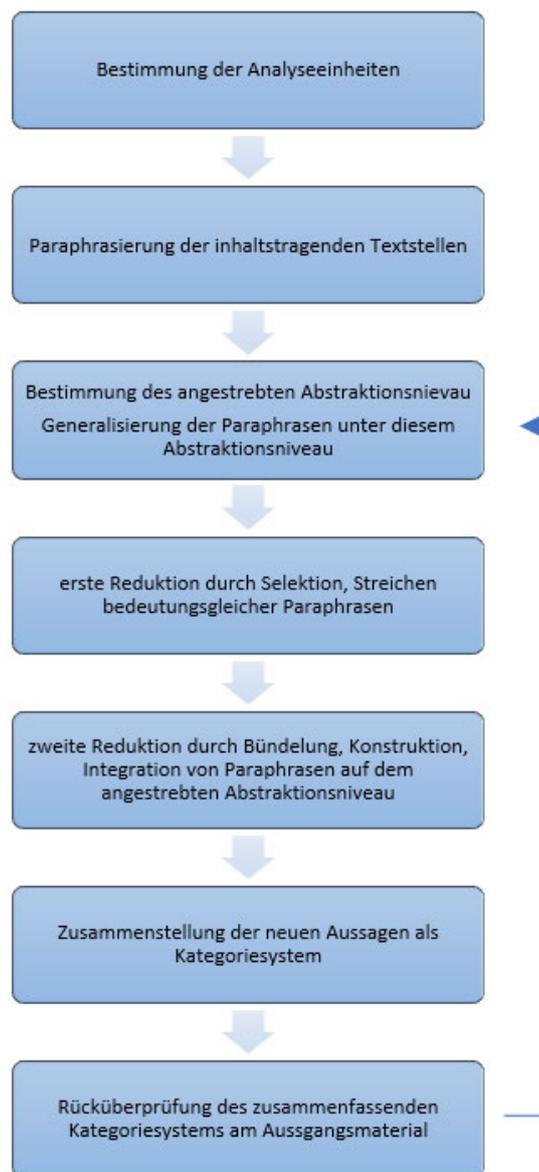


Abbildung 3: Ablaufmodell zusammenfassender Inhaltsanalyse nach Mayring (2015), S. 70, eigene Darstellung

4 Ergebnisse

Im folgenden Teil werden die Ergebnisse der Befragungen, mittels der zuvor vorgestellten qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring, vorgestellt. Außerdem werden die biografischen Daten der Befragten in pseudonymisierter Form dargestellt.

4.1 Biografische Daten

In den Interviews wurden die biografischen Daten, wie Name, Alter, Geschlecht sowie die Berufsbezeichnung abgefragt. Wie in der nachfolgenden Tabelle zu sehen ist, gaben alle der 6 Befragten an weiblich zu sein, somit wurden nur weibliche Personen interviewt. Die Befragten waren in einer Altersspanne von 27 bis 51 Jahren. Zwei der Befragten gaben an, Heilpädagoginnen zu sein. Erzieher*innen waren drei der Befragten Personen. Eine Person gab an, eine Ausbildung zur sozialpädagogischen Assistenz absolviert zu haben.

Tabelle 1: Biografische Daten, eigene Darstellung

Befragte Person	Alter	Geschlecht	Berufsbezeichnung
BA	40 Jahre	Weiblich	Heilpädagogin
BB	51 Jahre	Weiblich	Erzieherin
BC	49 Jahre	Weiblich	Erzieherin
BD	32 Jahre	Weiblich	Erzieherin
BE	27 Jahre	Weiblich	Sozial pädagogische Assistenz
BF	35 Jahre	Weiblich	Erzieherin und Heilpädagogin

4.2 Ergebnisse der Interviews

Für die Auswertung der Interviews wurde die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring angewendet. Es wurde sich für die induktive Kategorienbildung entschieden. In Folge dessen wurden fünf Kategorien gebildet:

K1: Belastungen im Arbeitsalltag

K2: Psychische Belastungen

*K3: Gesundheitszustand der Erzieher*innen*

K4: Auswirkungen der Corona Pandemie

K5: Umgang mit den Belastungen

Es wurden insgesamt 6 pädagogische Fachkräfte aus zwei unterschiedlichen Einrichtungen befragt. Bei beiden Kitas handelt es sich um städtische Einrichtungen. Eine der Kitas hat ihren Standort im ländlichen Kreis, die andere befindet sich in einer Großstadt. Dieser regionale Umstand ermöglicht eventuell Rückschlüsse auf Unterschiede im städtischen und ländlichen Umfeld zu ziehen. Die Erzieher*innen BA, BB und BC sind in der ländlichen Einrichtung tätig. Erzieherin BD, BE und BF sind in der städtischen Kita angestellt.

4.2.1 K1: Belastungen im Arbeitsalltag

In der ersten Kategorie wurden die Belastungen, die die Erzieher*innen im Arbeitsalltag als belastend empfinden abgefragt. Diese werden im Folgenden dargestellt.

Erzieherin BA denkt bei den Belastungen am Arbeitsplatz als erstes an: *„Lautstärke, viele Kinder, häufig alleine sein mit Kindern [...] viele Erwartungen der Eltern, Druck von den Eltern [...]“* (Interview 1, BA, Z.10-13). Außerdem wird betont, dass der aktuelle Personalschlüssel nicht mehr passt und sich somit auch belastend auf die Erzieher*innen auswirkt. Hinzu kommt der Personalmangel verbunden mit vielen Kindern in der Kita *„[...] Personalmangel ist in vielen Kitas ein großes Thema“* (Interview 1, BA, Z.19). Als die Hauptbelastungen benennt Erzieherin BA: *„[...] die Wünsche, Vorstellung der Eltern den sie gerne mal in Druck ausüben, ja und immer wieder, dass wir nicht genug Kollegen sind.“* (Interview 1, BA, Z.16-17). In dem Interview mit Erzieherin BA kristallisiert sich besonders der Personalmangel und der damit verbundene Personalschlüssel in den Einrichtungen als belastend raus.

Für Erzieherin BB stellt ebenfalls die Lärmbelastung eine arbeitsbedingte Belastung dar an die sie zuerst denkt. Weiter ist die Vielzahl der Aufgaben eine Hauptbelastung im Arbeitsalltag *„[...] viele Aufgaben [...] die Aufgaben immer mehr werden, dass es so eine Steigerung gibt, dass man immer noch mehr machen muss [...]“* (Interview 2, BB, Z.17-19). Die Erzieherin ist sich nicht sicher, ob diese Belastung selbstverschuldet ist und auf ihr Zeitmanagement zurückzuführen ist. Jedoch merkt sie, dass sie sich durch die vielen Aufgaben, die sie zu erledigen hat, selbst belastet *„[...] vielleicht liegt es an meinem Zeitmanagement, ich weiß es nicht. Auf jeden Fall habe ich viele Sachen, die ich vorbereiten muss [...] dass man sich selbst belastet [...]“* (Interview 2, BB, Z.21-23).

„[...] wenn es Stress mit den Eltern gibt.“ (Interview 3, BC, Z.20) stellt für Erziehern BC die Hauptbelastung im Arbeitsalltag dar. Jedoch ist ihr erster Gedanke bei den Belastungen am Arbeitsplatz ihre Gesundheit, da der Stress am Arbeitsplatz sich auf diese auswirkt.

Die Belastungen am Arbeitsplatz verbindet Erzieherin BD direkt mit der Corona Situation *„[...] wir stehen [...] allein in dieser Situation und wir müssen zu sehen wie wir uns selber schützen“* (Interview 4, BD, Z.10-11). Weiter ist auch für sie die Lautstärke eine Hauptbelastung am Arbeitsplatz: *„[...] die Lautstärke durch die Kinder [...]“* (Interview 4, BD, Z.21).

Erzieherin BE empfindet als eine Hauptbelastung im Arbeitsalltag, ebenso wie die Erzieher*innen BA und BC, die Konflikte mit den Eltern. Außerdem hält sie die Vorbereitungszeit für die Erzieher*innen als nicht ausreichend: *„[...] die ganzen*

Vorbereitungen oder organisatorische Sachen, die man hier nebenher machen muss, wenn eigentlich auch die ganze Zeit Kinder da sind. Es gibt nicht [...] den Rahmen, wo man Vorbereitungszeit hat, man kann das dann zu Hause extra machen [...]“ (Interview 5, BE, Z.12-15). Somit ist das Aufgabenpensum nicht in der gegebenen Arbeitszeit zu bewältigen und die Erzieherin, müsste um alles zu schaffen, ihre Freizeit dafür nutzen.

Auch für Erzieherin BF sind die Vielzahl der Aufgaben und der Personalschlüssel die belastenden Themen im Arbeitsalltag: *„Die Hauptbelastungen sind [...] die Vielfalt der Aufgaben die Erzieher [...] am Tag leisten müssen. Ich glaube [...] wenn die Kinderzahl geringer wäre, wäre es entspannter.“* (Interview 6, BF, Z.23-25). *„Ich glaube [...] dass die Aufgaben die wir übernehmen [...] werden noch nicht so angerechnet. Zum einen in der Vergütung und [...] in den Kompetenzbereichen. [...] Wir machen Elternarbeit, [...] Öffentlichkeitsarbeit, [...] Heilpädagogische Arbeit, wir machen nebenbei noch Portfolios, pflegerische Arbeit [...] das sind so viele Bereiche. [...] nebenbei müssen noch Elterngespräche geführt werden, Protokolle geschrieben werden und ähnliches. Ich glaube [...] das ist noch nicht so gesehen, dass der Erzieherberuf viel mehr ist, als einfach nur aufpassen und Kaffee trinken [...]*“ (Interview 6, BF, Z.29-45). Bei der Frage, an was die Erzieherin als erstes denkt, wenn es um die arbeitsbedingten Belastungen geht, nennt sie die Kommunikation. Sie erklärt: *„Ich glaube das A und O Gesundheit und [...] freundlich auf Arbeit zu kommen. Das, das Team zusammenpasst und harmoniert [...] ich glaube das so eine Teamkonstellation ganz schnell Bauchschmerzen machen kann [...] Ich habe das auch schon erlebt und ich glaube das ist [...] der Grundbaustein einer guten Arbeit. [...]*“ (Interview 6, BF, Z.12-16). Sie verdeutlicht damit die Wichtigkeit eines gut funktionierenden Teams und merkt an, wie Probleme oder Schwierigkeiten in solch einem Konstrukt die Gesundheit negativ beeinflussen können sowie eine Belastung am Arbeitsplatz sein können. Weiter wird deutlich, dass der Beruf der Erzieherin für sie noch nicht ausreichend und umfassend anerkannt wird.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Lärmpegel, der Personalschlüssel, die Vielzahl der Aufgaben und der damit verbundene Zeitmangel sowie Konflikte mit Eltern und allgemeiner Stress, für die befragten Erzieher*innen, die Hauptbelastungen im Arbeitsalltag sind. Die Lautstärke und somit der Lärm sind eine große Belastung für die Erzieher*innen. Die Hälfte der befragten Erzieher*innen gibt an, diesen als eine arbeitsbedingte Belastung wahrzunehmen. Der Personalschlüssel, der mit den Aussagen der zu vielen Kinder und dem Personalmangel verknüpft werden kann, da diese abhängig von einander sind, ist für zwei der befragten Erzieher*innen eine der Hauptbelastungen. Die Vielzahl und Vielfalt der Aufgaben und die nicht ausreichende Vorbereitungszeit zur Erfüllung dieser Aufgaben, stellt für drei Erzieher*innen eine Belastung dar. Konflikte mit den Eltern der Kinder,

aufgrund von beispielsweise Wünschen und Vorstellungen dieser, beschreiben zwei der Erzieher*innen als belastend. Eine Erzieherin beschreibt den allgemeinen Stress als eine Belastung. Es wurde deutlich, dass alle der Erzieher*innen ähnliche Angaben zu den Belastungen am Arbeitsplatz angeben. Jedoch hatte jede ihre Punkte, die für sie besonders präsent sind. Es lassen sich keine Unterschiede im Stadt-Land-Vergleich zwischen den Erzieher*innen, die in den ländlichen oder städtischen Regionen tätig sind, feststellen.

4.2.2 K2: Psychische Belastungen

Die nachfolgende Kategorie beschäftigt sich mit den psychischen Belastungen im Arbeitsalltag der Erzieher*innen. Die Ergebnisse der Befragungen werden dargestellt.

Erzieherin BD beschreibt wie sich der Lärmpegel in der Kita auf ihre Gesundheit auswirkt *„[...] wenn ich [...] nach Hause gehe und die ganze Zeit diesen Lärmpegel habe, dann zum Beispiel das Radio anschalte [...] denke ich mir oh mein Gott mein Kopf platzt [...]“* (Interview 4, BD, Z.24-26). Erzieherin BD empfindet die Lautstärke als Belastung für ihre psychische Gesundheit und daraus resultiert ein starkes Bedürfnis nach Ruhe *„[...] ich brauche wirklich Ruhe damit mein Geist wieder runterkommt.“* (Interview 4, BD, Z. 27-28).

Die Anliegen, die von den Eltern mit in die Kindertagesstätte gebracht werden und der stetig steigende Druck, wirken sich bei Erzieherin BA auf die psychische Gesundheit aus. Sie beschreibt, dass sie die Themen rund um die Familien und die Eltern auch noch in ihrer Freizeit beschäftigen *„Das sind [...] die Familien, die Eltern im Vordergrund. Das andere kriegt man gut [...] kompensiert [...] aber diese Geschichten die die Eltern haben, was die von zu Hause auch mitbringen, dass ist schon etwas was man [...] mit nach Hause nimmt.“* (Interview 1, BA, Z. 22-25). Erzieherin BA ist seit 20 Jahren in ihrem Beruf tätig und hat das Gefühl, dass der Druck und die Anforderungen an die Kindertagesstätten und die Erzieher*innen, stetig steigen. *„[...] Die Erwartungen an unseren Beruf [...] an die Kitas [...] sie haben sich gesteigert, dass sie immer mehr gewollt haben. Wir sollen Bildungsarbeit machen [...] Die Eltern haben Wünsche und Vorstellungen. [...] Ich glaube es hat sich grundlegend etwas verändert in unserem Beruf.“* (Interview 1, BA, Z.30-35).

Für Erzieherin BC wirken sich die Konflikte und Stresssituationen mit den Eltern der Kinder auf die psychische Gesundheit aus. Jedoch erzählt sie, dass es keine Belastungen gibt, die sie nach der Arbeit noch beeinflussen. Während der Arbeit merkt sie teilweise ein Verhalten, das sie auf die psychischen Belastungen zurückführt *„[...] wenn man selber so ein bisschen ungerecht zu den Kollegen oder auch zu den Kindern wird [...]“* (Interview 3, BC, Z.27-28). Erzieherin BC benennt allerdings keine konkreten Belastungen, die dieses Verhalten auslösen.

Im Interview mit Erzieherin BB wird deutlich, dass der Stress die Vielzahl an Arbeitsaufgaben ausgelöst wird und sich auf die psychische Gesundheit auswirkt „[...] *man kommt irgendwo in Stress, man möchte Deadline haben und bis da und da möchte ich das fertig haben und wenn da irgendwie was zwischen kommen, dass man am Tag doch nicht schafft [...] das man dann mit sich unzufrieden ist.*“ (Interview 2, BB, Z.27-30). Sie beschreibt diesen Stress als einen selbstgemachten Stress und sie berichtet von einer Unzufriedenheit mit sich selbst, wenn sie ihre Aufgaben nicht erfüllen kann „[...] *ich mir Ziele setze [...] die möchte ich unbedingt erreichen und wenn ich die nicht erreiche bin ich [...] mit mir selber [...] nicht ganz im Reinen.*“ (Interview 2, BB, Z.35-37).

Die befragte Erzieherin BF berichtet, dass sich arbeitsbedingter Stress und belastende Themen, wie der falsche Umgang mit den Kindern, auf ihre psychische Gesundheit auswirken und dass sie bei Stress körperliche Symptome entwickelt „[...] *In meiner Ausbildung hatte ich [...] zwar eine schöne Kita [...] ich kann mich daran noch erinnern, dass da ganz anders mit den Kindern umgegangen wurde und das fand ich persönlich nicht gut und mein Körper hat dann wirklich zugemacht [...]*“ (Interview 6, BF, Z. 49-54). Weitere direkte allgemeine psychische Belastungen benennt sie nicht.

Erzieherin BE fühlt sich von den Konflikten mit den Eltern der Kinder psychisch belastet: „[...] *wenn es um die Elternarbeit geht. Wenn man da, ich sag mal schwierigere Fälle hat oder es da Unstimmigkeiten gibt [...] Man da manchmal auch Sachen mitbekommt von Eltern [...]*“ (Interview 5, BE, Z. 29-31). Weiter erzählt sie, dass diese Themen sie auch in ihrer Freizeit noch beschäftigen „[...] *den Konflikt mit den Eltern, das nehme ich schon mit nach Hause [...]*“ (Interview 5, BE, Z.34).

Für die befragten Erzieher*innen stellen die Konflikte und Themen mit den Eltern, der arbeitsbedingte Stress und Druck, die Vielzahl der Arbeitsaufgaben sowie der Lärmpegel, psychische Belastungen dar. Für drei der Erzieher*innen sind die Themen und Konflikte mit den Eltern eine psychische Belastung. Der arbeitsbedingte Stress und Druck ist ebenfalls für drei der Befragten eine Belastung und die Vielzahl der Aufgaben sowie der Lärmpegel sind für jeweils eine Erzieherin eine psychische Belastung im Arbeitsalltag. Im Stadt- Land Vergleich stellt sich heraus, dass Erzieher*innen BA, BB und BC aus der ländlichen Einrichtung die Konflikte mit den Eltern sowie die Vielzahl an Aufgaben und den damit verbundenen Stress, als psychische Belastungen wahrnehmen. Die Erzieher*innen BD, BE und BF aus der städtischen Region, empfinden den Lärmpegel, den arbeitsbedingten Stress sowie Konflikte mit den Eltern als belastend. Somit sind keine Unterschiede zwischen den psychischen Belastungen im Stadt- Land Vergleich zu erkennen.

4.2.3 K3: Gesundheitszustand der Erzieher*innen

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit dem individuellen Gesundheitszustand der befragten Erzieher*innen, dabei werden sowohl psychische als auch physische Gesundheitsaspekte benannt.

Im Gespräch mit Erzieherin BF erzählt die Befragte, dass sie ihr psychisches Wohlbefinden als gut beschreiben würde, jedoch leidet sie an Rückenproblemen. Als Ursache für die Rückenprobleme werden Verkrampfungen der Muskulatur vermutet, welche durch Stress ausgelöst sind „[...] *Ich habe sämtliche Sachen gemacht unter anderem war ich auch im Schmerzzentrum und jetzt weiß ich auch das es nicht das Skelett ist, sondern die Muskulatur [...] Die Muskulatur verkrampft sich und dadurch bekomme ich Schmerzen und die verkrampft sich nur, wenn ich Stress habe. Das heißt ich habe deutlich wann ich Stress und wann ich keinen Stress habe, ohne dass ich das [...] vom Kopf her weiß oder empfinde [...]*“ (Interview 6, BF, Z.60- 65). Trotz dieser Erkrankung würde Erzieherin F ihr aktuelles psychisches Wohlbefinden als gut beschreiben „[...] *wenn 100 Prozent gar keine Belastung sind und null Prozent [...] es geht gar nichts mehr, dann bin ich jetzt aktuell so bei 96 Prozent, also mir geht es aktuell sehr gut und ich bin sehr zufrieden und noch ziemlich entspannt.*“ (Interview 6, BF, Z.99-102). Sie gibt an, dass sich ihr psychisches Wohlbefinden auch während der Corona Pandemie nicht verschlechtert hat.

Die Befragte Erzieherin BA berichtet, dass sie an Bluthochdruck leidet, der aufgrund von Stress ausgelöst wurde „[...] *ich leide seit einem dreiviertel Jahr an massiven Bluthochdruck.*“ (Interview 1, BA, Z. 74-77). Aktuell ist sie leicht reizbar und hat das Gefühl, sich auch so auch im Kontext der Familie zu verhalten. „*Ich bin [...] zurzeit sehr schnell kribbelig [...] was vorher nicht so war. Ich bin unheimlich gereizt und trage das auch gerne mal in die Familie rein.*“ (Interview 1, BA, Z.80-82). Damit beschreibt sie, dass diese Reizbarkeit durch die Corona Pandemie hinzugekommen oder verstärkt wurde, da es so zuvor nicht war. Das deckt sich mit ihrer Antwort zu der Frage, ob sich ihr psychisches Wohlbefinden durch die Corona Pandemie verschlechtert hat, da sie diese Frage bejaht. Außerdem merkt sie an, dass sie in der Pandemie Zeit, abgesehen von dem Bluthochdruck, auch Symptome wie innerliche Unruhe und schlechtem Schlaf bemerkt hatte „[...] *dass man im Zuge dessen schlecht geschlafen hat, unruhig gewesen ist, solche Dinge sind auf jeden Fall da gewesen [...]*“ (Interview 1, BA, Z.88-90).

Erzieherin BC würde ihren psychischen Gesundheitszustand als stabil beschreiben: „*also meine psychische Gesundheit ist relativ stabil. Ich bin so sehr resilient. Das nehme ich nicht mit nach Hause, dass versuche ich schon hier zu lassen.*“ (Interview 3, BC, Z.23-24). Allerdings merkt sie, dass sie in manchen Arbeitssituation einen Einfluss auf ihre

psychische Gesundheit wahrnimmt, was sich dann meistens in ungerechtem Verhalten ihren Kollegen oder den Kindern gegenüber äußert. Bei ihr gibt es keine medizinischen Diagnosen aufgrund von psychischen Belastungen am Arbeitsplatz. Auch ihr aktuelles psychisches Wohlbefinden beschreibt sie als gut. Durch die Corona Pandemie konnte sie aber eine Verschlechterung ihres psychischen Wohlbefindens wahrnehmen.

Die Erzieherin BB nimmt ihr aktuelle Arbeitssituation als entspannter wahr, da sie zuvor in der Selbstständigkeit tätig war und das für sie eine stressigere Arbeitssituation darstellte. Im Zuge dessen würde sie sich aktuell in einen guten psychischen Zustand einordnen. *„Also eigentlich ist das jetzt mal zur Zeit für mich persönlich doch schon etwas entspannter. Nicht so wie früher. [...] zurzeit bin ich doch im grünen Bereich [...]“* (Interview 2, BB, Z.45-47). Weiter berichtet sie, keine psychischen Erkrankungen oder Beeinträchtigungen zu haben. Ihr psychisches Wohlbefinden ist Tagesform abhängig, denn an schlechten Tag kommen bei ihr Selbstzweifel *„[...] Wie der Tag so die Laune, wenn der Tag gut gelaufen ist, dann fühlst du dich fit [...] Aber es gibt natürlich auch Tage wo nichts klappt und es irgendwie eng und chaotisch und dann sinkt hier die Laune und man ist am Zweifeln an sich selber [...]“* (Interview 2, BB, Z.71-74). Jedoch hatte auch sie das Gefühl, dass sich ihr psychisches Wohlbefinden während der Corona Pandemie verschlechtert hat.

Erzieherin BE berichtet ebenfalls, dass ihr psychisches Wohlbefinden abhängig von ihrem Stresslevel ist. *„[...] wie gestresst man auch irgendwie ist. Jetzt haben wir in unserer Gruppe viel Veränderung momentan. [...] das war schon sehr viel Stress und man wurde sehr viel gebraucht bei der Arbeit. Diese Woche habe ich richtig gemerkt [...] irgendwie bin ich schon wieder so ein bisschen Urlaubsreif.“* (Interview 5, BE, Z.71-75). Aus ihrer Aussage geht hervor, dass ihr aktuelles Stresslevel erhöht ist und sich somit auch negativ auf ihr psychisches Wohlbefinden auswirkt. Sie berichtet von einer Phase, in der sie starke psychische Probleme aufgrund von Konflikten mit den Kollegen hatte. Außerdem hat sie ein ärztlich diagnostiziertes Reizdarmsyndrom entwickelt *„[...] in einer anderen Gruppe [...] da gab es Konflikte unter den Kollegen und das hat auf jeden Fall, also da hatte ich starke psychische Probleme. Ich habe auch ein Reizdarmsyndrom entwickelt [...]“* (Interview 5, BE, Z. 38-40). Die Symptome sind durch einen Wechsel in eine andere Gruppe mit anderen Kollegen und ohne die Konflikte, besser geworden. Aktuell hat sie lediglich Müdigkeit aufgrund der Arbeit. Die Corona Pandemie hat ihr psychisches Wohlbefinden nicht verschlechtert.

Erzieherin BD hatte bisher keine Belastungsfolgen durch die psychischen Belastungen am Arbeitsplatz. Ihren Gesundheitszustand würde sie mit gut bewerten, dieser hat sich durch

die Corona Pandemie auch verbessert *„Ja definitiv eine Verbesserung [...]“* (Interview 4, BD, Z.73).

Drei der befragten Erzieher*innen geben an, dass Gefühl zu haben, das sich ihr psychisches Wohlbefinden durch die Corona Pandemie verschlechtert hat. Bei einer der Erzieher*innen hat sich das psychische Wohlbefinden in dieser Zeit verbessert und zwei Erzieher*innen geben an, keine Verschlechterung wahrgenommen zu haben. Im Stadt-Land Vergleich wird deutlich, dass die Erzieher*innen BA, BB und BC aus der ländlich gelegenen Kindertagesstätte eine Verschlechterung des psychischen Wohlbefindens wahrgenommen haben. Zu Erzieher*innen aus der städtischen Einrichtung lässt sich wiederum festhalten, dass sich das psychische Wohlbefinden einer Erzieherin verbessert und bei den anderen beiden nicht verschlechtert hat. Hier ist ein Unterschied zwischen den Einrichtungen zu festzustellen.

4.2.4 K4: Auswirkungen der Corona Pandemie

Diese Kategorie befasst sich mit den Auswirkungen der Corona Pandemie. Die individuell wahrgenommenen Auswirkungen sowie die positiven und negativen Effekte der Erzieher*innen werden herangezogen.

Erzieherin BB berichtete, dass sie sich durch die Corona Pandemie entmutigt gefühlt hat und die Angst vor einer möglichen Ansteckung mit dem Virus stets präsent war *„[...] es war schon mal Zeit da war man ein bisschen entmutigt durch die Corona Geschichte, weil irgendwo im Hintergrund hatte man immer eine Gefahr. Also das Gefühl vor der unsichtbaren Gefahr [...]“* (Interview 2, BB, Z.55-57). Es bestand eine große Unsicherheit über den weiteren Verlauf der Pandemie und die Auswirkungen für die Kindertagesstätten. Auch die Distanz zu den Kindern und die durchgeführten Hygienemaßnahmen waren schwierig. Diese Faktoren führten bei Erzieherin BB zu einer, wie sie es beschreibt, Verstimmung *„[...] man war so leicht entmutigt, bisschen deprimiert [...]“* (Interview 2, BB, Z.60-61). Außerdem konnte sie während der Corona Zeit zwar keine Symptome feststellen, jedoch Auswirkungen auf ihre Stimmung festgestellt. *„Symptome vielleicht nicht, aber man war schon so manchmal, [...] keine Depressionen in dem Moment, aber man war schon verstimmt.“* (Interview 2, BB, Z.90-91). Trotz der Maßnahmen fühlte sie sich nicht vollständig vor einer möglichen Ansteckung geschützt *„[...] es ist ja immer so, dass du keine hundertprozentige Sicherheit hast, dass wirklich keiner mit Erkrankung doch mal reinkommt.“* (Interview 2, BB, Z.66-68). Wie bereits in der vorigen Kategorie beschrieben, hat sich ihr psychisches Wohlbefinden während der Pandemie verschlechtert. Sie hatte das Gefühl einer depressiven Stimmung bei vielen zu bemerken. Außerdem war es schwierig, die Distanz zu den anderen Kollegen und den Kindern zu halten. Besonders im Umgang

mit den Kindern war eine Umsetzung mit inneren Konflikten zu bemerken. „[...] *Man konnte nicht so wie sonst Kinder, wenn sie getröstet wurden, also man hat die in den Arm genommen mit irgendwie einem schlechten Gewissen. Ein schlechtes Gewissen war das vielleicht nicht, aber so was passiert danach [...] Das war schon ein bisschen merkwürdig [...]*“ (Interview 2, BB, Z.82-85). Ihre Aussage beschreibt deutlich einen dieser innerlichen Konflikte, da ihr selbst die Beschreibung der Situation mit den Kindern schwerfällt sowie die dazugehörigen Empfindungen. Auch die Distanz zu ihren Arbeitskolleg*innen war besonders zu Beginn der Pandemie schwierig *„Auch die Distanz zu uns als Kollegen. Wir hatten ja Abstände innerhalb der Kohorten und irgendwo hatte man keinen Kontakt gerade zu Anfang war das recht schwierig würde ich sagen.“* (Interview 2, BB, Z.85--87).

Im Interview mit Erzieherin BA erzählt diese, dass die Corona Pandemie, besonders im Umgang mit den arbeitsbedingten Belastungen, einen Rückschritt bedeutet. „[...] *Die letzten 1,5 Jahre durch die Pandemie haben es natürlich nochmal total zurückgeschleudert [...]*“ (Interview 1, BA, Z.39-40). Durch die Corona Pandemie sind ihres Erachtens einige Belastungen hinzugekommen, dazu gehört die veränderte Arbeitssituation. Außerdem hatte Erzieherin BA das Gefühl, dass die Kindertagesstätten während der Pandemie, noch mehr als zuvor, auf sich alleine gestellt waren. „[...] *da sind natürlich nochmal andere Sachen gekommen, wie das wir auf einmal in Kohorten arbeiten mussten [...] dass wir nicht mehr einfach so Gruppen mischen durften, war vorher geregelt war. Das man natürlich noch mehr auf sich selber gestellt war, dass hat es noch mal schwerer gemacht.“* (Interview 1, BA, Z.41-44). Den Aspekt des auf sich selbst gestellt seins, hebt Erzieherin BA noch mal besonders hervor. Sie berichtet, während der Pandemie das Gefühl empfunden zu haben, dass die Kitas gewissermaßen vergessen wurden. Es kam ihr so vor, als würde in den Kitas keine Pandemie und Ansteckungsgefahr existieren. Die Kitas sollten weiter funktionieren und die Kinder betreuen. „[...] *wir haben das Gefühl über den Kitas ist eine Glocke, da gibt es kein Corona. Es wird gar nicht so wahrgenommen und es wird einfach nicht ernst genommen von der Politik, von den Mitbürgern und Mitmenschen [...] es soll halt funktionieren. Die Kinder sollen abgegeben werden. [...] als wäre darüber eine Glocke. Da kommt nichts rein und dem ist ja einfach nicht so.“* (Interview 1, BA, Z.48-54). Auf die Frage, ob sich während der Pandemie auch Belastungen verringert haben erzählt sie, dass in ihrer Einrichtung die Pandemie gut geregelt wurde und dass sie und die Kolleg*innen auch einmal Zeit hatten, um sich mit anderen Themen und Schwerpunkten zu beschäftigen, für die im Normalbetrieb, mit mehr Kindern keine Zeit ist. „[...] *Das wir vor allem mal für Dinge Zeit hatten, an Schwerpunkten die wir eigentlich haben zu arbeiten. Das hatten wir vorher halt irgendwie nicht.“* (Interview 1, BA, Z.65-67).

Die Corona Pandemie fühlte sich für Erzieherin BC zunächst wie Urlaub an, denn zu Beginn des Lockdowns fühlte sie sich gesundheitlich besser, der Stress der Arbeit fehlte und die viele Freizeit war angenehm. *„ich musste immer arbeiten und [...] und plötzlich hat man mal frei, Urlaub die ersten vier Wochen [...] Das ist ja immer sehr angenehm, aber dann wird es schon komisch.“* (Interview 3, BC, Z.54-56). Allerdings kam es nach der anfänglichen Besserung wieder zu einer Verschlechterung ihrer Gesundheit, denn die Unsicherheit und Ungewissheit über den weiteren Verlauf der Pandemie und ihrer eigenen Arbeitssituation beschäftigte sie zunehmend *„[...] Man hat immer gedacht: „Oh morgen muss wieder los. Ich muss wieder los. Ich muss wieder gucken, was ist passiert. Was muss ich machen? Wie läuft das im Kindergarten oder in der Firma ab?“ [...] Da hat die Belastung wieder zugenommen.“* (Interview 3, BC, Z.42-45). Aufgrund ihres Status als Risikopatientin, war Erzieherin BC eine der Letzten, die in ihrer Einrichtung wieder angefangen hat zu arbeiten. Auch das war ein Aspekt, der bei ihr viele Unsicherheiten ausgelöst hat. Schlussfolgernd sagt sie, dass sich ihr psychisches Wohlbefinden während der Pandemie verschlechtert hat, besonders wegen der starken Präsenz der Pandemie in den Medien, mit der sie sich täglich auseinandergesetzt hat. *„[...]in den Medien war das ja immer sehr präsent. Ich habe dann immer geguckt, [...] was da so passiert und wie die Zahlen sind [...] also es war schon [...] anstrengend.“* (Interview 3, BC, Z.71-74). Die in der Einrichtung durchgeführten Schutzmaßnahmen gaben ihr Sicherheit, besonders durch die Impfung gegen den Corona Virus, hegt sie Hoffnung auf eine Besserung der Situation *„[...] ich fühle mich im Moment relativ sicher mit der Impfung. Natürlich kann man auch erkranken, es gibt auch wenige Fälle die mit dieser Impfung und Erkrankung gestorben sind, aber da fühle ich mich im Moment nicht so betroffen [...]“* (Interview 3, BC, Z.89-92).

Erzieherin BE empfand die Corona Pandemie als eine Erleichterung aufgrund der geringeren Anzahl an Kindern in der Einrichtung, wurde die tägliche Arbeit entspannter *„[...] wir hatten ja durch die Corona Pandemie eine lange Zeit viel weniger Kinder als sonst und dass war auf jeden Fall eine Erleichterung. Es ist ein ganz anderes Arbeiten finde ich, wenn man weniger Kinder dahat. [...]“* (Interview 5, BE, Z.50-52). Auf der anderen Seite empfand die das mögliche Ansteckungsrisiko und die von ihr empfundene Verantwortung gegenüber Kolleg*innen und anderen Mitmenschen, diese nicht anzustecken, als belastend *„[...] bis Januar diesen Jahres wurden wir gar nicht getestet und man hatte auch keine Aussicht auf eine Impfung und bis Ende Dezember war unsere Gruppe fast komplett voll. Da einfach diesem Risiko ausgesetzt zu sein[...] Die Verantwortung die ich auch trage, wenn ich mich anstecke, wie viele Menschen dann vielleicht auch betroffen sind. Wobei ich ja nicht die Möglichkeit hatte mich komplett zu isolieren durch die Arbeit. [...]“* (Interview 5, BE, Z.53-61). Aus ihrer Aussage wird deutlich, dass die Schutzmaßnahmen nicht als ausreichend,

beziehungsweise als nicht früh genug getroffen, empfunden wurden. Das psychische Wohlbefinden von Erzieherin BE hat sich während der Pandemie nicht verschlechtert. Für sie gab es sowohl eine positive Auswirkung der Pandemie, durch das Erlangen von mehr Zeit und weniger Stress durch die geringere Kinderanzahl. Jedoch sieht sie durch das Ansteckungsrisiko und die hohe persönliche Verantwortung einer potentiellen Ansteckung, auch eine negative Auswirkung der Pandemie.

Für Erzieherin BF ist die Belastung durch die geringere Kinderanzahl während der Pandemie ebenfalls gesunken „[...] bei den Kindern ist es sehr angenehm, weil einfach weniger Kinder da waren. [...]“ (Interview 6, BF, Z.65-66). Allerdings waren für sie die Interaktionen mit den Eltern häufig eine Belastung, da diese Anliegen und Fragen hatten, die selbst die Erzieher*innen in der Einrichtung nicht beantworten konnten „[...] Mit den Eltern war es sehr schwierig, weil wir einfach Fragen beantworten sollten, auf die wir halt auch keine Antwort hatten. Da wurde der Ton auch sehr harsch und sehr feurig, dass wir doch bitte mehr Kinder aufnehmen. [...] das war tatsächlich belastend [...]“ (Interview 6, BF, Z.77-80). Weiter erzählt sie, dass auch sie die Unsicherheit als eine Belastung für das gesamte Team wahrgenommen hat „[...] diese waberene Unsicherheit [...] auch der Kollegen hat ganz viel mit dem Team gemacht. Es hat sich jetzt durch die Impfung [...] wieder gelegt, aber das war auch eine Zeit lange sehr sehr angespannt.“ (Interview 6, BF, Z.80-83). Auch sie gibt an, dass die Impfung die Situation in der Einrichtung und im Team entspannt hat. Die Unsicherheit war geprägt durch die Ungewissheit, wie es in Zukunft weiter geht und was noch auf die Erzieher*innen zu kommt. Darüber hinaus mussten sie den Familien die aktuellen Maßnahmen und Vorschriften erklären, wobei sie sich als Erzieher*innen, vergessen gefühlt haben „[...] mussten den Eltern irgendwie Hygienemaßnahmen erklären und selber wussten wir gar nicht, was wird eigentlich für uns getan? Weil wir ja nun mal auch Familie haben [...]“ (Interview 6, BF, Z.87-89). Wie bereits in der vorigen Kategorie erwähnt, hat sich das psychische Wohlbefinden von Erzieherin BF während der Pandemie nicht verschlechtert.

Durch die Corona Pandemie hat sich der Lärmpegel in der Einrichtung reduziert, was auf die geringere Anzahl an Kindern in den Gruppen zurückzuführen ist, berichtet Erzieherin BD in dem Interview „[...] wenn ich jetzt wieder auf die Lautstärke gehe, wir hatten ja in der Corona Zeit wirklich sehr wenig Kinder für eine ganze Zeit. Das war ein so angenehmes Arbeiten. Die Lautstärke war nicht so groß und man konnte viel besser mit den Kindern zusammenarbeiten. Man konnte sich zusammensetzen, Projekte machen [...]“ (Interview 4, BD, Z.47-50). Aus ihrer Aussage wird ebenfalls deutlich, dass die Corona Pandemie bewirkt hat, dass die Erzieher*innen mehr Zeit für die Kinder hatten, das Arbeiten sich dadurch besser und angenehmer gestalten ließ und mehr Zeit für andere Projekte

vorhanden war. Sie konnte somit durchaus eine positive Auswirkung aufgrund der Corona Pandemie feststellen. Sie konnte allerdings auch einen für sie negativen Aspekt benennen. Auch sie hat sich in ihrem Beruf und ihrer Einrichtung nicht ausreichend vor dem Virus geschützt gefühlt. Die Erzieher*innen waren trotz Pandemie mit den Kindern alleine in einem Raum und das Tragen einer Maske sieht sie mit Kindern kritisch. Weiter wurden erkältete Kinder in die Einrichtung gebracht, die die Virenlast und das mögliche Risiko einer Ansteckung erhöht haben. „[...] *Corona bedingt, dass sich die ganze Welt schützt, aber wir Erzieher mit den Kindern alleine in einem Raum sind und uns sozusagen ja nicht schützen konnten. Wir haben irgendwann Masken bekommen, [...] aber Masken vor Kindern halte ich jetzt auch nicht für so schön. [...] jeder konnte sich irgendwie schützen, nur wir direkt bei den Kindern nicht, die natürlich, wenn sie erkältet sind am meisten erkältet sind. Das sind Kinder, die schnoddern noch viel mehr, bringen Viren in die Luft [...]*“ (Interview 4, BD, Z.55-62). Bei Erzieherin BD wurde deutlich, dass die Hygienemaßnahmen in den Kindertagesstätten nicht ausreichend waren und sich auch als schwierig in der Umsetzung gestalteten. Trotzdem betont Erzieherin BD, dass die Corona Pandemie zu einer Verbesserung ihres psychischen Wohlbefindens beigetragen hat.

Aus den Befragungen wird deutlich, dass die Corona Pandemie sowohl positive als auch negative Auswirkungen für die Arbeit in den Kindertagesstätten hatte. Positiv ließ sich die geringe Kinderanzahl feststellen, diese sorgte für einen reduzierten Lärmpegel und ein entspannteres Arbeiten für die Erzieher*innen. Drei der befragten Erzieher*innen empfanden diesen Faktor als eine Entlastung. Jedoch wurde auch deutlich, dass die Angst vor einer Ansteckung mit dem Corona Virus hoch war und viele die durchgeführten Hygienemaßnahmen als nicht ausreichend empfunden haben. Das Gefühl, dass die Kindertageseinrichtungen nicht ausreichend von der Politik gesehen wurden, bestand bei vielen pädagogischen Fachkräften. Die Einrichtungen und Erzieher*innen sollten weiterhin funktionieren, obwohl kein ausreichender Schutz für die Mitarbeiter*innen gegeben war. Fünf der Erzieher*innen fühlten sich nicht ausreichend geschützt in ihrer Einrichtung. Alle Befragten gaben an, dass die durchgeführten Maßnahmen entweder nicht ausreichend oder schwer umzusetzen waren. Es wurde sehr deutlich, dass sich die Erzieher*innen während der Pandemie nicht ausreichend von ihren Mitmenschen gesehen gefühlt haben.

Die Erzieher*innen BD, BE und BF sind in der Stadt-Kita tätig und haben die Pandemie als eine teilweise Entlastung angesehen. Für die Erzieher*innen BA, BB und BC stellte die Corona Pandemie eine hohe Belastung dar. Alle drei berichten von einer schwierigen Zeit. Eine Befragte stellte eine Verbesserung aufgrund der anfänglichen freien Zeit fest.

4.2.5 K5: Umgang mit den Belastungen

Im nächsten Kapitel wird der Umgang mit den Belastungen behandelt. Dabei werden die bisherigen Maßnahmen zur Prävention und Verbesserung der psychischen Belastungen und die Wünsche und Vorschläge der befragten Erzieher*innen betrachtet. Zunächst werden dabei die Befragungen der Erzieher*innen aus der ländlichen Kita und danach die Aussagen aus der städtischen Kita betrachtet.

Die Erzieher*innen aus der Einrichtung im ländlichen Umfeld sind Erzieherin BA, BB und BC. Erzieherin BA berichtet, dass es bisher keine Maßnahmen zur Prävention oder Verbesserung der psychischen Belastungen gab. Jedoch gibt es Überlegungen zur Gründung einer Betriebssportgruppe „[...] *Wir haben schonmal überlegt und als Team, dass man abends, ja wir haben letztens über eine Laufgruppe oder so eine Gesundheitsgeschichte gesprochen, dass wir uns auch mal auf einer anderen Ebene [...] treffen und nicht nur als Kollegen in einem Kindergarten [...]*“ (Interview 1, BA, Z.99-103). schaffen Die Betriebssportgruppe soll die Kollegen auf einer anderen Ebene verbinden und Raum für andere Themen bieten.

Erzieherin BC empfindet die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona Pandemie und die Maßnahmen zur Prävention als Verbesserung gegen die psychischen Belastungen. „[...] *Wir lassen die Eltern und fremde Leute hier nicht mehr rein. [...] Wo man weiß, dass wir Maske tragen mussten oder dass wir mittlerweile geimpft sind und so. Das gibt schon Sicherheit.*“ (Interview 3, BC, Z.80-83). Erzieherin BC gibt an, dass sie aktuell keine Ideen hätte, wie die psychischen Belastungen weiter reduziert werden könnten, da sie sich aktuell sicher fühlt. Die Impfung gegen den Corona Virus gibt ihr die Sicherheit und sie hofft, dass sich ihre Kolleg*innen alle impfen lassen „[...] *ich fühle mich im Moment relativ sicher mit der Impfung. [...] Helfen würde es, wenn sich die anderen auch bald impfen lassen würden.*“ (Interview 3, BC, Z.89-94).

Erzieherin BB berichtet wie Erzieherin BA, dass bisher keine Maßnahmen zur Prävention der psychischen Belastungen in der Einrichtung durchgeführt wurden. Sie berichtet, dass Team sich während der Pandemie versucht hat selbst positiv aufzubauen „*Also wir haben es so gut wie möglich versucht uns selber bei Laune zu halten. [...] Das war für uns eher ein gutes Zureden, wir sollten ja praktisch auf uns gut aufpassen. Aber Prävention in dem Sinne, also nichts Offizielles sagen wir so.*“ (Interview 2, BB, Z. 96-98). Auf die Frage hin, was ihr helfen würde die psychischen Belastungen am Arbeitsplatz zu reduzieren, erwähnt sie Entspannungstechniken und Yoga. Sie glaubt, dass es reicht diese Maßnahmen zunächst in die Freizeit zu integrieren „[...] *Für viele von uns und mich wären es Yogageschichten oder sonst irgendwas, ich weiß nicht irgendwie Entspannungstechniken*

[...] *Ich glaube aber das kann man auch im privaten Bereich erstmal machen.*“ (Interview 2, BB, Z.103-106).

Die Erzieher*innen BD, BE und BF sind in der Kindertagesstätte in der Stadt tätig. Erzieherin BD gibt an, dass in der Einrichtung immer die jeweils geltenden Corona Schutzmaßnahmen durchgeführt wurden. Weiter gibt sie, an das die Lautstärke in ihrer Kita durch eine geringere Kinderanzahl angenehmer ist, also in ihrer vorigen Einrichtung. Da sie erst vor kurzem in der Einrichtung angefangen hat, sind ihr keine weiteren Maßnahmen zur Verbesserung und Prävention bekannt *„Ne, also wie gesagt ich bin neu hier. Hier ist es nicht ganz so laut. [...] Hier geht es tatsächlich, da wir nicht so viele Kinder haben.“* (Interview 4, BD, Z.93-95). Erzieherin BD würde sich zur Reduzierung der Belastungen größere Räume und eine geringere Kinderanzahl wünschen. *„Wenn ich es mir wünschen könnte hätten wir einfach viel mehr Platz [...]“* (Interview 4, BD, Z.101-102). Weiter gibt sie an, dass sie sich in ihrer Freizeit Ruhezeiten nimmt, in denen sie beispielsweise liest. Außerdem wäre es der Erzieherin wichtig, dass die Eltern unabhängig von der Corona Pandemie, ihre kranken Kinder zu Hause lassen, um die allgemeine Ansteckungsgefahr so gering wie möglich zu halten *„[...] ich finde es schön, dass die Eltern ihre Kinder zu Hause lassen konnten. [...] Schön, finde ich es, wenn die Eltern da weiter gucken könnten, wenn die Kinder krank sind. Wir haben ja nicht nur Corona. Die sind ja auch so mal erkältet und stecken uns ja trotzdem an und bei diesen Familien die das können, dass hinzukriegen ihre Kinder dann zu Hause zu lassen und nicht verschnupft oder hustend in die Kita zu bringen.“* (Interview 4, BD, Z.113-118).

Erzieherin BF berichtet, dass sie sich in ihrer Einrichtung gut aufgehoben fühlt und dass sie sich von ihrer Leitung gesehen fühlt *„Also in meiner Kita selber muss ich sagen, meine Leitung achtet sehr darauf, dass wir auf uns achten. Die macht es sehr gut. [...]“* (Interview 6, BF, Z.108-109). Allerdings nennt sie keine Maßnahmen, die zur Prävention und Verbesserung der psychischen Belastungen bereits durchgeführt wurden. Erzieherin BF würde sich als Maßnahme gegen die Belastungen eine Sportkarte oder eine anteilige Übernahme der Kosten für ein Fitnessstudio von ihrem Arbeitgeber wünschen. Außerdem hält sie das Thema Aufklärung für sehr wichtig. Da viele ihrer Kolleg*innen den Zusammenhang zwischen Erkrankungen und der psychischen Gesundheit nicht kennen. *„[...] viele Erkrankungen haben unmittelbar was mit der Psyche zu tun. Zumindest spielt sie immer mit rein und je nach psychischem Stand hat man mehr oder weniger Probleme. Das ist nun mal Fakt und diese Aufklärung ist noch nicht in den Köpfen drin. [...]“* (Interview 6, BF, Z.114-117). Sie hält es für wichtig in dem Beruf als Erzieher*in, der durch eine hohe Verantwortung geprägt ist, einen Ausgleich zwischen Arbeit und Freizeit zu schaffen. Eine kulturelle Förderung durch den Arbeitgeber für Kinos, Museen oder Ähnliches würde sie als

sinnvoll erachten „[...] *Vielleicht auch was Kulturelles unterstützen [...] ob das Konzerte oder Kino oder Museen oder irgendwie sowas sind. Ich glaube das wäre auch nochmal was, was einfach der Psyche guttun würde.*“ (Interview 6, BF, Z.148-148). Ein weiterer Vorschlag von ihr ist die Reduzierung der wöchentlichen Arbeitsstunden. Ihres Erachtens sollte es keine Vollzeitkräfte in dem Beruf als Erzieher*innen geben, da die Erzieher*innen während der Arbeitszeit immer persönliche Bindungen aufbauen und Beziehungsarbeit leisten. Sie geht davon aus, dass Menschen die Schwierigkeiten haben, sich davon abzugrenzen, schneller krank werden und somit die Arbeitszeiten im Arbeitsschutzgesetz besser geregelt sein sollten. „[...] *ich glaube das die Stundenanzahl, die man auf Arbeit verbringt in intensiven Beziehungsarbeiten. Die verändert einen auch noch mal sehr., weil Beziehung immer was Persönliches ist. [...] Wenn Menschen das können und sich abgrenzen können ist das eine wunderbare Sache. Wenn Menschen das nicht so gut können werden sie schneller krank. [...]*“ (Interview 6, BF, Z.125-131). Außerdem sollte die Vergütung angemessen angepasst werden. Sie gibt an, dass sie trotz ihrer Qualifikationen das gleiche Gehalt wie Kolleg*innen ohne diese Qualifikationen bezieht. „[...] *Ich bin Erzieherin und habe eine zusätzliche Heilpädagogischen Ausbildung und ich werde genauso wie SPA Menschen bezahlt. [...]*“ (Interview 6, BF, Z.152-153). Viele Arbeiten, die sie zusätzlich übernimmt, werden nicht vergütet. Dazu gehören pflegerische Tätigkeiten, für die eine entsprechende Ausbildung notwendig ist.

Erzieherin BE würde es als angenehm empfinden, wenn nur Festangestellte in der Einrichtung tätig sind und man sich im Team somit verbindlicher aufeinander verlassen kann. In ihrer Anfangszeit in der Kita waren viele Zeitarbeiter*innen in der Kita tätig, was sie als anstrengend empfand. Sie gibt an, dass die Aufstockung des Festpersonals, die psychischen Belastungen verringert hat. „[...] *Es wurde auf jeden Fall Personal aufgestockt. Es war viel mehr auch mit Zeitarbeit als ich hier begonnen habe.[...]*“ (Interview 5, BE, Z.86-87). Als Maßnahme zu Reduzierung der psychischen Belastungen würde sie das feste Einplanen von Vorbereitungszeiten als wichtig empfinden, da das aktuell fehlt. Sie würde sich wünschen, dass diese Zeit mit einer Stundenanzahl fest im Arbeitsplan eingeplant wird. Eine Freundin von ihr arbeitet in Österreich als Erzieherin und bekommt sechs Stunden in der Woche zur Vorbereitung eingeplant und bezahlt „*Dann wäre es bezahlte Zeit in der ich mich vorbereiten kann. Also wenn man sagt, man hat irgendwie drei Stunden in der Woche, wo ich mich rausziehen kann und das fest eingeplant ist, auch wenn ich es von zu Hause mache.[...] eine Freundin von mir arbeitet in Österreich als Erzieherin und die hat zum Beispiel sechs Stunden in der Woche, die sie bezahlt bekommt zu reinen Vorbereitung. [...]*“ (Interview 5, BE, Z.100-104). Sie hält diesen Aspekt für wichtig, um die Qualität der Arbeit zu sichern und den Stress im Arbeitsalltag zu reduzieren „[...] *Ich glaube das bringt*

viel mehr Qualität in den Raum. Das wenn ich dann da bin, dass ich wirklich am Kind bin und nicht noch 10 andere Sachen irgendwie habe, die ich noch abarbeiten muss.“ (Interview 5, BE, Z.107-109).

Es lässt sich feststellen, dass in der Einrichtung im ländlichen Umfeld bisher keine Maßnahmen zur Prävention und Verbesserung der psychischen Belastungen durchgeführt wurden. Lediglich die Schutzmaßnahmen zur Eindämmung der Corona Pandemie wurden ausgeführt. In der Einrichtung gibt es jedoch Gespräche über die Gründung einer Betriebssportgruppe. Eine Erzieherin hält Yoga und Entspannungstechniken für eine gute Möglichkeit, die psychischen Belastungen zu reduzieren.

In der Kindertagesstätte im städtischen Umfeld wurden ebenfalls die Maßnahmen zum Schutz vor der Corona durchgeführt. Außerdem wurden für einen bestimmten Zeitraum Zeitarbeiter*innen eingesetzt, um den Personalmangel auszugleichen. Die Kitaleitung achtet auf ihre Mitarbeiter*innen. Die Vorschläge der Erzieher*innen aus dieser Kita zur Reduzierung der psychischen Belastungen sind zum einen eine Sportkarte für Fitnessstudios, die Förderung und Unterstützung von kulturellen Aktivitäten für die Erzieher*innen sowie mehr Aufklärung über die Zusammenhänge von Erkrankungen und Stress. Mehr Platz in den Räumlichkeiten würde helfen den Lärmpegel geringer zu halten und auch eine geringere Anzahl an Kindern in den Gruppen, würde sich positiv auswirken. Auch das Einplanen von festen Zeiten für die Vorbereitung erscheint ihnen als sinnvoll, um den Stress zu reduzieren und die Qualität der Arbeit zu steigern. Eine der Erzieher*innen hält es für sinnvoll, die Arbeitszeiten anzupassen und eine andere hält es für wichtig, dass kranke Kinder, wenn möglich, weiterhin zu Hause betreut werden, um die allgemeine Ansteckungsgefahr niedrig zu halten.

In beiden Einrichtungen wurden bisher keine konkreten Maßnahmen zur Verbesserung und Prävention der psychischen Belastungen durchgeführt. Die befragten Erzieher*innen aus der städtischen Kita haben viele Vorschläge zur Reduzierung der Belastungen. Die Erzieher*innen aus der ländlichen Kita haben ebenfalls Vorschläge, jedoch nicht so viele wie die aus der städtischen Kita.

5 Diskussion

In dem folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der durchgeführten Interviews kritisch diskutiert. Außerdem wird ebenfalls das methodische Vorgehen betrachtet.

5.1 Ergebnisorientierte Diskussion

Folgend werden die Ergebnisse der Befragungen auf Basis der Forschungsfrage „Inwiefern die arbeitsbedingten Belastungen die psychische Gesundheit von Erzieher*innen

beeinflussen“, zusammengefasst und anhand von bisher durchgeführten Studien und Erkenntnissen, diskutiert.

Es lässt sich feststellen, dass das alle Befragten Angaben über psychische Belastungen am Arbeitsplatz gemacht haben. Dabei fällt auf, dass einige von ihnen bei der Frage nach psychischen Belastungen oder allgemein Belastungen, an die Corona Pandemie denken mussten. Die psychischen Belastungen lassen sich als Lärmpegel, Konfliktsituationen und die Aufgabenvielfalt im Arbeitsfeld sowie der schlechte Personalschlüssel, zusammenfassen. Durch die Corona Pandemie konnten einige der Belastungen reduziert und verbessert werden, wie zum Beispiel der Lärmpegel und ein besseres Zeitmanagement aufgrund der geringen Kinderanzahl. Allerdings stellte die Pandemie viele vor eine große Unsicherheit und die Angst vor einer möglichen Ansteckung, die stets präsent war. Besonders die Schutzmaßnahmen waren für die befragten Erzieher*innen nicht ausreichend und ihnen fehlte die Sicherheit am Arbeitsplatz. Einige empfanden durch die Pandemie eine Verschlechterung ihres psychischen Wohlbefindens. Bei der Auswertung der Befragungen ist aufgefallen, dass in keiner der Einrichtungen Maßnahmen zur Verbesserung und Prävention der psychischen Belastungen durchgeführt wurden. Allerdings hatten die Erzieher*innen viele Anregungen und Wünsche für die Verbesserung der psychischen Belastungen, dazu zählen Entspannungstechniken, Sportangebote sowie ein besseres Zeitmanagement.

In den Befragungen wurde erkannt, dass in beiden Einrichtungen bisher keine Maßnahmen zur Prävention und Verbesserung der psychischen Belastungen durchgeführt wurden. Allerdings fiel auf, dass die Erzieher*innen aus der Stadt- Kita wesentlich mehr Vorschläge und Wünsche für Maßnahmen haben, als die Erzieher*innen aus der ländlich gelegenen Kita. Außerdem konnte festgestellt werden, dass die Erzieher*innen der städtischen Einrichtung einige Verbesserungen und Reduzierungen der psychischen Belastungen während der Corona Pandemie feststellen konnten. Bei den Befragten aus der ländlichen Einrichtung konnten nur wenige Verbesserungen festgestellt werden. Außerdem konnte, im Gegensatz zu der ländlichen Einrichtung, bei den Erzieher*innen aus der Stadt keine Verschlechterung des psychischen Wohlbefindens aufgrund der Corona Pandemie nachgewiesen werden. Anhand dieser Ergebnisse lässt sich eine bessere Resilienz der Erzieher*innen der städtischen Kita sowie ein besserer Umgang mit den psychischen Belastungen der Einrichtung, vermuten.

In einer Erhebung des Projekts „Bildungslandschaft Oberfranken“ wurden die Unterschiede von Kindertagesstätten in ländlichen und städtischen Regionen untersucht. Es wird deutlich, dass in städtischen Regionen meistens mehr Kinder in den Einrichtungen betreut

werden, als in den ländlichen Einrichtungen. Außerdem sind die Wartelisten für Kinder im städtischen Umfeld umfangreicher und die Anfrage nach Betreuungsplätzen höher als in den ländlichen Regionen. In der Erhebung werden ländliche Kindertagesstätten als, Kitas die ländlich abgelegen sind, beschrieben. In der Erhebung kam außerdem heraus, dass in den ländlichen Kindertagesstätten weniger Fachpersonal mit akademischer Ausbildung tätig ist, als in der Stadt. Teilweise gab es keine Fachkräfte in den ländlichen Einrichtungen. Im Bereich der Öffnungszeiten gab es einen geringen Unterschied zwischen den ländlichen und städtischen Regionen, dabei haben die Einrichtungen in der Stadt circa 23 Minuten länger geöffnet, als die ländlichen Einrichtungen (Müller, 2020, S.220 ff.).

Auf Grundlage der Erhebung lässt sich vermuten, dass die befragten Erzieher*innen aus der Stadt im Berufsalltag mehr Kinder als die ländlichen Erzieher*innen betreuen und somit die Zeit der Corona Pandemie, in der weniger Kinder betreut wurden, eine größere Erleichterung und Arbeitsentlastung, als in der ländlichen Kita, darstellte. In der Erhebung gab es mehr Fachkräfte in der Stadt, als auf dem Land. Das deckt sich nicht mit den Ergebnissen der Befragungen. Alle befragten Erzieher*innen haben eine abgeschlossene Berufsausbildung. Außerdem sind in beiden Einrichtungen Heilpädagog*innen tätig. Alle der bereits im Hintergrund vorgestellten Berufsklassifizierungen wurden befragt und sind in beiden Einrichtungen tätig. Es ist jedoch anzumerken, dass kein exakter Vergleich zu der Erhebung gezogen werden kann, da es sich bei der Erhebung um keine abgelegene Kindertagesstätte handelt, sondern lediglich um eine ländlich gelegene Einrichtung.

In einer Studie von Jungbauer und Ehlen aus dem Jahr 2014, wurde die Stressbelastung von Erzieher*innen in Kindertagesstätten mit Hilfe eines Fragebogens gemessen. Es wurde der Fragebogen „BOSS 1“ (Burnout Screening Skalen) verwendet. In dem Fragebogen wurden die arbeitsbedingten Stressbelastungen sowie gesundheitliche Folgen, auch auf psychischer und der psychosomatischen Ebene abgefragt. Daraufhin sollte das mögliche Risiko eines Burnouts bewertet werden. Insgesamt wurden 834 Erzieher*innen aus Kindertagesstätten befragt. Davon haben 785 Frauen und 49 Männer den Fragebogen ausgefüllt. Ergebnisse haben die Fragebögen, dass Erzieher*innen ein deutlich erhöhtes Stresslevel, als andere Berufsgruppen haben. Es ist fast um ein Doppeltes erhöht. 18,9 Prozent der Befragten Erzieher*innen gaben an, die Belastung durch Stress in ihrem Beruf als stark oder sehr stark zu empfinden. Diese Personen sind als stark gefährdet für eine Burnout Erkrankung zu bewerten. Als belastende Faktoren wurde unter anderem der Personalschlüssel benannt, dieser beinhaltet, dass die Gruppengröße der Kinder für die Anzahl der Erzieher*innen zu groß ist. Dies führt zu Zeitdruck und einer Vielzahl an Arbeitsaufgaben, die gleichzeitig erledigt werden müssen. Durch Krankheitsausfälle der Erzieher*innen steigt die Belastung noch mehr an. Weiter wurde die Arbeit mit den Eltern

der Kinder, die zusätzlichen Aufgaben durch Dokumentationstätigkeiten und der Lärm, als belastend eingeordnet (Jungbauer & Ehlen, 2015, S.420 f.).

Es lässt sich feststellen, dass sich die Ergebnisse der Studie mit den Ergebnissen der durchgeführten Befragungen deckt. In den durchgeführten Befragungen war der Frauenanteil bei 100 Prozent, in der Studie lag er ebenfalls fast bei 100 Prozent. Außerdem wurden die gleichen belastenden Faktoren genannt, wie Personalschlüssel, Lärm und die hohe Arbeitsvielfalt. Dies bestätigt die hohe psychische Belastung von Erzieher*innen und die damit verbundene Gefahr, an psychischen Belastungsfolgen zu erkranken, wie beispielsweise an einem Burnout. Es ist jedoch zu beachten, dass die Stichprobe der Studie wesentlich größter und somit repräsentativer war, als die Ergebnisse der durchgeführten Befragungen war.

In der Studie von Jakob und Klewer aus dem Jahr 2013, wurden die Belastungen und Beanspruchungen von Erzieher*innen in Kindertagesstätten analysiert. Dafür wurden in drei verschiedenen Einrichtungen Lärmmessungen und Beobachtungen durchgeführt. Außerdem wurden in zehn Einrichtungen standardisierte Befragungen in Form eines Fragebogens durchgeführt. Insgesamt haben 71 Erzieher*innen den Fragebogen ausgefüllt und abgegeben. Die Ergebnisse der Fragebögen ergaben, dass auch in dieser Studie der Frauenanteil höher war als der männliche Anteil. 41 Personen gaben an weiblich zu sein und eine Person gab an männlich. Die Erzieher*innen gaben an, in ihrem Arbeitsalltag als besonders belastend die Einflüsse durch Lärm, Termindruck und ungünstige Körperhaltungen, wahrzunehmen. Aus der Studie wird geschlussfolgert, dass um die Erzieher*innen keinem gesundheitlichen Risiko auszusetzen, eine Verbesserung dieser drei Hauptbelastungen notwendig ist. Die Mitarbeiter*innen wurden auch nach möglichen Handlungsfeldern gefragt, um die Belastungen zu senken. Hierzu wurden Massagen, Gesundheitsprogramme sowie gesundheitsförderliche Verhaltensweisen und eine ergonomische Arbeitsplatzgestaltung, am häufigsten genannt (Jakob & Klewer, 2013, S.101 ff.).

Auch in dieser Studie sind Parallelen zu den durchgeführten Befragungen zu erkennen. Die Erzieher*innen haben ähnliche Angaben zu den gewünschten Handlungsfeldern gemacht und auch die Aussagen zu den arbeitsbedingten Belastungen, stimmen überwiegend überein. In den durchgeführten Befragungen wurde hauptsächlich nach den psychischen Belastungen gefragt, somit kamen auch keine Ergebnisse zu physischen Belastungen, wie unangemessene Körperhaltungen.

In einer Studie von Losch aus dem Jahr 2016 wurden Erzieher*innen mittels eines Fragebogens zu den arbeitsbedingten Belastungen und deren Einflussstärke befragt.

Weiter wurden Interviews durchgeführt, diese wurden ebenfalls zur Bewertung hinzugezogen. Die Auswertung ergab, dass sich mehr als 70 Prozent der befragten Erzieher*innen durch die Belastungen Lärm und Stress, belastet fühlen (Losch, 2016, S.188). Auch das spiegelt sich in den durchgeführten Befragungen wieder. Die Erzieher*innen gaben in den Interviews häufig die Belastungen durch den arbeitsbedingten Stress wieder und den hohen Lärmpegel bei der Arbeit. Auch die Auswirkungen, die in der Studie von Losch herausgearbeitet werden, ähneln den Aussagen der befragten Erzieher*innen. In der Studie beschäftigen sich circa 30 Prozent der Befragten auch in ihrer Freizeit noch mit den Problemen, denen sie bei der Arbeit begegnen. In der Freizeit denken circa 50 Prozent der Befragten an ihre Arbeit und dies mehrmals in einer Woche. Das wirkt sich bei über 40 Prozent der Erzieher*innen als eine Belastung aus (Losch, 2016, S.188).

In den durchgeführten Interviews wurden die Erzieher*innen nicht explizit nach den Auswirkungen der Belastungen auf ihre Freizeit und ihr Privatleben gefragt, jedoch gaben einige an, ihre Probleme nicht mit nach Hause zu nehmen. Allerdings kamen auch Aussagen, dass sie besonders Konflikte mit Eltern oder Anliegen der Familien in der Freizeit beschäftigen. Das lässt die Vermutung zu, dass die Ergebnisse der Interviews sich mit den Studienergebnissen decken. Außerdem wird die Wichtigkeit der Stress- und Lärmreduktion deutlich.

In der „AUQA- Arbeitsplatz und Qualität in Kitas“ Studie von Schreyer (2014), wurden unter anderem die Arbeitsbedingungen und die Arbeitsverhältnisse von pädagogischen Fachkräften sowie die Belastungen mittels eines Fragebogens erhoben (Schreyer et al., 2014, S.9 ff.). Auch in dieser Studie waren mit 97 Prozent der Teilnehmenden Frauen. Nur drei Prozent der Befragten waren Männer (Schreyer et al., 2014, S.24).

In der bereits erläuterten STEGE- Studie wurden auch die bereits ergriffenen Maßnahmen zur Reduzierung des Lärmpegels abgefragt. Dies ergab, dass die meisten Einrichtungen eher auf die günstigeren Maßnahmen zurückgreifen, wie zum Beispiel Filz pads unter dem Mobiliar oder lärmarmes Spielzeug einsetzen, als auf teurere bauliche Maßnahmen (Viernickel et al., 2017, S.45).

Die befragten Erzieher*innen gaben an, dass bisher keine Maßnahmen durchgeführt wurden, jedoch stellt sich die Frage, ob eine explizitere Nachfrage weitere Ergebnisse gebracht hätte. In der STEGE- Studie wurde außerdem nach den Personalressourcen gefragt. Dafür wurden die Befragten nach der individuellen Einschätzung des Personalschlüssels in der Einrichtung gefragt. Es konnte nur mit ja und nein geantwortet werden (Viernickel et al., 2017, S.49). Bei dem Personalschlüssel handelt es sich um das Verhältnis von der Anzahl der Fachkräfte auf die Anzahl der zu betreuten Kinder. Für Kinder

unter drei Jahren wird wissenschaftlich ein Personalschlüssel ein/e Erzieher*in für zwei bis vier Kinder empfohlen. Für Kinder über drei Jahren wird ein/e Erzieher*in für 7,5 bis 10 Kinder empfohlen. Die Befragungen zeigten, dass der Personalschlüssel häufig durch Krankheit und Urlaube der pädagogischen Fachkräfte negativ beeinträchtigt wird und nicht eingehalten werden kann (Viernickel et al., 2017, S.50).

Auch die befragten Erzieher*innen dieser Arbeit berichten von einem Personalschlüssel, der sich belastend auswirkt, da er zu hoch angesetzt und durch Krankheit und Urlaub schwer umzusetzen ist. In der Studie wurde der genaue Personalschlüssel nach Uhrzeit und Kinderanzahl abgefragt, das wurde in dieser Befragung nicht getan. Allerdings ist trotzdem eine Überschneidung beider Ergebnisse aufgrund der nicht umzusetzenden Personalschlüssel, zu erkennen.

5.2 Methodische Diskussion

Die durchgeführten qualitativen Interviews können als erfolgreich angesehen werden. Die Expert*innen Interviews haben sich als sinnvoll und ergebnisorientiert für die Forschungsfragen der Arbeit erwiesen. Aufgrund der Durchführung von leitfadengestützten Interviews, konnten die Erzieher*innen ihre subjektiven Gedanken und Meinungen äußern und es gab den Spielraum für Nachfragen und für ein Abweichen der Fragenreihenfolge. Es ist positiv zu bewerten, dass die Interviews während der Arbeitszeit durchgeführt wurden, da die Erzieher*innen so in ihrem Arbeitsmodus waren. Außerdem mussten sie keine Zeit aus ihrer Freizeit hergeben. Das könnte auch den Anreiz für die Teilnahme an den Interviews erhöht haben. Allerdings ist es auch möglich, dass die Erzieher*innen so nicht komplett frei erzählt haben, aus Sorge von Kolleg*innen oder anderen Anwesenden gehört zu werden.

Im Verlauf der Interviews wurde auch die Interviewerin flexibler im Umgang mit den Fragen sowie dem konkreten Nachfragen. Außerdem ist es möglich, dass die Erzieher*innen aufgrund der Arbeitssituation unter Stress standen und keine Zeit zum langen Nachdenken und Antworten hatten. Dies fiel der Interviewerin bei einigen Erzieher*innen auf, die ihre Antworten kurzhielten und nichts darüber hinaus erzählten. Es ist unklar, ob das an der Interviewsituation oder der Persönlichkeit der Befragten lag. Aufgrund der Tatsache, dass alle Befragten auf das Duzen bestanden hatten, konnte eine persönliche Ebene erreicht werden, die dazu führte, dass die Gespräche überwiegend offen und ehrlich geführt wurden. Aufgrund des zeitlich beschränkten Rahmens der vorliegenden Bachelorarbeit wurden nur sechs Erzieher*innen interviewt. Die Stichprobe von sechs Befragten ist als nicht repräsentativ anzusehen. für repräsentative Ergebnisse wären weitere Befragungen notwendig gewesen. Weiter muss beachtet werden, dass nur weibliche Erzieher*innen

befragt wurden. Es wäre gut möglich, dass männliche Erzieher*innen noch andere Aspekte beigetragen hätten. Es kann somit kein Vergleich zwischen den Geschlechtern gezogen werden. Wie zuvor im Hintergrund benannt, ist der Anteil der männlichen Erzieher*innen in Deutschland sehr gering, das ist ebenfalls in den Studien und den durchgeführten Befragungen deutlich zu erkennen. Die Wahrnehmung der psychischen Belastungen männlicher Erzieher*innen könnte anders sein als die von weiblichen. Es lassen sich somit keine geschlechterspezifischen Unterschiede erfassen.

Die Ergebnisse wurden mittels der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring analysiert. Dafür wurden die Interviews paraphrasiert, generalisiert und reduziert. Während der Auswertung wurden induktive Kategorien gebildet. Diese wurden bei der Auswertung immer weiter angepasst, bis 5 Kategorien feststanden. Die induktive Auswertung befindet sich im Anhang der Arbeit (Anhang 6). Die befragten Erzieher*innen waren aus verschiedenen Altersgruppen, somit ist es möglich, dass die unterschiedlichen Altersgruppen abweichende Ansichten haben. Während den Befragungen ist aufgefallen, dass einige der Erzieher*innen die Fragen direkt oder hauptsächlich auf die Corona Pandemie bezogen haben, besonders bei Fragestellung 8, wo es um die durchgeführten Maßnahmen zu Prävention und Verbesserung der psychischen Belastungen ging. So wurden beispielsweise die Coronaschutzmaßnahmen genannt, darauf bezog sich die Frage jedoch nicht. Für weitere Befragungen sollte diese Fragestellung noch weiter konkretisiert werden. Außerdem hätte die Interviewerin noch weiter nach der die alltäglichen Situation, unabhängig von der Corona Pandemie, fragen sollen.

Die Interviews wurden aufgrund der Corona- Eindämmungsmaßnahmen in den Einrichtungen über Zoom durchgeführt. Dadurch war die Zeit begrenzt, da in den Einrichtungen nur der Computer der Kitaleitungen zur Verfügung stand. Ein persönliches face-to-face Gespräch hätte wahrscheinlich die Möglichkeit für ein intensiveres und aufschlussreicheres Gespräch gegeben, da die Erzieher*innen sich eventuell wohler gefühlt hätten in einer anderen Räumlichkeit. Außerdem hätten Gestik und Mimik von der Interviewerin besser beurteilt werden können. Das war aufgrund der Qualität der Videoübertragung schwierig. Aufgrund der Zeitplanung mit den Leitungen der Kindertagesstätten konnten die Interviews nicht länger als 15 Minuten durchgeführt werden. Längere Interviews mit mehr Spielraum für Nachfragen, hätten noch mehr Aufschluss und mehr Details in den Befragungen ermöglicht.

Um genauere Aussagen zum Vergleich Stadt und Land tätigen zu können, müssten mehr als zwei Einrichtungen rekrutiert und befragt werden. Bei nur jeweils einer Kita ist keine Repräsentativität gegeben. Weiter kann die Tatsache, das die Forschende die Leitungen

der Einrichtungen persönlich kennt, einen Bias darstellen, so dass die Erzieher*innen trotz Vergewisserung der Pseudonymisierung, nicht komplett offen gesprochen haben und ein gewisses Vertrauensverhältnis fehlte. Andererseits kann die persönliche Ebene zu einem offenen und ehrlichen Gespräch beigetragen und es eventuell auch gefördert haben.

Wie bereits in dem Kapitel „Auswirkungen der Corona Pandemie“ berichtet, steigt während der Pandemie das Risiko, einem hohen Stresspegel ausgesetzt zu sein. Außerdem sind die Mitarbeiter*innen aus systemrelevanten Berufen meist stärker von den Auswirkungen betroffen. Das findet sich ebenfalls in den Aussagen der befragten Erzieher*innen wieder. Da diese Berufsgruppe auch zu den systemrelevanten Berufen gehört liegt die Vermutung nahe, dass das Stresserleben vieler Erzieher*innen sich dadurch erklären lässt.

Aufgrund der vorgestellten Studien und den Ergebnissen der Befragungen für diese Arbeit, kann festgehalten werden, dass sich die Ergebnisse mit den Ergebnissen der Studien decken.

6 Handlungsempfehlungen

Menschen, die einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen, verbringen in ihrer Wachzeit circa 45 Prozent bei der Arbeit auf das ganze Leben gesehen. Somit können Belastungen eine große Rolle für den Gesundheitszustand der Arbeitnehmer*innen spielen. Sie können sich sowohl negativ als auch positiv äußern. Um die Auswirkungen auf die Gesundheit förderlich zu gestalten, sind Maßnahmen im Rahmen der Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz notwendig (Bothe et al., 2018, S.391).

Die psychischen Belastungen haben bislang in den Kindertageseinrichtungen Fehlbeanspruchungen zur Folge, die die Gesundheit der Erzieher*innen negativ beeinflussen können. Besonders Erzieher*innen, die bereits unter gesundheitlichen Beeinträchtigungen und Erkrankungen leiden, sollten sich regelmäßig ärztlich durchchecken lassen, um weitere Folgen und Krankheiten zu verhindern und um die vorhandenen Erkrankungen zu behandeln und zu reduzieren. Auch das könnte im Rahmen eines betrieblichen Gesundheitsmanagements in den Einrichtungen durchgeführt werden.

Um die psychischen Belastungen für Erzieher*innen zu reduzieren, sollten in den Kindertageseinrichtungen konkrete Maßnahmen eingeführt werden. Um die Situation in den jeweiligen Einrichtungen einschätzen zu können, wären Teambesprechungen und Umfragen eine Möglichkeit. Für einen tieferen Einblick wären Gefährdungsbeurteilungen, mit dem Fokus auf die psychischen Belastungen, durch eine externe Firma zu empfehlen. Diese Ansätze sollten regelmäßig wiederholt werden, um das aktuelle Belastungsgeschehen einschätzen zu können. Besonders in Zeiten einer Pandemie sollten

die psychischen Belastungen für Erzieher*innen in Kindertagesstätten regelmäßig überprüft werden, da dies eine extreme Situation für die Mitarbeiter*innen darstellt und somit automatisch auch eine Belastung für die psychische Gesundheit sein kann.

Mögliche Maßnahmen zur Reduzierung und Prävention der psychischen Belastungen wären das Einführen von Ruhepausen während der Arbeitszeiten, um besonders die Belastung durch den Lärmpegel zu reduzieren. Um die Belastungen während der Pandemie zu senken, wären psychologische Angebote eine Option, damit die Erzieher*innen Sorgen, Ängste und weitere Gedanken und Empfindungen professionell bearbeiten können und die psychische Belastung somit reduziert werden kann. Zur Stressreduktion in Pandemiezeiten wie auch generell, wären Angebote wie progressive Muskelentspannung, Yoga oder Achtsamkeitstraining gute Optionen. Diese könnten innerhalb eines betrieblichen Gesundheitsmanagements während der Arbeit durchgeführt werden oder auch in der Freizeit. Aufgrund des Fachkräftemangels in den Kindertagesstätten, der es erschwert Angebote während der Arbeitszeit durchzuführen, könnten einige Angebote auch mit den Kindern durchgeführt werden, wie zum Beispiel Yoga oder Traumreisen.

Zum einen wurde der Lärm als eine psychische Belastung von den Befragten genannt. Um den Lärmpegel in den Einrichtungen zu senken, gibt es verschiedene Möglichkeiten. Eine davon wäre der Einsatz einer Lärmampel, die in den Gruppenräumen platziert wird. Die Ampel zeigt an, wann es im Raum zu laut wird und signalisiert es den Kindern zunächst mit der Farbe gelb und danach mit rot. Die Kinder können so lernen, wann sie ihre Lautstärke reduzieren müssen. Weiter können die Kinder mit Hilfe von Geschichten oder Theaterstücken über das Thema Lärm und seine Auswirkungen aufgeklärt werden und somit ein besseres Verständnis für die Maßnahmen entwickeln. Nach Eintreten dieses Lerneffekts, besteht die Wahrscheinlichkeit der Senkung des täglichen Lärmpegels. (Eysel-Gosepath et al., 2010, S. 1015). Andererseits lässt sich der Lärm durch bauliche Veränderungen, wie den Einsatz von Teppichen oder Dämmungsmaßnahmen reduzieren. Hierbei müssen jedoch die Brandschutzverordnungen sowie das finanzielle Kapital der Einrichtung beachtet werden (Eysel-Gosepath et al., 2010, S.1019).

Im Arbeitsschutzgesetz ist festgelegt, dass die Arbeitgeber verpflichtet sind, innerhalb des Betriebes eine Gefährdungsbeurteilung durchzuführen, dies gilt auch für die Beurteilung der psychischen Belastungen. Allerdings gibt es keine Vorgaben über die Umsetzung und den Ablauf einer Gefährdungsbeurteilung. Es gibt drei Möglichkeiten die Gefährdungen zu erfassen, zum einen sind Analyseworkshops, die durch eine Person moderiert werden, möglich. Zum anderen sind Mitarbeiterbefragungen mittels eines standardisierten

Fragenbogens oder Beobachtungen sowie Beobachtungsinterviews möglich. Welche dieser Erhebungen durchgeführt werden, ist betriebsabhängig (Hagen et al., 2014, S.10).

Weiter ist es notwendig, den Erzieher*innen die Wichtigkeit des Gesundheitsschutzes sowie den Arbeitsschutz zu vermitteln. Um das zu erzielen, wäre das Integrieren von Arbeitsschutz und Gesundheitsschutz in den Arbeitsalltag notwendig. In der Pflege wurde bereits ein Arbeitsgruppenprogramm, das „Proaktiv!“ genannt wird, installiert. Bei diesem Projekt handelt es sich um eine Form des „lernenden Unternehmens“. Zur Übertragung des Programms in das Kitasetting beschreibt Almstadt (2012) folgende Schritte. Zunächst sollte in den Kindertagesstätten eine Steuerungsgruppe gegründet werden. Diese ist danach verantwortlich für den Arbeits- und Gesundheitsschutz. Danach wird für die Einrichtung eine Ist-Analyse durchgeführt, um zu ermitteln, wo Handlungsbedarf besteht. Weiter sollten Gefährdungsanalysen durchgeführt werden, bei denen der Schwerpunkt auf die Einbeziehung der Erzieher*innen liegen sollte. Somit wird auch deren Wissen erweitert. Anschließend müssen die Umsetzungsvorhaben im Bereich Arbeitsschutz und Gesundheitsschutz sowie Jahresziele festgelegt werden. Damit Arbeitsschutz und Gesundheitsschutz nicht als zusätzliche Belastung agieren und für die Erzieher*innen keine Mehrarbeit bedeuten, sollten diese in den Arbeitsalltag integriert werden. Außerdem sollten Fortbildungen und Aufklärungsarbeit geleistet werden, um ein Verständnis für diese Themen zu erreichen. Dabei sollten besonders Lerninhalte wie Organisation, Belastungen, Managementinstrumente sowie der Umgang mit Belastungen mit einbezogen werden (Almstadt et al., 2012, S.55 ff.).

Da die Befragungen zeigten, dass die Erzieher*innen der ländlichen Kindertagesstätte alle eine Verschlechterung ihres psychischen Wohlbefindens während der Corona Pandemie wahrgenommen haben und die Erzieher*innen der städtisch gelegenen Einrichtung keine, beziehungsweise eine Verbesserung feststellten, wäre diesbezüglich ein weiterer Forschungsbedarf notwendig, um die Ursachen für diese Unterschiede zu ermitteln und die Ergebnisse in einer repräsentativeren Erhebung zu überprüfen.

7 Fazit

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Erzieher*innen in Kindertagesstätten einen systemrelevanten Beruf ausüben, der bis heute nicht ausreichend gesellschaftliche und finanzielle Anerkennung erfährt. Die durchgeführten Befragungen haben deutlich gezeigt, dass die Erzieher*innen einigen arbeitsbedingten Belastungen ausgesetzt sind, die sich auch auf die psychische Gesundheit auswirken können. Dies wird durch einige Studien bestätigt, die sich mit den Belastungen und deren gesundheitlichen Folgen beschäftigt haben. Durch die Corona Pandemie wurden Belastungen, wie z.B. der Lärmpegel, zwar

reduziert, jedoch sind neue Belastungen, wie Ängste vor der Zukunft und Angst vor einer Ansteckung, gestiegen. Die Erzieher*innen haben sich nicht ausreichend geschützt gefühlt und hatten das Gefühl, von der Gesellschaft vergessen zu werden, da sie als Kinderbetreuungseinrichtung einfach weiter funktionieren sollten und mussten. Die psychischen Belastungen können einen großen Einfluss auf die Gesundheit der Erzieher*innen haben. So können diese negativ beeinträchtigt werden und gesundheitliche Erkrankungen und Beeinträchtigungen erleben. Es wurde sehr deutlich, dass ein Handlungsbedarf in den Kindertagesstätten besteht.

In keiner der beiden Einrichtungen wurden bisher Maßnahmen zur Prävention und Verbesserung der psychischen Belastungen durchgeführt. Um die Gesundheit der Mitarbeiter*innen zu erhalten und die Resilienz zu erhöhen und somit auch dem aktuellen Fachkräftemangel entgegen zu wirken, sollten dringend Maßnahmen in den Kindertagesstätten ergriffen werden. Zur Erfassung der Belastungen sollten Gefährdungsbeurteilungen und Teambesprechungen durchgeführt werden. Konkrete Maßnahmen können Gesundheitskurse, wie z.B. Yoga sein. Außerdem wären Ruhepausen und eine bessere organisatorische Planung anzudenken. Besonders in Zeiten einer Pandemie, sollte die Gesundheit und die psychischen Belastungen von Erzieher*innen beachtet und erhoben werden, um diese Berufsgruppe gegebenenfalls zu stärken und zu unterstützen. Um weitere Belastungen und Folgen durch die Corona Pandemie für Erzieher*innen aus Kindertagesstätten zu erkennen, sind weitere Forschungen notwendig.

Außerdem sollten besonders die jeweiligen Situationen und Gegebenheiten von Kindertagesstätten in städtischen und ländlichen Regionen beachtet werden, da hier gravierende Unterschiede zwischen den Personalqualifikationen und Betreuungsplätzen vorhanden sein können. Um geeignete Maßnahmen zu installieren zu können, müssen diese Faktoren individuell betrachtet werden. Es können keine allgemeinen Maßnahmenempfehlungen für alle Einrichtungen getroffen werden. Außerdem konnten keine Unterschiede zwischen den verschiedenen Berufsklassifizierungen getroffen werden, da überwiegend Erzieher*innen befragt wurden und nur eine der Befragten als Sozialpädagogische Assistenz und zwei als Heilpädagoginnen tätig waren. Allerdings wurde deutlich, dass die Aufgabenvielfalt, zumindest bei einer der befragten Heilpädagoginnen, sehr hoch war und als belastend wahrgenommen wird.

Die Forschungsfrage, „Inwiefern die arbeitsbedingten Belastungen die psychische Gesundheit von Erzieher*innen in Kindertagesstätten beeinflussen“ lässt sich damit beantworten, dass die psychische Gesundheit durch die arbeitsbedingten Belastungen einer starken Gefährdung ausgesetzt ist und bei den fehlenden Gegenmaßnahmen,

psychische Krankheiten und Beeinträchtigungen zur Folge haben kann. Die Frage, welche psychischen Belastungen durch die Corona Pandemie hinzugekommen sind oder sich verringert haben, wurde von den Befragten unterschiedlich beantwortet. Es lässt sich aber schlussfolgern, dass sich einige, der zuvor herrschenden Belastungen reduziert haben, wie zum Beispiel der Lärm und der Stress, da teilweise weniger Kinder betreut wurden. Allerdings stellte die Pandemie eine große Belastung dar. Die Angst vor einer Ansteckung, die Verantwortung für die Mitmenschen und die fehlenden Sicherheitsmaßnahmen, stellten für die Erzieher*innen eine große psychische Belastung dar. Schlussfolgernd kann die Corona Pandemie als eine gravierende Belastung für die psychische Gesundheit angesehen werden, die nicht unterschätzt werden sollte und auch weiterhin beachtet werden muss, um die Erzieher*innen zu schützen.

Besonders in Anbetracht der Verpflichtung der Arbeitgeber*innen für die Einrichtungen Gefährdungsbeurteilungen durchzuführen, sollten im Zuge dessen auch der Fokus auf die psychische Gesundheit der Erzieher*innen in Kindertagesstätten gelegt werden. Besonders die Durchführung eine Gefährdungsbeurteilung während einer Pandemie oder anderen Extremsituationen, sollte bedacht werden, um die Gesundheit der Mitarbeiter*innen zu schützen sowie die Belastungssituation beurteilen zu können und gegebenenfalls auch mit entsprechenden Maßnahmen zu handeln. Besonders da die Erzieher*innen sich während der Pandemie nicht ausreichend geschützt und gesehen gefühlt haben, muss dieser Bereich mehr gestärkt werden durch mehr Beachtung. Wie in den Handlungsempfehlungen beschrieben, würde sich eine Installierung des Programmes „lernendes Unternehmen“ für die Kindertagesstätten sehr gut eignen. Somit wäre die Möglichkeit geboten, die Mitarbeiter*innen zu schulen und aufzuklären und im Zuge dessen, den Arbeitsschutz und Gesundheitsschutz des Betriebs anzupassen, zu stärken und zu verbessern. Durch die Interaktion und Mitarbeit der Erzieher*innen können diese an diesem Prozess aktiv teilhaben.

Literaturverzeichnis

- Aghamanoukjan, A., Buber, R. & Meyer, M. (2009). Qualitative Interviews. In R. Buber & H. H. Holzmüller (Hg.), *Qualitative Marktforschung* (S. 415–436). Gabler.
- Almstadt, E., Gebauer, G. & Medjedović, I. (2012). *Arbeitsplatz Kita. Berufliche und gesundheitliche Belastungen von Beschäftigten in Kindertageseinrichtungen im Land Bremen*. Institut Arbeit und Wirtschaft (IAW). Schriftenreihe Institut Arbeit und Wirtschaft. Zugriff am 11. Oktober 2021, verfügbar unter <http://hdl.handle.net/10419/109014>.
- Baur, N. & Blasius, J. (Hg.). (2019). *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (2. Aufl. 2019). Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Bothe, P., Pfortner, T.-K. & Pfaff, H. (2018). Prävention und Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz. In K. Hurrelmann, M. Richter, T. Klotz, S. Stock, T. Altgeld, O. von dem Knesebeck, V. Ottova, U. Ravens-Sieberer, W. Süß & A. Trojan (Hg.), *Referenzwerk Prävention und Gesundheitsförderung: Grundlagen, Konzepte und Umsetzungsstrategien* (5. Aufl., S. 391–403). Hogrefe.
- Brakemeier, E.-L., Wirkner, J., Knaevelsrud, C., Wurm, S., Christiansen, H., Lueken, U. & Schneider, S. (2020). Die COVID-19-Pandemie als Herausforderung für die psychische Gesundheit. *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie*, 49(1), 1–31.
- Buber, R. & Holzmüller, H. H. (Hg.). (2009). *Qualitative Marktforschung*. Gabler.
- Bundesagentur für Arbeit (Hg.). (2021a). *Erzieher/in Kurzbeschreibung*. Zugriff am 11. Oktober 2021, verfügbar unter <https://berufenet.arbeitsagentur.de/berufenet/faces/index;BERUFENETJSESSIONID=YA1ukXlc0Fv6hQspjiFyFLchZqJMztwL5w5ONhRbXkLjL3-ToQPC!276155390?path=null/kurzbeschreibung&dkz=9162>.
- Bundesagentur für Arbeit (Hg.). (2021b). *Sozialpädagogische/r Assistent/in / Kinderpfleger/in Kurzbeschreibung*. Zugriff am 11. Oktober 2021, verfügbar unter <https://berufenet.arbeitsagentur.de/berufenet/faces/index?path=null/kurzbeschreibung&dkz=9170>.
- Bundesagentur für Arbeit (Hg.). (2021c). *Steckbrief Heilpädagoge/-pädagogin*. Zugriff am 11. Oktober 2021, verfügbar unter <https://berufenet.arbeitsagentur.de/berufenet/bkb/9129.pdf>.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hg.). (2017). *Arbeitsschutz in der Praxis: Psychische Arbeitsbelastung und Gesundheit*. Zugriff am 13. Oktober 2021, verfügbar unter http://www.gda-psyche.de/SharedDocs/Publikationen/DE/psychische-arbeitsbelastung-und-gesundheit.pdf?__blob=publicationFile&v=1.

- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Hg.). (2021). *Arbeitsschutz: Was ist Arbeitsschutz?* Zugriff am 19. Oktober 2021, verfügbar unter <https://www.bmas.de/DE/Arbeit/Arbeitsschutz/erklaerung-arbeitsschutz.html;jsessionid=F8436D142F19C521BF76EB5AAC6F2998.delivery2-replication#docd305cf00-0592-4cb1-8f11-89ee5ce969c7bodyText1>.
- Cremers, M., Krabel, J. & Calmbach, M. (2015). *Männliche Fachkräfte in Kindertagesstätten: Eine Studie zur Situation von Männern in Kindertagesstätten und in der Ausbildung zum Erzieher*. Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin; Sinus Sociovision GmbH. Zugriff am 11. Oktober 2021, verfügbar unter <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/94268/a974404ff4a9f51a20136bfc8a1e2047/maennliche-fachkraefte-kitas-data.pdf>.
- Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (Hg.). (o.J.). *Psychische Belastung*. Zugriff am 11. Oktober 2021, verfügbar unter <https://www.dguv.de/de/praevention/themen-az/psychisch/index.jsp>.
- Dresing, T. & Pehl, T. (2011). *Praxisbuch Transkription: Regelsysteme, Software und praktische Anleitungen für qualitative ForscherInnen* (2. Aufl.). Eigenverlag. https://www.audiotranskription.de/wp-content/uploads/2020/11/Praxisbuch_08_01_web.pdf.
- Eysel-Gosepath, K., Pape, H. G., Erren, T., Thinschmidt, M., Lehmacher, W. & Piekarski, C. (2010). Lärm in Kindertagesstätten [Sound levels in nursery schools]. *HNO*, 58(10), 1013–1020.
- Hagen, H., Hildebrandt, Ä., Seibicke, N., Westermann, P. & Winkler, H. (2014). *Prima-Kita: Leitfaden mit Hintergrundinformationen zur Prävention psychischer Belastungen*. Zugriff am 11. Oktober 2021, verfügbar unter <https://media.suub.uni-bremen.de/bitstream/elib/3061/1/00104128-1.pdf>.
- Hall, A. & Leppelmeier, I. (2015). *Erzieherinnen und Erzieher in der Erwerbstätigkeit: Ihre Arbeitsbedingungen, Arbeitsbelastungen und die Folgen. Wissenschaftliche Diskussionspapiere / Bundesinstitut für Berufsbildung. Der Generalsekretär: Bd. 161*. BIBB. Zugriff am 11. Oktober 2021, verfügbar unter <https://www.econstor.eu/bitstream/10419/236126/1/bibb-wdp161.pdf>.
- Helfferich, C. (2019). Leitfaden- und Experteninterviews. In N. Baur & J. Blasius (Hg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (2. Aufl., S. 669–685). Springer Fachmedien Wiesbaden. Zugriff am 11. Oktober 2021, verfügbar unter https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-658-21308-4_44.pdf.

- Herrmann, K. (2016). *Altersstruktur der ErzieherInnen*. Zugriff am 11. Oktober 2021, verfügbar unter <https://www.nifbe.de/component/themensammlung?view=item&id=25:altersstruktur>.
- Hurrelmann, K., Richter, M., Klotz, T., Stock, S., Altgeld, T., Knesebeck, O. von dem, Ottova, V., Ravens-Sieberer, U., Süß, W. & Trojan, A. (Hg.). (2018). *Referenzwerk Prävention und Gesundheitsförderung: Grundlagen, Konzepte und Umsetzungsstrategien* (5., vollständig überarbeitete Auflage). Hogrefe. Zugriff am 11. Oktober 2021, verfügbar unter <https://elibrary.hogrefe.com/content/pdf/10.1024/85590-000.pdf>.
- Hussy, W., Schreier, M. & Echterhoff, G. (2010). *Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor* (1 Online-Ressource (VIII, 312 Seiten)). Springer. Zugriff am 14. Oktober 2021, verfügbar unter https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-540-95936-6_6.pdf
- Jakob, N. & Klewer, J. (2013). Analyse der Belastungen und Beanspruchungen von Erziehern in Kindertageseinrichtungen. *HeilberufeScience*, 4(3), 100–105.
- Joiko, K. (2008). *Psychische Belastung und Beanspruchung im Berufsleben: Erkennen - Gestalten* (4., Aufl.). Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin. Zugriff am 13. Oktober 2021, verfügbar unter https://www.baua.de/DE/Angebote/Publicationen/Praxis/A45.pdf?__blob=publicationFile.
- Jungbauer, J. & Ehlen, S. (2015). Stressbelastungen und Burnout-Risiko bei Erzieherinnen in Kindertagesstätten: Ergebnisse einer Fragebogenstudie [Stress and Burnout Risk in Nursery School Teachers: Results from a Survey]. *Gesundheitswesen (Bundesverband der Ärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes (Germany))*, 77(6), 418–423.
- Khan, A., Thinschmidt, M. & Seibt, R. (2006). Betriebliche Gesundheitsförderung für Erzieherinnen. *Prävention und Gesundheitsförderung*, 1(2), 88–93.
- Kittlmann, M., Adolph, L., Michel, A., Packroff, R., Schütte, M. & Sommer, S. (2021). *Handbuch Gefährdungsbeurteilung*. Zugriff am 19. Oktober 2021, verfügbar unter <https://www.baua.de/DE/Themen/Arbeitsgestaltung-im-Betrieb/Gefaehrdungsbeurteilung/Grundlagenwissen/Grundlagenwissen.html?view=pdfViewExt>.
- Losch, D. (2016). Selbsteinschätzung der gesundheitlichen Belastungen von ErzieherInnen. *Zentralblatt für Arbeitsmedizin, Arbeitsschutz und Ergonomie*, 66(4), 188–194.

- Magerhans, A. (2016). *Marktforschung: Eine praxisorientierte Einführung. Lehrbuch*. Springer Gabler. Zugriff am 11. Oktober 2021, verfügbar unter <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz378511246cov.htm>.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (12., überarbeitete Auflage). Beltz Verlag. Zugriff am 10. Oktober 2021, verfügbar unter https://content-select.com/media/moz_viewer/552557d1-12fc-4367-a17f-4cc3b0dd2d03/language:de#.
- Mayring, P. & Fenzl, T. (2019). Qualitative Inhaltsanalyse. In N. Baur & J. Blasius (Hg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (2. Aufl., S. 633–647). Springer Fachmedien Wiesbaden. Zugriff am 11. Oktober 2021, verfügbar unter https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-658-21308-4_42.pdf.
- Müller, D. (2020). Sind ländlich abgelegene Kindertageseinrichtungen „abgehängte“ Kindertageseinrichtungen? Befunde zu Unterschieden in der Strukturqualität im Stadt-Land-Vergleich am Beispiel Oberfrankens. *Zeitschrift für Grundschulforschung*, 13(2), 209–228.
- Neuner, R. (2019). *Psychische Gesundheit bei der Arbeit* (3. Aufl.). Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Robert Koch Institut (Hg.). (o.J.). *Psychische Gesundheit*. Zugriff am 11. Oktober 2021, verfügbar unter https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Themen/Psychische_Gesundheit/Psychische_Gesundheit_node.html.
- Röhrle, B. (2018). *Wohlbefinden/ Well-being*.
- Schreyer, I., Krause, M., Brandl, M. & Nicko, O. (2014). *AQUA Arbeitsplatz und Qualität in Kitas Ergebnisse einer bundesweiten Befragung*. Zugriff am 11. Oktober 2021, verfügbar unter http://www.aqua-studie.de/Dokumente/AQUA_Endbericht.pdf.
- Skoda, E.-M., Spura, A., Bock, F. de, Schweda, A., Dörrie, N., Fink, M., Musche, V., Weismüller, B., Benecke, A., Kohler, H., Junne, F., Graf, J., Bäuerle, A. & Teufel, M. (2021). Veränderung der psychischen Belastung in der COVID-19-Pandemie in Deutschland: Ängste, individuelles Verhalten und die Relevanz von Information sowie Vertrauen in Behörden [Change in psychological burdens during the COVID-19 pandemic in Germany: fears, individual behavior, and the relevance of information and trust in governmental institutions]. *Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz*, 64(3), 322–333.

Statistisches Bundesamt. (2021). *Soziales: Kinderbetreuung*. Zugriff am 11. Oktober 2021, verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kindertagesbetreuung/_inhalt.html#sprg236162.

Strauß, B., Berger, U. & Rosendahl, J. (2021). Folgen der COVID-19-Pandemie für die psychische Gesundheit und Konsequenzen für die Psychotherapie – Teil 1 einer (vorläufigen) Übersicht [Indirect and direct psychosocial consequences of the corona pandemic-part 1 of a (preliminary) review]. *Psychotherapeut*, 1–10.

Techniker Krankenkasse (Hg.). (2021). *Gesundheitsreport 2021: Arbeitsunfähigkeiten*. Zugriff am 13. Oktober 2021, verfügbar unter <https://www.tk.de/resource/blob/2103660/ffbe9e82aa11e0d79d9d6d6d88f71934/gesundheitsreport-au-2021-data.pdf>.

Viernickel, S. & Voss, A. (2012). *Wissenschaftlicher Abschlussbericht: STEGE - Strukturqualität und Erzieher_innengesundheit in Kindertageseinrichtungen*. Zugriff am 11. Oktober 2021, verfügbar unter <https://www.gew.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=20674&token=9d0413d1612a043e64cd74e9e71d51fccefd13ec&sdownload=>.

Viernickel, S., Voss, A. & Mauz, E. (2017). *Arbeitsplatz Kita: Belastungen erkennen, Gesundheit fördern* (1. Auflage). Beltz Juventa. Zugriff am 11. Oktober 2021, verfügbar unter <http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-3313-7>.

World Health Organization (Hg.). (2019). *Psychische Gesundheit- Faktenblatt*. Zugriff am 11. Oktober 2021, verfügbar unter https://www.euro.who.int/__data/assets/pdf_file/0006/404853/MNH_FactSheet_DE.pdf.

Anhang

Anhang 1: Informationsschreiben für die Erzieher*innen Informationsschreiben

Befragung im Rahmen der Bachelorarbeit

Sehr geehrte Damen und Herren,

Mein Name ist Elisa Heikens und ich studiere [REDACTED]
Gesundheitswissenschaften an der HAW in Hamburg.

Im Rahmen meiner Bachelorarbeit forsche ich an dem Einfluss von arbeitsbedingten Belastungen auf die Gesundheit von Erziehern und Erzieherinnen in Kindertagesstätten. Mein Ziel ist es, diese herauszuarbeiten und Handlungsempfehlungen zur Verbesserung und Prävention zu entwickeln.

Gerne würde ich Sie, als Erzieher und Erzieherinnen, dazu persönlich in einem Interview befragen. Die Interviews würden ca. 10-15 Minuten in Anspruch nehmen und Ihre Daten würden pseudonymisiert verwendet werden.

Mit freundlichen Grüßen

Elisa Heikens

Anhang 2: Einverständniserklärung

Einverständniserklärung zur Erhebung und Verarbeitung personenbezogener Interviewdaten

Thema: Arbeitsbedingte Belastungen von Erzieher*innen in Kindertagesstätten

Interviewerin: Elisa Heikens

Ich wurde über das Forschungsvorhaben aufgeklärt und erkläre mich einverstanden, dass die Interviews über Zoom durchgeführt werden. Außerdem bin ich einverstanden, dass die Interviews mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet und anschließend transkribiert werden. Innerhalb der Arbeit werden die Interviews nur in Ausschnitten zitiert.

Für die wissenschaftliche Auswertung der Interviewtexte werden alle Angaben, die zur Identifizierung einer Person führen könnten, verändert oder entfernt. Nach Beendigung des Projekts werden alle Kontaktdaten gelöscht.

Die Teilnahme an den Interviews ist freiwillig und die Interviews können jeder Zeit abgebrochen oder Fragen nicht beantwortet werden.

Ich, _____, erkläre mich bereit ein Interview über Zoom für die genannte Bachelorarbeit mit Elisa Heikens durchzuführen.

Ort, Datum/ Unterschrift

Anhang 3: Interviewleitfaden

Interviewleitfaden (leitfadengestütztes Experteninterview)

Befragung - Kita Erzieher*innen

1. Begrüßung und Vorstellung

1.1. Willkommen schön dass Sie sich bereit erklärt haben an der Befragung teilzunehmen. Mein Name ist Elisa Heikens und ich forsche für meine Bachelorthesis an dem Einfluss der Arbeitssituation auf die Gesundheit von Erzieher*innen.

2. Erklärung des Projektes

2.1. In meinem Forschungsprojekt möchte ich die arbeitsbedingten Belastungen herausarbeiten. Außerdem sollen die zusätzlichen Belastungen, die durch die anhaltende Pandemie ausgelöst wurden, deutlich werden. Mein Ziel ist mit den Ergebnissen Handlungsempfehlungen zur Prävention und Verbesserung der Situation zu erarbeiten.

3. Einverständnis

3.1. Zur Auswertung meiner Ergebnisse würde ich das Interview gerne aufzeichnen, sind Sie damit einverstanden?

4. Biografische Daten

4.1. Zunächst würde ich Sie bitten mir Ihre biografischen Daten zu nennen, dazu nennen Sie bitte ihren Namen, Alter, Geschlecht, sowie ihre Berufsbezeichnung -
> Diese Daten dienen der Auswertung und werden pseudonymisiert behandelt

5. Eingangsfrage

5.1. Was fällt Ihnen als erstes ein, wenn Sie an die Belastungen an Ihrem Arbeitsplatz denken?

6. Offene Leitfragen

6.1. Was sind die Hauptbelastungen in Ihrem Arbeitsalltag?

6.2. Bei welchen Belastungen haben Sie das Gefühl, dass sich diese auf Ihre psychische Gesundheit auswirken?

6.3. Welche psychischen Belastungsfolgen konnten Sie im Laufe ihres Arbeitslebens feststellen? Welche davon sind heute noch vorhanden?

6.4. Wurden bei Ihnen psychische Beeinträchtigungen/ Erkrankungen aufgrund Ihrer Arbeitsbelastungen ärztliche diagnostiziert? Wenn ja, wann wurde die Diagnose gestellt und um welche Diagnose handelte es sich?

- 6.5. Welche psychischen Belastungen sind durch die Corona Pandemie hinzugekommen oder haben sich verstärkt/verringert?
- 6.6. Wie würden Sie den aktuellen Gesundheitszustand Ihres psychischen Wohlbefindens beschreiben? Bitte begründen Sie ihre Antwort.
- 6.7. Hat sich ihr psychisches Wohlbefinden während der Pandemie durch die Arbeitsbelastungen verschlechtert? Wenn ja, warum und wie hat sich dies geäußert (Symptome, Erkrankungen, etc.)?
- 6.8. Wurden in Ihrer Einrichtung bisher Maßnahmen zur Prävention/ Verbesserungen durchgeführt? Wenn ja, welche und waren diese für Sie hilfreich?
- 6.9. Was würde Ihnen helfen die psychischen Belastungen an Ihrem Arbeitsplatz zu reduzieren und besser mit Ihnen umgehen zu können?
7. *Verabschiedung*
- 7.1. Vielen Dank das Sie sich die Zeit genommen haben. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag.

Anhang 4: Transkriptionsregeln

Inhaltlich-semantische Transkription

1. Es wird wörtlich transkribiert, also nicht lautsprachlich oder zusammenfassend.
2. Wortverschleifungen werden an das Schriftdeutsch angenähert. „So ‘n Buch“ wird zu „so ein Buch“ und „hamma“ wird zu „haben wir“. Die Satzform wird beibehalten, auch wenn sie syntaktische Fehler beinhaltet, z.B.: „Bin ich nach Kaufhaus gegangen.“
3. Dialekte werden möglichst wortgenau ins Hochdeutsche übersetzt. Wenn keine eindeutige Übersetzung möglich ist, wird der Dialekt beibehalten, z.B.: „Ich gehe heuer auf das Oktoberfest“.
4. Umgangssprachliche Partikeln wie „gell, gelle, ne“ werden transkribiert.
5. Stottern wird geglättet bzw. ausgelassen, abgebrochene Wörter werden ignoriert. Wortdoppelungen werden nur erfasst, wenn sie als Stilmittel zur Betonung genutzt werden: „Das ist mir sehr, sehr wichtig.“
6. Halbsätze, denen die Vollendung fehlt, werden mit dem Abbruchzeichen „/“ gekennzeichnet.
7. Interpunktion wird zugunsten der Lesbarkeit geglättet, das heißt, bei kurzem Senken der Stimme oder nicht eindeutiger Betonung wird eher ein Punkt als ein Komma gesetzt. Sinneinheiten sollten beibehalten werden.
8. Rezeptionssignale wie „hm, aha, ja, genau“, die den Redefluss der anderen Person nicht unterbrechen, werden nicht transkribiert. Sie werden dann transkribiert, wenn sie als direkte Antwort auf eine Frage genannt werden. Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse | 8. Auflage 22
9. Pausen ab ca. 3 Sekunden werden durch (...) markiert.
10. Besonders betonte Wörter oder Äußerungen werden durch VERSALIEN gekennzeichnet.
11. Jeder Sprecherbeitrag erhält eigene Absätze. Zwischen den Sprechern gibt es eine freie, leere Zeile. Auch kurze Einwürfe werden in einem separaten Absatz transkribiert. Mindestens am Ende eines Absatzes werden Zeitmarken eingefügt.
12. Emotionale nonverbale Äußerungen der befragten Person und des Interviewers, welche die Aussage unterstützen oder verdeutlichen (wie lachen oder seufzen), werden beim Einsatz in Klammern notiert.

13. Unverständliche Wörter werden mit „(unv.)“ gekennzeichnet. Längere unverständliche Passagen werden möglichst mit der Ursache versehen: „(unv., Mikrofon rauscht)“. Vermutet man einen Wortlaut, wird die Passage mit einem Fragezeichen in Klammern gesetzt, z.B. „(Axt?)“. Unverständliche Stellen werden mit einer Zeitmarke versehen, wenn innerhalb von einer Minute keine weitere Zeitmarke gesetzt ist.

14. Die interviewende Person wird durch ein „I:“, die befragte Person durch ein „B:“ gekennzeichnet. Bei mehreren Interviewpartnern (z.B. Gruppendiskussion) wird dem Kürzel „B“ eine entsprechende Kennnummer oder ein Name zugeordnet („B1:“, „Peter:“)
(Dresing & Pehl, 2011, S.21 f.).

Anhang 5: Transkripte der Interviews

Anhang 5.1: Transkript Interview 1

Interview 1: 24.08.21, Dauer: 08:44 min., Interviewerin: Elisa Heikens (I), Interviewte Person: Erzieherin (BA)

- 1 I: So dann starten wir erstmal mit den biografischen Daten, dann würde ich dich einmal
2 bitten mit deinen Namen das Alter sowie das Geschlecht und die Berufsbezeichnung zu
3 nennen. Die Daten werden dann pseudonymisiert behandelt, also das kommt nicht in der
4 Arbeit vor. #00:00:16#
- 5 BA: Ah okay. Also ich bin XY, bin [REDACTED] alt komme aus XY und bin Heilpädagogin von
6 Beruf. #00:00:28#
- 7 I: Sehr schön. Dankeschön! Und dann starten wir mit den richtigen Fragen. Erst einmal
8 was fällt dir als erstes ein, wenn du die Belastungen an deinem Arbeitsplatz im Kopf hast.
9 Was fällt dir ein? #00:00:43#
- 10 BA: Lautstärke, viele Kinder, häufig alleine sein mit Kindern weil der Personalschlüssel
11 garnicht mehr so gut ist. #00:01:03#
- 12 I: mhmm #00:01:03#
- 13 BA: viele Erwartungen der Eltern, Druck von den Eltern, joa. #00:01:11#
- 14 I: okay, das ist schon mal einiges. Das würde jetzt auch direkt zur nächsten Frage
15 passen, was du denn so als die Hauptbelastungen wahrnimmst? #00:01:20#
- 16 BA: Tatsächlich ist es die Wünsche, Vorstellung der Eltern den sie gerne mal in Druck
17 ausüben, ja und immer wieder das wir nicht genug Kollegen sind. #00:01:38#
- 18 I: okay. #00:01:40#
- 19 BA: genau, also Personalmangel ist in vielen Kitas ein großes Thema. #00:01:44#
- 20 I: Also da wieder der Personalschlüssel. Okay und bei welchen Belastungen hast du das
21 Gefühl das sie sich auf deine psychische Gesundheit auswirken. #00:01:54#
- 22 BA: (...) Das sind tatsächlich die Familien, die Eltern im Vordergrund. Das andere kriegt
23 man gut auch kompensiert irgendwie und fuchst sich darein aber diese Geschichten die
24 die Eltern haben, was die von zu Hause auch mitbringen das ist schon etwas was man
25 auch eher mal mit nach Hause nimmt. #00:02:20#
- 26 I: Mhm okay und wenn du jetzt so ein den Lauf deines Arbeitslebens denkst, gibt es da
27 irgendwelche psychischen Belastungsfolgen die sich irgendwie verändert haben? Also die

28 vielleicht am Anfang vorhanden waren und jetzt nicht mehr oder welche die dazu
29 gekommen sind? #00:02:37#

30 BA: Ich glaube nein. Allgemein der Druck ist in den letzten, ich bin seit 20 Jahren in dem
31 Beruf, mehr geworden. Die Erwartungen an unseren Beruf, die Erwartungen an die Kitas,
32 die sind in Laufe der letzten Jahre stetig, ja haben sie sich gesteigert das sie immer mehr
33 gewollt haben. Wir sollen Bildungsarbeit machen auf der einen Seite. Die Eltern haben
34 Wünsche und Vorstellungen. Der Personalschlüssel passt dann immer nicht ganz so
35 dazu. Ich glaube es hat sich Grundlegend einfach etwas verändert in unserem Beruf.
36 #00:03:16#

37 I: mhmm hast du denn das Gefühl das du im Laufe der Jahre besser damit umgehen
38 konntest? #00:03:21#

39 BA: (...) Doch man lernt damit besser umzugehen. Die letzten 1,5 Jahre durch die
40 Pandemie haben es natürlich nochmal total zurückgeschleudert, wieder irgendwie. Also
41 da sind natürlich nochmal andere Sachen gekommen, wie das wir auf einmal in Kohorten
42 arbeiten mussten was wir nicht mehr getan haben, dass wir nicht mehr so einfach
43 Gruppen mischen durften, was vorher geregelt war. Das man natürlich noch mehr auf sich
44 selber gestellt war, dass hat es noch mal schwerer wieder gemacht. #00:03:57#

45 I: Genau da wäre nämlich auch der Punkt welche psychischen Belastungen denn durch
46 die Corona Pandemie dazu gekommen sind. Da hast du ja jetzt wahrscheinlich schon
47 einiges genannt. Hättest da noch irgendwelche Punkte die dir wichtig wären? #00:04:10#

48 BA: (...) Allgemein ist es halt natürlich das unser ganzer Beruf, also wir haben das Gefühl
49 über den Kitas ist eine Glocke, da gibt es kein Corona. Es wird garnicht so
50 wahrgenommen und es wird einfach nicht ernst genommen von der Politik, von den
51 Mitbürgern und Mitmenschen, von allgemein finde ich ist es etwas was sehr schwierig ist,
52 es soll halt funktionieren. Die Kinder sollen abgegeben werden, aber wir werden einfach
53 nicht, ja als wäre darüber eine Glocke. Da kommt nichts rein irgendwie und dem ist ja
54 einfach nicht so. #00:04:46#

55 I: Auch ein bisschen das Gefühl vergessen zu werden vielleicht? #00:04:50#

56 BA: mhm #00:04:50#

57 I: Ja. Okay. Dazu ein anderer Punkt. Gibt es vielleicht auch psychische Belastungen die
58 sich verringert haben, in der Zeit der Pandemie? #00:04:58#

59 PA: (...) hmm #00:05:03#

60 I: eine schwere Frage? #00:05:04#

61 BA: Also doch, was ich bei uns auf die Kita bezogen. Ich kann ja jetzt wirklich nur sagen
62 bei unserm Team. Wir haben es toll geregelt gekriegt. Auf der anderen Seite als
63 Kollegium und hatten in dieser Zeit auch Zeit um uns mit Themen auseinanderzusetzen
64 für die wir vorher keine Zeit hatten, weil halt auch weniger Kinder zwischendurch in der
65 Kita waren. Das wir uns in Arbeitsgruppen aufgeteilt haben. Das wir vor allem mal für
66 Dinge Zeit hatten, an Schwerpunkten die wir eigentlich haben zu arbeiten. Das hatten wir
67 vorher halt irgendwie nicht. #00:05:36#

68 I: mhmm #00:05:37#

69 BA: und das haben wir, aber das wir als Kita relativ gut geregelt bekommen. #00:05:41#

70 I: okay, super. Dann würde ich jetzt ein paar persönlichere Fragen stellen, die natürlich
71 nicht unbedingt beantwortet werden müssen. Das wäre zum einen: wurden bei dir
72 psychische Beeinträchtigungen oder Erkrankungen aufgrund der Arbeitsbelastungen
73 ärztlich diagnostiziert? #00:06:00#

74 BA: (...) Ne, psychische Geschichten nicht. Ich leide seit einem dreiviertel Jahr an
75 massiven Bluthochdruck (lacht) #00:06:09#

76 I: Okay. #00:06:10#

77 BA: Das schließen sie aufgrund von Stress mit der Arbeit zusammen, ja. #00:06:15#

78 I: Ah okay. Alles klar. Und wenn du jetzt aktuell deinen psychischen Gesundheitszustand
79 mit der Arbeit zusammenknüpfst. Wie würdest du den gerade beschreiben? #00:06:27#

80 BA: (...) Ich bin ein Mensch der zurzeit sehr schnell kribbelig wird auch im privaten, wenn
81 ich vom Job nach Hause komme. Was vorher nicht so war. Ich bin unheimlich gereizt und
82 trage das auch gerne mal in die Familie rein. #00:06:53#

83 I: okay. Also würdest du sagen das dein psychisches Wohlbefinden auch während der
84 Pandemie quasi verschlechtert hat? #00:07:00#

85 BA: Ja. #00:07:00#

86 I: Gibt es noch andere Symptome die du da hattest in der Zeit, die sich geäußert haben?
87 #00:07:08#

88 BA: (...) Ne, bei mir ist wirklich durch den Blutdruck gekommen und es ist natürlich, dass
89 man im Zuge dessen schlecht geschlafen hat, unruhig gewesen ist, solche Dinge sind auf
90 jeden Fall auch da gewesen. Ja. #00:07:24#

91 I: Okay. Du hattest es eben kurz erwähnt, dass ihr gut aufgestellt wart während der
92 Pandemie, aber jetzt allgemein gab es bisher in eurer Einrichtung Maßnahmen zur
93 Prävention oder Verbesserung der psychischen Gesundheit der Mitarbeiter*innen?
94 #00:07:40#

95 BA: Nein. #00:07:41#

96 I: Okay und was, jetzt persönlich wieder, würde dir helfen diese psychischen Belastungen
97 am Arbeitsplatz zu reduzieren? Um vielleicht besser mit ihnen umgehen zu können. Fällt
98 dir da was ein? #00:07:53#

99 BA: Wir haben schonmal ein bisschen überlegt. Wir haben schonmal überlegt uns als
100 Team, dass man abends, ja wir haben letztens über eine Laufgruppe oder so eine
101 Gesundheitsgeschichte gesprochen, dass wir uns auch mal auf einer anderen Ebene
102 wieder als Kollegen treffen und nicht nur als Kollegen in einem Kindergarten, sondern die
103 sich dann auch irgendwo anders über andere Dinge und mit anderen Dingen beschäftigen
104 gemeinsam. #00:08:23#

105 I: Ja. #00:08:24#

106 BA: Zum Beispiel das wir gesagt haben wir könnten so gut eine Laufgruppe haben oder
107 eine Betriebssportgruppe. Wo wir ja, wo man anders nochmal sich austauschen kann.
108 #00:08:34#

109 I: Okay, alles klar. Das wars auch schon. #00:08:39#

110 BA: Ach mensch. #00:08:40#

111 I: Vielen vielen Dank das du dir die Zeit genommen hast. #00:08:43#

112 BA: Gerne. #00:08:44#

Anhang 5.2: Transkript Interview 2

Interview 2: 26.08.2021, Dauer: 09:22 min., Interviewerin: Elisa Heikens (I),

Interviewte Person: Erzieherin (BB)

1 I: So, dann starten wir schonmal mit den biografischen Daten, ich würde gerne einmal das
2 du mir deine biografischen Daten nennst. Dazu gehört der Name, das Alter, das
3 Geschlecht sowie die Berufsbezeichnung. Die Daten werden dann pseudonymisiert.

4 #00:00:14#

5 BB: Gut, alles klar. Also mein Name ist XY ich bin [REDACTED] alt und ich bin eine Erzieherin.

6 #00:00:23#

7 I: Alles klar, vielen Dank. So und dann geht es mit den Fragen los. Die erste Frage wäre
8 erstmal: Was fällt dir als erstes ein, wenn du an die Belastungen an deinem Arbeitsplatz
9 denkst? #00:00:36#

10 BB: Als erstes (...) wäre vielleicht Corona bedingt jetzt mal? #00:00:45#

11 I: Erstmal ganz allgemein. #00:00:48#

12 BB: Das wäre ja, erstens Lärmbelastung, das ist das eine. #00:00:53#

13 I: mhm #00:00:54#

14 BB: Ja. #00:00:55#

15 I: Okay und was würdest du als die Hauptbelastungen in deinem Arbeitsalltag
16 bezeichnen? #00:01:02#

17 BB: Naja, viele Aufgaben, das würde ich schonmal sagen, also das die Aufgaben immer
18 mehr werden. Verständlicherweise und dass es immer so eine Steigerung gibt, dass man
19 immer noch mehr machen muss und ja. #00:01:17#

20 I: okay. #00:01:18#

21 BB: Das wäre mal (...) vielleicht liegt es an meinem Zeitmanagement, ich weiß es nicht.
22 Auf jeden Fall habe ich viele Sachen die ich vorbereite und das ist ja das, das man sich
23 selbstbelastet fast. #00:01:34#

24 I: okay und im Zuge dessen, hast du also bei welchen Belastungen, vielleicht ja auch die
25 eben genannten, hast du das Gefühl das sie sich auf deine psychische Gesundheit
26 auswirken? #00:01:44#

27 BB: Ja doch. Man kommt irgendwo in Stress, man möchte irgendwo Deadline haben und
28 bis da und da möchte ich das fertig haben und wenn da irgendwie was zwischen kommt,

29 dass man am Tag doch nicht was schafft, das ist schon, das man dann mit sich
30 unzufrieden ist. Geht schon so in die Richtung. #00:02:07#

31 I: mhm #00:02:07#

32 BB: Und ja (...) man grübelt viel nach. Sagen wir so, auch noch dazu. #00:02:12#

33 I: mhm Hast du auch bei anderen Belastungen, also fallen dir noch andere Belastungen
34 ein die sich auf deine psychische Gesundheit auswirken? #00:02:20#

35 BB: (...) Ja eigentlich ne. Das ist ja eher würde ich sagen, selbstgemachte Geschichte.
36 Das ich mir da irgendwo Ziele setzte und die möchte ich unbedingt erreichen und wenn
37 ich die nicht erreiche bin ich eigentlich mit mir selber irgendwo nicht ganz im reinen.
38 #00:02:38#

39 I: Okay, hattest du schon irgendwelche psychische Belastungsfolgen in deinem
40 Arbeitsleben die du festgestellt hast? #00:02:46#

41 BB: Also Doch ich hatte zur Zeit meiner Selbständigkeit, war ich mal so ein bisschen kurz
42 vor dem Burnout, also das ist auch schon eine Weile her. Die Belastung war enorm
43 größer als jetzt. #00:03:02#

44 I: und jetzt im Kindergarten Alltag? #00:03:05#

45 BB: Achso also eigentlich ist das jetzt mal zur Zeit für mich persönlich doch schon etwas
46 entspannter. Nicht so wie früher. Ich würde nicht sagen das ich jetzt mal (...) ja also zur
47 Zeit bin ich doch im grünen Bereich. Sagen wir so. #00:03:22#

48 I: Das klingt doch super. #00:03:24#

49 I: Dann eine etwas persönlichere Frage, die natürlich nicht beantwortet werden muss.
50 Wurden bei dir im Laufe deines Arbeitslebens psychische Beeinträchtigungen oder
51 Erkrankungen aufgrund der Arbeitsbelastungen ärztlich diagnostiziert? #00:03:39#

52 BB: Nein. #00:04:40#

53 I: Okay und jetzt zur Corona Pandemie, sind dort irgendwelche psychischen Belastungen
54 hinzugekommen oder hat sich vielleicht auch was verringert? #00:03:49#

55 BB: Also ich würde mal sagen, es war schon mal zeit da war man ein bisschen entmutigt
56 durch die Corona Geschichte, weil irgendwo im Hintergrund hatte man immer eine
57 Gefahr. Also das Gefühl vor der unsichtbaren Gefahr und vor allem hier die Situation das
58 man ein bisschen auf Distanz zu den Kindern gehen musste, die ganzen
59 Hygienemaßnahmen und irgendwie auch mal die Gedanken: wie geht es weiter, wie wird

60 das jetzt noch weiter fortgeführt. Das war eher so eine Sache, man war so leicht
61 entmutigt, bisschen deprimiert und ja. Es war auf jeden Fall kein schönes Gefühl zur
62 Corona Zeit. Gut, wir haben immer noch keine gesunde Zeit sagen wir so, trotzdem
63 vergisst man es inzwischen durch die Impfung und so weiter. Aber es war schon keine
64 schöne Zeit finde ich. #00:04:57#

65 I: Fehlte denn auch ein bisschen die Sicherheit am Arbeitsplatz? #00:05:00#

66 BB: Also, ja irgendwo schon, weil trotz aller Maßnahmen hier hatten. Es ist ja immer so
67 dass du keine hundertprozentige Sicherheit hast das wirklich keiner mit Erkrankung doch
68 noch mal reinkommt. #00:05:22#

69 I: Okay und wir würdest du deinen aktuellen Gesundheitszustand also von deinem
70 psychischen Wohlbefinden beschreiben? #00:05:30#

71 BB: (...) Naja, also eigentlich wechselt er ab. Wie der Tag so die Laune, wenn der Tag gut
72 gelaufen ist, dann fühlst du dich fit und wenn die alles gelungen ist was du dir
73 vorgenommen hast. Aber es gibt natürlich auch Tage wo nichts klappt und es irgendwie
74 eng und chaotisch und dann sinkt hier die Laune und man ist am Zweifeln an sich selber:
75 Bist du der Grund, hast du was falsch gemacht, haben sich andere irgendwie blöd
76 benommen. Wie auch immer. Sonst allgemein eigentlich ganz, ganz im grünen Bereich
77 würde ich mal sagen. #00:06:14#

78 I: Okay und hast du das Gefühl das dein psychisches Wohlbefinden sich während der
79 Pandemie durch die Arbeitsbelastungen verschlechtert hat? #00:06:22#

80 BB: Ja schon. Also die Corona Pandemie, die hat uns alle irgendwie unsichtbar depressiv
81 gemacht. Das war ja, auch die Distanz zu den anderen, das hat sich auch ausgewirkt.
82 Man konnte nicht so wie sonst Kinder, wenn sie getröstet wurden, also man hat die in den
83 Arm genommen mit irgendwie einem schlechten Gewissen. Ein schlechtes Gewissen war
84 das vielleicht nicht, aber so was passiert danach, ist das jetzt okay. Das war schon ein
85 bisschen merkwürdig. Auch die Distanz zu uns als Kollegen. Wir hatten ja Abstände
86 innerhalb der Kohorten und irgendwo hatte man keinen Kontakt, nicht wirklich Kontakt,
87 gerade zum Anfang war das recht schwierig würde ich sagen. #00:07:21#

88 I: Okay und konntest du auch irgendwelche Symptome bei dir feststellen die sich
89 irgendwie geäußert haben durch diese Belastungen? #00:07:28#

90 BB: Symptome vielleicht nicht, aber man war schon so manchmal, ging es schon in
91 Richtung, es waren keine Depressionen in dem Moment, aber man war schon verstimmt.
92 #00:07:39#

93 I: Okay. Alles klar und wurden in eurer Einrichtung bisher Maßnahmen zur Prävention und
94 Verbesserung dieser psychischen Belastungen durchgeführt, also Maßnahmen dagegen?
95 #00:07:55#

96 BB: Also wir haben es so gut wie möglich versucht uns selber bei Laune zu halten. So
97 richtig Prävention, ja gut. Das war für uns eher gutes Zureden, wir sollten ja praktisch auf
98 uns gut aufpassen. Aber Prävention in dem Sinne, also nichts Offizielles sagen wir so.
99 #00:08:26#

100 I: Alles klar und hättest du eine Idee was dir helfen würde diese psychischen Belastungen
101 am Arbeitsplatz zu reduzieren und besser mit ihnen umgehen zu können, also gibt es da
102 etwas was für dich persönlich hilfreich wäre? #00:08:40#

103 BB: Also ich denke mal es wäre schon mal zur Prävention/ Für viele von uns und mich
104 wären es Yogageschichten oder sonst irgendwas, ich weiß nicht irgendwie
105 Entspannungstechniken oder sonst irgendwas, das würde vielleicht helfen. Ich glaube
106 aber das kann man auch im privaten Bereich erstmal machen. #00:09:00#

107 I: mhm #00:09:02#

108 BB: Oder versuchen mehr Rast mal zu machen. #00:09:02#

109 I: Okay also überwiegend geht es da dann um Entspannungstechniken und die zu
110 integrieren? #00:09:08#

111 BB: Ja genau, ich denke mal das ist ja nicht nur Corona bedingt, sondern allgemein auch
112 ein bisschen runterzukommen nach dem Stress tagsüber. (lacht) #00:09:16#

113 I: Ja das stimmt. (lacht) #00:09:17#

114 BB: (lacht) #00:09:17#

115 I: okay, das war es auch schon. #00:09:20#

116 BB: Super! #00:09:21#

117 I: Vielen Dank das du dir die Zeit genommen hast. #00:09:22#

Anhang 5.3: Transkript Interview 3

Interview 3: 26.08.2021, Dauer: 06:33 min., Interviewerin: Elisa Heikens (I), Interviewte Person: Erzieherin (BC)

- 1 I: Okay, dann beginnen wir mal mit den biografischen Daten. Zunächst würde ich dich
2 bitten mir deine biografischen Daten zu nennen, dazu gehört dein Name, das Alter,
3 Geschlecht sowie die Berufsbezeichnung. #00:00:12#
- 4 BC: Mit Nachnamen? #00:00:16#
- 5 I: Gerne, also es wird pseudonymisiert in der Arbeit, kommt also nicht wörtlich vor.
6 #00:00:20#
- 7 BC: XY, [REDACTED], weiblich und was wolltest du noch wissen? #00:00:27#
- 8 I: Die Berufsbezeichnung. #00:00:28#
- 9 BC: staatlich anerkannte Erzieherin. #00:00:30#
- 10 I: Alles klar. Vielen Dank. Dann starten wir auch direkt mit der ersten Frage. Unzwar was
11 fällt dir als erstes ein, wenn du an die Belastungen an deinem Arbeitsplatz denkst?
12 #00:00:40#
- 13 BC: Meine Gesundheit. #00:00: 43#
- 14 I: mhm, genau und die Belastungen? Deine Gesundheit wieso? #00:00:50#
- 15 BC: weil, wenn es hier stressig wird und ich mich dann ein bisschen aufrege habe ich
16 Bluthochdruck. #00:00:56#
- 17 I: okay, was würdest du alles die Hauptbelastungen in deinem Arbeitsalltag sehen? Also
18 was sind so die Hauptbelastungen die sich auch auf deine Gesundheit auswirken?
19 #00:01:08#
- 20 BC: Die Hauptbelastung, wenn es Stress mit den Eltern gibt. #00:01:15#
- 21 I: Okay und bei welchen Belastungen hast du das Gefühl, dass sie sich auf deine
22 psychische Gesundheit auswirken? #00:01:22#
- 23 BC: (...) also meine psychische Gesundheit ist relativ stabil. Ich bin so sehr resilient. Das
24 nehme ich nicht mit nach Hause, dass versuche ich schon hier zu lassen. #00:01:34#
- 25 I: Gibt es denn irgendwas, muss ja nicht mit nach Hause genommen werden, aber
26 während der Arbeitszeit wo du das Gefühl hast das diese beeinflusst wird? #00:01:46#

27 BC: Ja, das gibt es schon, wenn man selber so ein bisschen ungerecht zu den Kollegen
28 oder auch zu den Kindern wird, das kann schon sein. #00:01:56#

29 I: mhm okay und gab es in deinem Arbeitsleben schonmal psychische Belastungsfolgen
30 die du wahrgenommen hast und sind davon welche noch vorhanden? #00:02:05#

31 BC: Jetzt richtig medizinische Folgen? #00:02:08#

32 I: Ne, allgemein also was dir dazu einfällt. Kann medizinisch sein, aber muss nicht
33 unbedingt. #00:02:15#

34 BC: Also medizinisch keine, ne.

35 I: okay. Also kann ich die nächste Frage, dass irgendwas ärztlich diagnostiziert wurde
36 aufgrund von psychischen Belastungen im Arbeitsleben, wurde nicht? #00:02:30#

37 BC Nein. #00:02:30#

38 I: Okay, super. Sind denn durch die Corona Pandemie psychische Belastungen
39 hinzugekommen oder haben sich vielleicht welche verringert? #00:02:39#

40 BC: (...) Ja, wie wir im Lockdown waren. Wie wir eine ganze Zeit zu Hause waren, da
41 habe ich schon gemerkt, dass es mir gesundheitlich besser ging, aber auf die Länge der
42 Zeit gesehen wurde es wieder schlechter, weil man zwar zu Hause war. Man hat aber
43 immer gedacht: „Oh, morgen muss ich wieder los. Ich muss wieder los. Ich muss wieder
44 gucken, was ist passiert. Was muss ich machen? Wie läuft das im Kindergarten oder in
45 der Firma ab?“ Das war dann schon wieder, da hat die Belastung wieder zugenommen.
46 #00:03:11#

47 I: mhm #00:03:11#

48 BC: Am Anfang war das noch okay, aber je länger das gedauert hat umso anstrengender
49 wurde es wieder. #00:03:18#

50 I: Kannst du sagen warum es am Anfang besser wurde? Also dadurch das der Stress mit
51 den Eltern und dem Arbeitsalltag wegfiel oder? #00:03:26#

52 BC: Genau, das hatte ich noch nie so viel Freizeit. #00:03:28#

53 I: (lacht) okay. #00:03:28#

54 BC: (lacht) ich musste immer arbeiten und das war dann so plötzlich hat man mal frei,
55 Urlaub die ersten 4 Wochen, hat man ja mal das man 4 Wochen Urlaub hat. Das ist ja
56 immer sehr angenehm, aber dann wird es schon komisch. ##00:03:43#

57 I: mhm und danach kamen dann die Unsicherheiten dazu? #00:03:46#

58 BC: Genau, weil man immer irgendwie gesessen hat. Es sind dann ja auch teilweise
59 wieder Kollegen angefangen zu arbeiten. Ich war ja eine mit der Letzten, wegen damals
60 noch Risikopatientin und dann hat man schon immer gedacht: Oh die anderen sind schon
61 wieder los. Wann muss ich? Wann kann ich wieder? Dann ist das ja auch komisch, wenn
62 alle schon wieder in ihrem Arbeitsalltag drin sind und man muss sich dann so einfühlen,
63 das war ja auch eine ziemlich lange Zeit. #00:04:08#

64 I: Ja, das stimmt. Und wie würdest du deinen aktuellen Gesundheitszustand, deines
65 psychischen Wohlbefindens beschreiben? #00:04:16#

66 BC: (...) Im Moment ist es gut #00:04:19#

67 I: Okay das klingt gut. #00:04:20#

68 BC: ja (lacht) #00:04:21#

69 I: Und hat sich dein psychisches Wohlbefinden während der Pandemie, durch die
70 Arbeitsbelastung verschlechtert? #00:04:27#

71 BC: Ja, weil man ja in den Medien und so, war das ja immer sehr präsent. Ich habe dann
72 immer geguckt, bin dann auch immer interessiert was da so passiert und wie die Zahlen
73 sind, gehen sie hoch, gehen sie runter? Was machen wir? Sind wir im Lockdown?
74 Müssen wir Maske aufsetzen? Also es war schon, doch es war anstrengend. #00:04:50#

75 I: Mhm, gab es Symptome die sich geäußert haben, also hast das körperlich gemerkt?
76 #00:04:54#

77 BC: Ne, körperlich nicht. #00:04:56#

78 I: Okay und wurden in eurer Einrichtung bisher Maßnahmen zur Prävention und
79 Verbesserung der psychischen Belastungen durchgeführt? #00:05:04#

80 BC: Ja, schon. Wir lassen die Eltern und Fremde Leute hier nicht mehr rein. Das war
81 schon sehr angenehm, dass man sich nur auf die Kollegen konzentrieren musste. Wo
82 man weiß, dass wir Maske tragen mussten oder dass wir mittlerweile geimpft sind und so.
83 Das gibt schon Sicherheit. #00:05:22#

84 I: Also war es für dich auch angenehm, dass diese Belastung durch die Eltern quasi
85 komplett weggefallen ist? #00:05:28#

86 BC: Genau, ja. #00:05:29#

87 I: mhm was würde dir denn persönlich helfen, dass diese Belastung weiter reduzieren
88 würde? Gibt es da was, was dir einfällt, wenn du es dir aussuchen dürftest? #00:05:38#

89 BC: (...) Ne im Moment fällt mir da nichts ein. Also ich fühle mich im Moment relativ sicher
90 mit der Impfung. Natürlich kann man auch erkranken, es gibt auch wenige Fälle die mit
91 dieser Impfung und Erkrankung schon gestorben sind, aber da fühle ich mich im Moment
92 nicht so betroffen und wenn wir vielleicht noch eine dritte Impfung hinten drankriegen,
93 denke ich sind wir schon mal gut davor. Helfen würde es, wenn sich die anderen auch
94 bald impfen lassen würden. #00:06:05#

95 I: Okay #00:06:05#

96 BC: Weil wir haben ja noch Kollegen. Es fehlen ja nicht mehr viele oder es fehlt nur noch
97 eine. Das würde schon helfen, wenn wir alle geimpft wären. #00:06:12#

98 I: Mhm. Okay also würdest du wirklich sagen, das während der Corona Zeit, auch Corona
99 die Hauptbelastung für dich war und nicht noch irgendwelche anderen zusätzlichen
100 Punkte? #00:06:22#

101 BC: Ne, das war wirklich die Hauptbelastung. #00:06:25#

102 I: okay alles klar. Dann bedanke ich mich, dass du dir die Zeit genommen hast.
103 #00:06:30#

104 BC: Das war es schon? #00:06:30#

105 I: Ja, wir sind schon am Ende. Kurz und knackig (lacht) #00:06:33#

Anhang 5.4: Transkript Interview 4

Interview 4: 03.09.2021, Dauer: 09:04 min., Interviewerin: Elisa Heikens (I), Interviewte Person: Erzieherin (BD)

- 1 I: Okay dann starten wir. Zunächst würde ich dich bitten mir deine biografischen Daten zu
2 nennen. Dazu gehört der Name, das Alter, das Geschlecht sowie die Berufsbezeichnung.
3 Das wird alles pseudonymisiert behandelt. #00:00:14#
- 4 BD: Also ich bin XY. Ich bin Erzieherin, was war das noch? Wann ich geboren bin, am
5 [REDACTED], also ich bin [REDACTED] alt. Genau. #00:00:25#
- 6 I: Okay, sehr schön. Dann starten wir mit der ersten Frage. Was fällt dir als erstes ein,
7 wenn du an die arbeitsbedingten Belastungen an deinem Arbeitsplatz denkst? #00:00:38#
- 8 BD: Was mir einfällt? #00:00:40#
- 9 I: Der erste Gedanke. #00:00:41#
- 10 BD: (...) Ja wir stehen da alleine in dieser Situation und wir müssen zusehen wie wir uns
11 selber schützen können. #00:00:49#
- 12 I: Okay also du denkst/ #00:00:50#
- 13 BD: Corona jetzt? #00:00:50#
- 14 I: Ne das war jetzt ganz allgemein gedacht, aber du denkst dann halt direkt an die aktuelle
15 Zeit? #00:00:59#
- 16 BD: Ja dachte ich jetzt. #00:00:59#
- 17 I: Okay, aber jetzt allgemein gedacht. Was empfindest du als die Hauptbelastungen in
18 deinem Arbeitsalltag? #00:01:06#
- 19 BD: Ich würde sagen die Lautstärke. #00:01:12#
- 20 I: Die Lautstärke durch die Kinder oder? #00:01:16#
- 21 BD: Ja die Lautstärke durch die Kinder ja. (lacht). #00:01:17#
- 22 I: Und hast du bei irgendwelchen Belastungen auch das Gefühl das sie sich auf deine
23 psychische Gesundheit auswirken? #00:01:23#
- 24 BD: Ja wenn ich manchmal nach Hause gehe und die ganze Zeit diesen Lärmpegel habe,
25 dann zum Beispiel das Radio anschalte wenn ich nach Hause fahre, denke ich mir oh
26 mein Gott mein Kopf platzt und ich brauche jetzt einfach mal 10 Minuten Ruhe für mich.

27 Ne nicht nur 10 Minuten ich brauche wirklich Ruhe damit mein Geist wieder runterkommt.
28 #00:01:44#

29 I: Okay und gibt es da auch noch andere Sachen die dir einfallen? #00:01:51#

30 BD: (...) #00:01:56#

31 I: Oder ist dass das Hauptding für dich? #00:01:56#

32 BD: Jaja. #00:01:57#

33 I: Okay und da ist dann wirklich dieses Bedürfnis nach Ruhe im Vordergrund? #00:02:03#

34 BD: Ja. #00:02:04#

35 I: Okay. Ist dir im Laufe deines Arbeitslebens aufgefallen, dass sich psychische
36 Belastungsfolgen äußern, also das du irgendwie, wie du schon gesagt hast das du Ruhe
37 braucht, aber sind dir noch andere Dinge aufgefallen? #00:02:19#

38 BD: Ne eigentlich nicht. #00:02:20#

39 I: Okay, die nächste Frage ist ein bisschen persönlicher und muss natürlich auch nicht
40 beantwortet werden, unklar wurden bei dir im Laufe deines Arbeitslebens bisher
41 psychische Beeinträchtigungen oder Erkrankungen aufgrund der psychischen
42 Arbeitsbelastungen festgestellt? #00:02:34#

43 BD: Nein. #00:02:45#

44 I: Okay. Genau und jetzt kommen wir eher zur aktuelleren Zeit. Welche psychischen
45 Belastungen hast du durch die Corona Pandemie festgestellt? Haben sich da welche
46 verstärkt oder sogar verringert? #00:02:53#

47 BD: Ne eher verringert tatsächlich. Also wenn ich jetzt wieder auf die Lautstärke gehe, wir
48 hatten ja in der Corona Zeit wirklich sehr wenig Kinder für eine ganze Zeit. Das war ein so
49 angenehmes Arbeiten. Die Lautstärke war nicht so groß und man konnte viel besser mit
50 den Kindern zusammenarbeiten. Man konnte sich zusammensetzen, Projekte machen
51 und das ging. Dadurch kamen wir besser zur Ruhe. #00:03:20#

52 I: Also kannst du für dich wirklich einen positiven Effekt feststellen? #00:03:21#

53 BD: Ja. #00:03:22#

54 I: Okay, konntest du auch irgendwas negatives feststellen? #00:03:27#

55 BD: Also was ich schon gemeint habe. Corona bedingt, dass sich die ganze Welt schützt,
56 aber wir Erzieher mit den Kindern alleine in einem Raum sind und uns sozusagen ja nicht

57 schützen konnten. Wir haben irgendwann die Masken bekommen, also durften und
58 konnten wir bestimmt auch schon eher, aber Masken vor Kindern halte ich jetzt auch nicht
59 für so schön. Ja und das war so, jeder konnte sich irgendwie schützen, nur wir die direkt
60 bei den Kindern sind, die natürlich wenn sie erkältet sind am meisten erkältet sind. Das
61 sind Kinder, die schnoddern noch viel mehr, bringen Viren in die Luft ja, das fand ich nicht
62 schön. #00:04:07#

63 I: Also war gerade der Sicherheitsaspekt ganz groß? #00:04:09#

64 BD: Ja genau. #00:04:10#

65 I: Auch noch andere Themen? Die in der Zeit vielleicht aufgekommen sind? #00:04:16#

66 BD: (...) Ne. #00:04:19#

67 I: Okay. Wie würdest du denn deinen aktuellen Gesundheitszustand, wenn du ihn auf dein
68 psychisches Wohlbefinden beziehst, beschreiben? #00:04:31#

69 BD: Eigentlich ziemlich gut. #00:04:32#

70 I: Okay das ist ja super und hat sich dein psychisches Wohlbefinden während der
71 Pandemie durch die Arbeitsbelastungen verschlechtert oder verbessert? Du hast ja eben
72 schon gesagt, das es definitiv eine Verbesserung gab. #00:04:46#

73 BD: Ja definitiv eine Verbesserung, ja. (uvst.) #00:04:51#

74 I: Das ist schonmal super. Wurden denn in eurer Einrichtung bisher Maßnahmen zur
75 Prävention und Verbesserung der psychischen Arbeitsbelastungen herangezogen?
76 #00:05:01#

77 BD: Wir haben ja die Handlungsempfehlungen, wie regelmäßig Lüften, Masken tragen
78 auf den Fluren auf jeden Fall. Wir hatten kleiner Gruppen, die Kinder konnten zu Hause
79 bleiben. Durch diese Maßnahmen hatten wir alles desinfiziert nach dem Mittagessen zum
80 Beispiel. #00:05:23#

81 I: Hast du die als ausreichend empfunden? #00:05:27#

82 BD: Ja ich weiß garnicht so recht. Ja, schon. Ich wüsste jetzt auch nicht was man hätte
83 besser machen können einfach. Und ich bin noch nicht so lange in dieser Kita jetzt, hier
84 bin ich seit Mai. Ich war froh. In der anderen Kita hatten wir einen richtigen Corona
85 Ausbruch, wo dann viele Mitarbeiter, viele Kinder sich angesteckt haben. Da haben die
86 Maßnahmen halt nicht geholfen, weil die Viren sich in der Luft ja trotzdem gesammelt
87 haben. Obwohl wir da noch diese Kohorten hatten, die Gruppen waren aufgeteilt, die
88 waren wirklich nur eng beieinander, die durften nicht miteinander spielen, wie in den

89 Handlungsempfehlungen. Und trotzdem ist es ja in der Luft und trotzdem geschehen.
90 #00:06:13#

91 I: Ja und wenn du jetzt, du hattest ja zuvor die psychische Belastung durch den Lärm
92 genannt, hast du da bereit Maßnahmen mitbekommen, die erhoben wurden? #00:06:22#

93 BD: (...) Ne, also wie gesagt ich bin neu hier. Hier ist es nicht ganz so laut. Ich bin seit 9
94 Jahren Erzieherin und wenn ich so zurückblicke, ist dass das größte Thema für mich. Hier
95 geht es tatsächlich, da wir nicht so viele Kinder haben. #00:06:47#

96 I: Okay, also ist es die Kinderanzahl? #00:06:50#

97 BD: Ja also es kommt immer auf die Kinder an. Eigentlich müsste man die Räume
98 vergrößern, damit sie mehr Platz haben. (lacht) #00:07:00#

99 I: Aber gibt es vielleicht irgendwas, was dir einfällt, was dir helfen würde auch diese
100 Belastung etwas zu reduzieren? Wenn du es dir wünschen könntest? #00:07:11#

101 BD: Wenn ich es mir wünschen könnte hätte wir einfach viel viel mehr Platz. Mehr
102 Räumlichkeiten, viel größere Räume oder halt weniger Kinder. (lacht) #00:07:24#

103 I: (lacht) Okay. Ja gibt es denn etwas was du im Privaten gegen diese Belastung tust?
104 Also gehst du aktiv gegen an oder nimmst du dir einfach deine Ruhezeit? #00:07:38#

105 BD: Ich nehme mir meine Ruhezeit. Ich habe sogar angefangen zu lesen und nicht noch
106 den Fernseher an. Man hat den ganzen Tag volle Pulle, da brauch man nicht noch zu
107 Hause volle Pulle. #00:07:53#

108 I: Das stimmt. #00:07:54#

109 BD: Das hat mich jetzt tatsächlich runtergedrosselt. #00:07:56#

110 I: Okay. Gibt es sonst noch was aus der Pandemiezeit was dir wichtig, wenn du an
111 Belastungen denkst, zu sagen. Also irgendwas was dir noch prägnant im Kopf zum
112 Thema wäre? #00:08:08#

113 BD: Nein, also ich finde es schön das die Eltern ihre Kinder zu Hause lassen konnten.
114 Indem sie Home Office machen konnten. Schön finde ich es, wenn die Eltern da weiter
115 gucken könnten, wenn die Kinder krank sind. Wir haben ja nicht nur Corona. Die sind ja
116 auch so mal erkältet und stecken uns ja trotzdem an und bei diesen Familien die das
117 können, dass hinzukriegen ihre Kinder dann zu Hause zu lassen und nicht verschnupft
118 oder hustend in die Kita zu bringen. #00:08:42#

119 I: Ja das kann ich verstehen. #00:08:43#

- 120 BD: Ich finde das hat uns ganz gut gezeigt, dass es ja doch funktioniert und lieber einmal
121 mehr zu Hause lassen, nicht alle, aber ja. #00:08:54#
- 122 I: Das man das allgemeine Ansteckungsrisiko einfach niedrig halten kann. #00:08:57#
- 123 BD: Ja. #00:08:58#
- 124 I: Okay. Alles klar, das wäre es auch schon. #00:09:01#
- 125 BD: (lacht) alles klar. #00:09:04#

Anhang 5.5: Transkript Interview 5

Interview 5: 03.09.2021, Dauer: 08:48 min., Interviewerin: Elisa Heikens (I), Interviewte Person: Erzieherin (BE)

- 1 I: So zunächst würde ich dich bitten mir deine biografischen Daten zu nennen. Dazu
2 gehört der Name, das Alter, Geschlecht sowie die Berufsbezeichnung. Das wird natürlich
3 pseudonymisiert behandelt. #00:00:12#
- 4 BE: Ja, also mein Name ist XY ich bin [REDACTED] alt und bin eigentlich gelernte
5 Tanzpädagogin und bin jetzt als ein Quereinsteiger in der Kita gelandet und bin hier als
6 sozial pädagogische Assistenz. #00:00:32#
- 7 I: Oh das ist ja auch spannend. Vielen Dank. Okay, starten wir mit der ersten Frage. Was
8 fällt dir als erstes ein, wenn du an die Belastung von deinem Arbeitsplatz denkst?
9 #00:00:43#
- 10 BE: Nicht genug Zeit. (lacht) #00:00:46#
- 11 I: Okay. #00:00:46#
- 12 BE: Also nicht genug Zeit im Sinne von, wenn man noch die ganzen Vorbereitungen oder
13 organisatorische Sachen, die man hier nebenher machen muss, wenn eigentlich auch die
14 ganze Zeit Kinder da sind. Es gibt nicht so den Rahmen, wo man Vorbereitungszeit
15 irgendwie hat, man kann das dann zu Hause extra machen, aber ja. #00:01:07#
- 16 I: Also ein hohes Arbeitspensum in wenig Zeit, wenn ich das richtig verstehe? #00:01:12#
- 17 BE: Ja genau. #00:01:13#
- 18 I: Okay und was würdest du so als die Hauptbelastungen im Arbeitsalltag benennen?
19 #00:01:19#
- 20 BE: (...) Der Stress der dann eigentlich damit verursacht wird, also wenn ich weiß ich
21 ziehe mich jetzt raus um das und das vorzubereiten. Meine Kollegen sind dann alleine mit
22 allen Kindern und dieses, ja der Stress der damit kommt, also dieses: eigentlich steht es
23 mir jetzt zu, aber es fühlt sich nicht richtig an. #00:01:51#
- 24 I: Also man ist nicht mit einem guten Gefühl dabei, quasi dann mal Pause zu machen?
25 #00:01:56#
- 26 BE: Ja genau, ja. #00:01:57#
- 27 I: Okay und bei welchen Belastungen hast du das Gefühl das sie sich auf deine
28 psychische Gesundheit auswirken? #00:02:02#

29 BE: (...) Wenn es um zum Beispiel um die Elternarbeit geht. Wenn man da, ich sag mal
30 schwierigere Fälle hat oder es da Unstimmigkeiten gibt und genau. Man da manchmal
31 auch Sachen mitbekommt von Eltern oder der Umgang, ich weiß nicht ist das klar genug
32 ausgedrückt? #00:02:32#

33 I: Geht es dir quasi um die Kinder oder um die Konflikte mit den Eltern direkt? #00:02:37#

34 BE: Um den Konflikt mit den Eltern, das nehme ich schon mit nach Hause, ja. #00:02:41#

35 I: mhm okay und konntest du bisher psychische Belastungsfolgen feststellen, die sich im
36 Laufe deines Arbeitslebens herauskristallisiert haben? #00:02:49#

37 BE: Also ich bin jetzt würde ich mal sagen Berufsanfänger. Also ich arbeite seit 2 Jahren
38 in der Kita und (...) also ich hatte am Anfang, da war ich in einer anderen Gruppe und da
39 gab es Konflikte unter den Kollegen und das hat auf jeden Fall, also da hatte ich starke
40 psychische Probleme. Ich habe auch ein Reizdarmsyndrom entwickelt und genau. Jetzt
41 im letzten Jahr, wo ich in der andern Gruppe bin und keine Probleme und den Kollegen
42 haben, einfach nur die Müdigkeit natürlich, weil es halt ein stressiger Beruf ist. #00:03:33#

43 I: Okay, weil das wäre jetzt auch direkt die nächste Frage gewesen. Ob es bisher was
44 gab, was ärztlich diagnostiziert wurde, also psychische Beeinträchtigungen oder
45 Erkrankungen? #00:03:44#

46 BE: Ja genau das Reizdarmsyndrom. #00:03:46#

47 I: Ja okay, alles klar. Und jetzt eher zur Pandemie Situation. Welche psychischen
48 Belastungen sind durch die Corona Pandemie hinzugekommen oder haben sich vielleicht
49 auch verringert? #00:04:00#

50 BE: Also wir hatten ja durch die Corona Pandemie eine lange Zeit viel weniger Kinder als
51 sonst und das war auf jeden Fall eine Erleichterung. Es ist ein ganz anderes Arbeiten
52 natürlich finde ich, wenn man weniger Kinder da hat. Und welche Belastung mehr, ich
53 fand es vor allem schwierig, weil bis Januar diesen Jahres wurden wir gar nicht getestet
54 und man hatte auch keine Aussicht auf eine Impfung und bis Ende Dezember war unsere
55 Gruppe fast komplett voll. Da einfach diesem Risiko ausgesetzt zu sein und auch selber
56 zu wissen, also ich weiß nicht. Kurz vor Weihnachten ging mein Mitbewohner in
57 Quarantäne und falls ich mich dann anstecke hätten 30 weitere Leute nicht mit ihren
58 Familien Weihnachten feiern können und so. Das fand ich belastend. Die Verantwortung
59 die ich auch trage, wenn ich mich anstecke, wie viele weitere Menschen dann vielleicht
60 auch betroffen sind. Wobei ich ja nicht die Möglichkeit hatte mich komplett zu isolieren
61 durch die Arbeit, ja. #00:04:58#

62 I: Klar, das kann ich verstehen ja. Und wie würdest du deinen aktuellen
63 Gesundheitszustand in Bezug auf dein psychisches Wohlbefinden beschreiben?
64 #00:05:07#

65 BE: Im Bezug auf die Arbeit? #00:05:10#

66 I: Ja allgemein gehalten. #00:05:12#

67 BE: (...) Also (...) mal besser mal schlechter würde ich sagen. (lacht). #00:05:26#

68 I: Also ein bisschen Tagesform abhängig? #00:05:28#

69 BE: Ja genau, ja genau. Ja. #00:05:32#

70 I: Kommt wahrscheinlich immer drauf an wie viel gerade ansteht oder? #00:05:34#

71 BE: Ja genau, wie gestresst man auch irgendwie ist. Jetzt haben wir in unsere Gruppe
72 ganz viel Veränderung momentan. Viele Eingewöhnungen mit jüngeren Kindern und das
73 war schon sehr viel stress und man wurde sehr viel gebraucht bei der Arbeit. Diese
74 Woche habe richtig gemerkt, okay es sind eigentlich erst vier Wochen rum seit dem
75 Urlaub, aber ich merke es. Irgendwie bin ich schon wieder so ein bisschen Urlaubsreif.
76 (lacht) #00:06:00#

77 I: Kannst du vielleicht nochmal sagen, wie sich das bei dir dann äußert? #00:06:03#

78 BE: (...) Lustlosigkeit irgendwie auch. Motivation fehlt dann auch, wenn ich auf der Arbeit
79 bin dann geht es. Ich habe auch angefangen nachmittags ein Nachmittagsschläfchen zu
80 machen. (lacht) ehm ja. #00:06:21#

81 I: Ja okay. Würdest du denn sagen, dass sich dein psychisches Wohlbefinden während
82 der Pandemie verschlechtert hat durch die Arbeitssituation? #00:06:30#

83 BE: Nein. #00:06:33#

84 I: Okay und wurden in deiner Einrichtung bisher Maßnahmen gegen die psychischen
85 Arbeitsbelastungen? #00:06:42#

86 BE: (...) Also wir wurden, also es wurde auf jeden Fall Personal aufgestockt. Es war viel
87 mehr auch mit Zeitarbeit als ich hier begonnen habe. Da waren ganz viele Zeitarbeitsleute
88 hier und wenig Kollegen die festangestellt waren und jetzt sind hier gar keine
89 Zeitarbeitsmenschen mehr, also man sich verlassen das die selben Leute da sind. Genau.
90 #00:07:06#

91 I: mhm okay. #00:07:07#

92 BE: Ja, aber so im Rahmen von, das jetzt Zeiten da sind in denen wir uns vorbereiten
93 können, ist noch nicht so. #00:07:15#

94 I: Okay also da fehlt quasi noch dieses Zeitspektrum, das man es besser einplanen kann?
95 #00:07:19#

96 BE: Ja. #00:07:20#

97 I: Okay. Gibt es denn irgendwas, was dir persönlich helfen würde diese psychischen
98 Belastungen am Arbeitsplatz noch weiter zu reduzieren? Also wenn du dir irgendwas
99 wünschen könntest, was wäre das? #00:07:30#

100 BE: Dann wäre es bezahlte Zeit in der ich mich vorbereiten kann. Also wenn man sagt,
101 man hat irgendwie drei Stunden in der Woche, wo ich mich rausziehen kann und das fest
102 eingeplant ist, auch wenn ich es zu Hause mache. Das es fest im Arbeitsplan angemerkt
103 ist. Ich weiß, eine Freundin von mir arbeitet in Österreich als Erzieherin und die hat zum
104 Beispiel sechs Stunden in der Woche, die sie bezahlt bekommt zur reinen Vorbereitung.
105 In Deutschland gibt es das glaube ich garnicht oder? #00:08:00#

106 I: Das ist mir jetzt auch noch nicht zu Ohren gekommen. #00:08:01#

107 BE: Ja genau und das fänd ich auf jeden Fall richtig gut. Ich glaube das bringt viel mehr
108 Qualität in den Raum. Das wenn ich dann da bin, dass ich wirklich am Kind bin und im
109 Kopf nicht noch 10 andere Sachen irgendwie habe, die ich noch abarbeiten muss.
110 #00:08:21#

111 I: Auf jeden Fall, das stimmt. Okay. #00:08:26#

112 BE: Genau, ich mache nämlich auch noch die Vorschule und das benötigt halt auch Zeit
113 und das ist dann meistens auch eine spontane Sache was man macht. #00:08:39#

114 I: Okay. Gut, damit wären wir auch schon am Ende. #00:08:44#

115 BE: Alles klar. #00:08:45#

116 I: Ich bedanke mich für deine Teilnahme. #00:08:47#

117 BE: Ja sehr gerne. #00:08:48#

Anhang 5.6: Transkript Interview 6

Interview 6: 03.09.2021, Dauer: 16:01 min., Interviewerin: Elisa Heikens (I), Interviewte Person: Erzieherin (BF)

- 1 I: So und wir starten zunächst mir den biografischen Daten. Ich würde dich einmal bitten
2 mir deinen Namen, dein Alter, dein Geschlecht sowie deine Berufsbezeichnung zu
3 nennen. Das wird in der Arbeit dann pseudonymisiert behandelt. #00:00:12#
- 4 BF: Okay. Ich bin XY. Ich bin ██████ alt, Erzieherin und arbeite jetzt seit 11 Jahren in
5 diesem Beruf, bin weiblich. Fehlt noch was? #00:00:27#
- 6 I: Ne, das wars (lacht). #00:00:30#
- 7 BF: (lacht). #00:00:31#
- 8 I: Okay Dankeschön und dann starten wir mit der ersten Frage. Was fällt dir als erstes ein,
9 wenn du an die Belastungen an deinem Arbeitsplatz denkst? #00:00:42#
- 10 BF: (...) Das erste was mir einfällt ist tatsächlich (...) die Kommunikation. #00:00:50#
- 11 I: mhm und wieso? #00:00:52#
- 12 BF: Also es ist tatsächlich, ich glaub das A und O Gesundheit und auch freundlich auf
13 Arbeit zu kommen. Das, das Team zusammenpasst und harmoniert. Genau und ich
14 glaube das so eine Teamkonstellation ganz schnell Bauchschmerzen machen kann oder
15 tatsächlich habe ich das auch schon erlebt und ich glaube das ist sozusagen der
16 Grundbaustein einer guten Arbeit. Genau, das man sich tatsächlich auch wohlfühlt, wenn
17 das Team hinter einem steht, wenn das Team funktioniert, wenn Absprachen passen.
18 Unabhängig jetzt von Kritik, die muss auch immer dabei sein, das ist auch gut so. Genau.
19 #00:01:42#
- 20 I: Das Team bildet quasi so das Grundgerüst oder? #00:01:44#
- 21 BF: Genau. #00:01:46#
- 22 I: Okay was sind denn so die Hauptbelastungen in deinem Arbeitsalltag? #00:01:50#
- 23 BF: (...) Die Hauptbelastungen sind glaube ich (...) die Vielfalt der Aufgaben die Erzieher,
24 also in meinem Fall auch Heilpädagogen Die Vielzahl der Aufgaben die wir am Tag leisten
25 müssen. Ich glaube tatsächlich, wenn die Kinderzahl geringer wäre, wäre es entspannter.
26 #00:02:22#
- 27 I: Okay meinst du auch damit, dass das Arbeitspensum zu hoch ist für die Zeit oder ist es
28 allgemein zu viel für den gesamten Arbeitsalltag? #00:02:39#

29 BF: Ich glaube tatsächlich, dass die Aufgaben die wir übernehmen als Erzieher (...)
30 werden noch nicht so angerechnet. Zum einen in der Vergütung und tatsächlich auch in
31 Kompetenzbereichen, man sagt immer nur ja die Erzieher passen nur auf Kinder auf,
32 dem ist ja tatsächlich nicht so. Wir machen Elternarbeit, wir machen Öffentlichkeitsarbeit,
33 wir machen Heilpädagogische Arbeit, wir machen nebenbei noch Portfolios, pflegerische
34 Arbeit machen wir auch und das sind so viele Bereiche, die mache ich gerne und auch
35 von Herzen. Tatsächlich würde es mir aber einfacher fallen oder leichter fallen, wenn
36 weniger Kinder in den Gruppen sind, wenn die Gruppenstärke, wir haben jetzt aktuell drei
37 Erzieher in einer Gruppe und wenn die Gruppenstärke dann bei 24 Kindern ist und noch
38 mit Kindern die Windeln tragen und ähnliches. Vielleicht noch einen Integrationsstatus
39 haben, ist es einfach tatsächlich für alle drei Beteiligten eine Belastung, weil man immer
40 mit Krankheit und immer auch mit Urlaub rechnen muss und im Endeffekt sind es nur zwei
41 Personen in der Gruppe. #00:04:01#

42 I: Ja, das ist wenig. Das stimmt. #00:04:05#

43 BF: Genau und nebenbei müssen noch Elterngespräche geführt werden, Protokolle
44 geschrieben werden und ähnliches. Ich glaube tatsächlich das ist noch nicht so gesehen,
45 dass der Erzieherberuf viel mehr ist, als einfach nur aufpassen und Kaffee trinken, wie
46 das früher irgendwie belächelt wurde. #00:04:30#

47 I: Okay und konntest du bisher in deinem Arbeitsleben psychische Belastungsfolgen
48 feststellen, wenn ja wie haben die sich geäußert? #00:04:38#

49 BF: Ja mehrmals tatsächlich. In meiner Ausbildung hatte ich tatsächlich (...) ist zwar
50 schon eine Weile her. Das war zwar eine schöne Kita in der ich meine Ausbildung
51 gemacht habe als Erzieherin, stimmt garnicht das war Heilpädagogin, ne... ist ja auch
52 egal (lacht). Auf alle Fälle kann ich mich daran noch erinnern, dass da ganz anders mit
53 den Kindern umgegangen wurde und das fand ich persönlich nicht gut und mein Körper
54 hat dann wirklich zu gemacht. Ich habe meine Stimmbänder so doll zusammengedrückt,
55 also so doll zusammengekrampft das ich keinen Ton mehr rausgekriegt habe und das
56 über ein halbes Jahr. Ich bin natürlich zu Ärzten und ähnlichem gegangen und die haben
57 aber nichts feststellen können, bis es sich irgendwann gelöst hat. #00:05:29#

58 I: Okay #00:05:29#

59 BF: Genau das ist eine Sache. Andererseits hatte ich auch schon oder habe ich auch mit
60 dem Rücken Probleme. Ich habe jetzt sämtliche Sachen gemacht unter anderem war ich
61 auch im Schmerzzentrum und jetzt weiß ich auch das es nicht das Skelett ist, sondern die
62 Muskulatur und das ist scheinbar so mein Thema. Die Muskulatur verkrampft sich und

63 dadurch bekomme ich Schmerzen und die verkrampft sich nur, wenn ich Stress habe.
64 Das heißt ich habe wirklich auch deutlich wann ich Stress und wann ich keinen Stress
65 habe, ohne das ich das so vielleicht vom Kopf her weiß oder empfinde. Genau.

66 #00:06:14#

67 I: Also du merkst das direkt körperlich? #00:06:16#

68 BF: Jaja #00:06:16#

69 I: Okay das bezieht sich jetzt sehr auf die nächste Frage, nämlich welche Erkrankungen
70 oder psychische Beeinträchtigungen wurden bisher ärztlich diagnostiziert, da hast du ja
71 jetzt schon gesagt mit der Muskulatur. Okay, dann kommen wir mal zur Corona
72 Pandemie, welche psychischen Belastungen sind denn da hinzugekommen oder haben
73 sich vielleicht auch verringert? #00:06:40#

74 BF: Also die Belastungen mit den Kindern, man muss ja immer so ein Dreieck sehen. Es
75 sind ja nicht nur die Kinder, es sind auch das Team und die Elternarbeit. Also bei den
76 Kindern ist es sehr angenehm, weil einfach wenig Kinder da waren. Wir sind gut durch die
77 Zeit gekommen auch mit nahezu keinen Infektionen. Mit den Eltern war es sehr schwierig,
78 weil wir einfach Fragen beantworten sollten, auf die wir halt auch keine Antwort hatten. Da
79 wurde der Ton auch sehr harsch und sehr feurig, dass wir doch bitte mehr Kinder
80 aufnehmen. Genau, also das war tatsächlich belastend und (...) diese waberne
81 Unsicherheit tatsächlich, auch der Kollegen hat ganz viel mit dem Team gemacht. Es hat
82 sich jetzt durch die Impfung und alles wieder gelegt, aber das war auch eine Zeit lang
83 sehr sehr angespannt. #00:07:58#

84 I: Also du meinst den Sicherheitsaspekt sich anzustecken oder? #00:08:04#

85 BF: Ja, einfach auch das wir selber garnicht wussten wo geht die Reise hin, was dürfen
86 wir jetzt noch machen? Wir durften nur noch auf Arbeit gehen, da hatten wir soziale
87 Kontakte. Solange noch keine Impfungen zur Debatte standen, mussten den Eltern
88 irgendwie bestimmte Hygienemaßnahmen erklären und selber wussten wir garnicht so
89 richtig, was wird eigentlich für uns getan? Weil wir ja nun mal auch Familie haben und das
90 war wirklich so (...) wie soll ich das erklären? Es waren schon irgendwie Schwingungen
91 und Unsicherheit, auch uns gegenüber die es auch nochmal zusätzlich belastet haben,
92 glaube ich. Im Nachhinein, die Kinder die jetzt wieder da sind. Wir haben das Glück, wir
93 sehen nicht ganz so krasse Einschläge bei den Kindern, aber es schwingt einfach definitiv
94 noch mit, auch bei den Eltern. Die haben auch immer noch Angst, was wir auch verstehen
95 können, ja. Es ist noch nicht ganz zu Ende. #00:09:17#

96 I: Ja, das stimmt. Wie würdest du denn deinen aktuellen Gesundheitszustand, bezogen
97 auf dein psychisches Wohlbefinden, beschreiben? #00:09:26#

98 BF: (...) Ich glaube ich kann das gut in Prozenten (lacht) ausdrücken. Sonst strengt das
99 den Rahmen (lacht). Also ich würde tatsächlich sagen, wenn 100 Prozent gar keine
100 Belastung sind und 0 Prozent wir können ins Krankenhaus und es geht garnichts mehr,
101 dann bin ich jetzt aktuell so bei 96 Prozent, also mir geht es aktuell sehr gut und ich bin
102 sehr zufrieden und noch ziemlich entspannt. #00:10:05#

103 I: Das ist gut. Hat sich denn dein psychisches Wohlbefinden durch die Corona Pandemie
104 verschlechtert? #00:10:12#

105 BF: (...) nein. #00:10:16#

106 I: Okay. Wurden in deiner Einrichtung bisher Maßnahmen zur Prävention und
107 Verbesserung der psychischen Belastungen durchgeführt? #00:10:25#

108 BF: Also in meiner Kita selber muss ich sagen, meine Leitung achtet sehr darauf, dass wir
109 auch uns achten. Die macht es sehr gut. Von der Stiftung her, würde ich mir mehr
110 wünschen, wie zum Beispiel, weiß ich nicht. Eine Sportkarte, wo man nur einen geringen
111 Anteil für ein Fitnessstudio zahlen muss oder ich weiß garnicht. Generell mehr Aufklärung
112 glaube ich. Denn ich glaube tatsächlich daran hapert es meistens auch. #00:11:03#

113 I: Was genau meinst du mit Aufklärung? #00:11:06#

114 BF: Naja, dass einfach tatsächlich Aufklärung in Form von: viele bis fast alle
115 Erkrankungen haben unmittelbar war mit der Psyche zu tun. Zumindest spielt sie immer
116 mit rein und je nach psychischem Stand hat man mehr oder weniger Probleme. Das ist
117 nun mal Fakt und diese Aufklärung ist noch nicht in den Köpfen drin. Es ist einfach wichtig
118 das die Leute wirklich zufrieden auf Arbeit kommen, dann werden sie weniger krank, dann
119 bringt die Arbeit mehr Spaß, man schafft mehr. Also das zu sehen und vielleicht auch
120 irgendwie zu vergüten das Leute die das gut machen oder ein Team das es gut hinkriegt.
121 Das dies anerkannt wird und wir darauf geachtet wird das der Punkt der gerade so ist,
122 vielleicht auch gehalten werden kann. In Personal, in Kita, in Kinderzahl oder ähnlichem.
123 Ich glaube das wäre der große Knackpunkt und ich glaube auch was Arbeitszeiten
124 angeht. Ich bin stark dafür das es in der Kitaarbeit keine Vollzeitkräfte mehr geben würde.
125 Ich bin jetzt mit 35 Stunden angestellt und ich glaube das die Stundenanzahl, die man auf
126 Arbeit verbringt in intensiven Beziehungsarbeiten (...) Die verändert einen auch nochmal
127 sehr, weil Beziehung ist immer was Persönliches. Sonst kann man keine Beziehung
128 aufbauen und ich glaube tatsächlich das die Beziehungsarbeit noch mal ein großer Teil
129 ist. Wenn Menschen das können und sich abgrenzen können ist das eine wunderbare

130 Sache. Wenn Menschen das nicht so gut können werden sie schneller krank. Ich glaube
131 da muss es auch von Zeiten, von den Arbeitsschutzzeiten eine schöne Regelung geben.
132 #00:13:15#

133 I: ja, das passt jetzt sehr gut zur nächsten Frage, dass wäre nämlich gewesen: Was du dir
134 wünschen würdest um die psychischen Belastungen zu verringern am Arbeitsplatz? Da
135 hast ja jetzt schon was genannt. Würde dir da noch was einfallen? Du hast ja schon die
136 Sportkarte angesprochen, meinst du das jetzt in Richtung Stressreduzierung? Oder die
137 Gesundheit allgemein? #00:00:13:43#

138 BF: Ja genau. Wir machen ja Öffentlichkeitsarbeit, das ist ja nunmal so. Wir arbeiten hier
139 mit Kindern von fremden Menschen und ich glaube das ist so eine hohe Verantwortung,
140 dass wir einfach im Vergleich zur Arbeit immer einen Ausgleich schaffen müssen. Das ist
141 natürlich in jedem Beruf so, wobei wenn ich einen Laptop zu machen kann und dann ist
142 die Arbeit vorbei, dann ist gut. Wir können das natürlich nicht so einfach machen, wenn
143 wir im Haus sind, sind wir im Haus. Ob wir jetzt Sachen zu tun haben oder nicht, das ist
144 erstmal egal. Kinder gehen immer vor und ich glaube diesen Ausgleich im privaten Alltag,
145 dass wir dafür Zeit bekommen diesen Ausgleich schaffen zu können. Vielleicht auch was
146 Kulturelles unterstützen, dass wir Kulturell weiterkommen können, ob das Konzerte sind
147 oder Kino oder Museen oder irgendwie sowas. Ich glaube das wäre auch noch mal was,
148 was einfach auch der Psyche guttun würde. #00:14:48#

149 I: Okay, da ist was dran. #00:14:54#

150 BF: Ja und Vergütung. Vergütung, Vergütung, Vergütung. #00:14:55#

151 I: Ja, Wertschätzung in dem Sinne oder? #00:15:00#

152 BF: Ja also naja. Es kommt darauf an. Ich bin Erzieherin und habe eine zusätzliche
153 Heilpädagogischen Ausbildung und ich werde genauso wie SPA Menschen bezahlt. Also da
154 ist einfach ein großes Gefälle von Arbeiten die ich übernehme, die nochmal zusätzlichen
155 Input brauchen tatsächlich, um pflegerischen Bedürfnissen nachgehen zu können, aber
156 die werden nicht vergütet und ich glaube das ist auch nochmal ein großes Gefälle. Wo ich
157 denke das wäre vielleicht gut, das ist eine Arbeit die kann nicht jeder einfach so machen,
158 weil man gut mit Menschen umgehen kann. Da braucht man auch das angelernte Wissen
159 und die Praxis. #00:15:47#

160 I: Ja, das stimmt. Okay, damit wären wir auch schon am Ende. Vielen Dank das du dir die
161 Zeit genommen hast. #00:15:58#

162 BF: Gerne. #00:15:58#

163 I: War sehr aufschlussreich. #00:16.00#

164 BF: (lacht) #00:16:01#

Anhang 6: Auswertung, qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring

Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (Zusammenfassende Inhaltsanalyse, induktive Kategorienbildung)

Kategorien:

K1: Belastungen im Arbeitsalltag

K2: Psychische Belastungen

K3: Gesundheitszustand der Erzieher*innen

K4: Auswirkungen der Corona Pandemie

K5: Umgang mit den Belastungen

Auswertungseinheit	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	1.Reduktion	2. Reduktion
A	10 - 13	Die Belastungen am Arbeitsplatz sind die Lautstärke und die vielen Kinder. Aufgrund des schlechten Personalschlüssels ist man häufig alleine mit den Kindern. Außerdem stellen die Eltern hohe Erwartungen und üben Druck auf die Erzieher*innen aus.	Lautstärke, der schlechte Personalschlüssel und die hohen Erwartungen und Druck der Eltern sind Belastungen am Arbeitsplatz.	<ul style="list-style-type: none"> - Lautstärke - Personalschlüssel - Druck und Erwartungen der Eltern 	K1: Die Lautstärke die durch die Kinder ausgelöst wird, sowie der schlechte Personalschlüssel sowie die Erwartungen, Wünsche und Vorstellungen der Eltern, welche mit Druck ausgeübt werden, stellen Belastungen im Arbeitsalltag dar.
A	16 - 19	Die Hauptbelastungen sind die Wünsche und Vorstellungen der Eltern, welche dadurch häufig Druck auf die Erzieher*innen ausüben. Außerdem stellt das mangelnde	Wünsche und Vorstellungen der Eltern werden häufig mit Druck ausgedrückt. Es besteht ein Personalmangel in der Kita.	<ul style="list-style-type: none"> - Wünsche und Vorstellungen der Eltern (Druck) - Personalmangel 	

		Personal eine Hauptbelastung dar.			
A	22 - 25	Die Geschichten der Familien beeinflussen die psychische Gesundheit und werden mit nach Hause genommen.	Die Geschichten der Familien sind belastend.	- Familiengeschichten	K2: Geschichten die von den Eltern mit gebracht werden und der steigende Druck wirken sich belastend auf die psychische Gesundheit aus. Die Anforderungen werden mehr und der Personalschlüssel passt nicht. Es wird eine grundlegende Veränderung in dem Beruf wahrgenommen.
A	30 - 35	Der Druck ist in den letzten 20 Jahren größer geworden und die Erwartungen an den Beruf und Kitas ebenfalls. Die Anforderungen wie die Bildungsarbeit, sowie die Erwartungen und Wünsche der Eltern passen nicht mit dem Personalschlüssel zusammen. Es gibt eine grundlegende Veränderung in dem Beruf.	Durch Erwartungen und Anforderungen an die Kitas ist der Druck auf die Erzieher*innen größer geworden. Der Personalschlüssel passt nicht mehr und eine grundlegende Veränderung wird wahrgenommen.	- Steigender Druck (Erwartungen, Anforderungen) - Personalschlüssel - Grundlegende Veränderung	

A	38 - 53	Der Umgang mit den Belastungen kann gelernt werden, jedoch stellte die Corona Pandemie einen Rückschlag dar. Es kam die Arbeit in Kohorten hinzu. Außerdem durften Gruppen nicht mehr gemischt werden. Man war auf sich selbst gestellt und das hat den Umgang schwerer gemacht. Es wirkte als würden Kitas nicht ernst genommen und vergessen werden. Als würde es dort kein Corona geben. Es wirkte als würden die Kitas sich unter einer Glocke befinden.	Der Umgang mit Belastungen wird leichter. Durch die Corona Pandemie gab es einen Rückschlag und weitere Belastungen wie die Arbeit in Kohorten hinzu. Das Gefühl auf sich alleine gestellt zu sein kam auf und es wirkte als gäbe es kein Corona in den Kitas.	<ul style="list-style-type: none"> - Besserer Umgang mit Belastungen - Corona Pandemie = Rückschlag - Weitere Belastungen - Gefühl: kein Corona in Kitas (auf sich alleine gestellt) 	K4: Die Corona Pandemie war ein Rückschritt bei dem Umgang mit Belastungen. Es sind weitere Belastungen hinzugekommen, wie die Arbeit in Kohorten. Es bestand das Gefühl das die Kitas auf sich alleine gestellt sind. Allerdings hat die Einrichtung die Situation gut geregelt und es gab Zeit für andere Themen für die vor der Pandemie keine Zeit war.
A	60 - 68	Die Kita hat es als Team gut geregelt bekommen. Es blieb mehr Zeit für Themen und Schwerpunkte, für die sonst keine Zeit war. Auf aufgrund der geringeren Kinderanzahl.	Die Pandemie wurde in der Kita gut geregelt. Da weniger Kinder da waren gab es mehr Zeit für andere Themen.	<ul style="list-style-type: none"> - Gute Regelung (Kita) - Zeit für andere Themen 	

A	73 - 88	PA leidet seit einem ¼ Jahr an massiven Bluthochdruck, wahrscheinlich aufgrund von Stress bei der Arbeit. PA wird schnell kribbelig, ist gereizt bringt das in die Familie rein. Pandemie hat psychisches Wohlbefinden verschlechtert. Durch den Bluthochdruck kam schlechter Schlaf und Unruhe hinzu	PA leidet an massiven Bluthochdruck aufgrund von Stress. Außerdem ist sie gereizt und kribbelt. Das psychische Wohlbefinden hat sich in der Pandemie verschlechtert.	<ul style="list-style-type: none"> - Bluthochdruck durch Stress - Reizbarkeit - Pandemie: Verschlechterung psychisches Wohlbefinden 	K3: Die Befragte Person leidet an Bluthochdruck aufgrund von Stress. Sie ist gereizt und hat durch die Corona Pandemie eine Verschlechterung des psychischen Wohlbefindens wahrgenommen.
A	92 - 103	Bisher gab es keine Maßnahmen zur Prävention und Verbesserung der psychischen Belastungen in der Einrichtung Es gab Überlegungen zur Gründung einer Laufgruppe oder ähnlichem für die Kollegen.	Es wurden keine Maßnahmen getroffen. Es gab Überlegungen zur Gründung einer Betriebssportgruppe	<ul style="list-style-type: none"> - Keine Maßnahmen - Idee: Betriebssportgruppe - Betriebssportgruppe 	K5: In der Einrichtung wurden bisher keine Maßnahmen zur Reduzierung der psychischen Belastungen getroffen. Es gibt allerdings Überlegungen zur Gründung einer Betriebssportgruppe.
Auswertungseinheit	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	1.Reduktion	2.Reduktion
B	9	Die Lärmbelastung stellt eine Belastung am Arbeitsplatz dar.	Es besteht eine Belastung durch Lärm.	<ul style="list-style-type: none"> - Lärmbelastung 	K1: Die Belastungen im Arbeitsalltag sind der Lärm und die Vielzahl an Aufgaben.
				-	
B	14 - 19	Die Hauptbelastungen sind die	Die Vielzahl der Aufgaben wird mehr.	<ul style="list-style-type: none"> - Vielzahl an Aufgaben 	

		Vielzahl an Aufgaben und das diese stetig mehr werden. Vielleicht liegt es am persönlichen Zeitmanagement, aber es gibt viele Sachen die vorbereitet werden müssen, so dass man sich selbstbelastet.			
B	22 - 27	Durch die Aufgaben kommt in Stresssituation. Man stellt sich Deadlines bis wann Dinge erledigt werden sollen. Wenn etwas dazwischen kommt und die Aufgaben nicht erledigt sind, entsteht Unzufriedenheit .	Durch die zeitliche Planung der Aufgabenerledigung entsteht Stress. Wenn Aufgaben nicht geschafft werden entsteht Unzufriedenheit .	- Stress durch Aufgaben - Unzufriedenheit (bei unerledigten Aufgaben)	K2: Der Stress der durch die Vielzahl an Aufgaben entsteht wirkt sich auf die psychische Gesundheit aus. Außerdem entsteht eine Unzufriedenheit , wenn nicht alle Aufgaben erledigt werden können. Die Befragte beschreibt den Stress als selbstgemachten Stress.
B	30 - 32	Der Stress wird sich selber gemacht. Ich bin mit mir nicht im reinen, wenn die Aufgaben nicht erfüllt werden.	Es handelt sich um einen selbstgemachten Stress.	- Selbstgemachter Stress	
B	35 - 41	In der Zeit der Selbständigkeit war ich kurz vor einem Burnout. Die Belastung war viel größer als jetzt. Aktuell bin ich	Die Zeit der Selbständigkeit war stressiger. Aktuell fühlt sich PB entspannt.	- Früher stressiger, jetzt entspannt	K3: Die Befragte nimmt ihre jetzige Arbeitssituation als entspannter war, als ihre frühere Zeit der Selbständigkeit

		entspannter und im grünen Bereich.			t. Sie hat keine psychischen Beeinträchtigungen oder Erkrankungen. Das psychische Wohlbefinden wird als tagesformabhängig beschrieben. An einem schlechten Tag entstehen Selbstzweifel. Das Wohlbefinden befindet sich im grünen Bereich.
B	46	Es gibt keine psychischen Beeinträchtigungen oder Erkrankungen.	Es gibt keine psychischen Beeinträchtigungen oder Erkrankungen.	- Keine psychischen Beeinträchtigungen/ Erkrankungen	
B	49 - 61	Durch die Corona Zeit war man ein bisschen entmutigt und hatte die Gefahr im Hintergrund. Die unsichtbare Gefahr, die Distanz zu den Kindern und die Hygienemaßnahmen führten zu der Frage, wie es weiter gehen soll. Es war kein schönes Gefühl zu der Zeit, auch wenn es noch nicht vorbei ist, vergisst man es nun durch die Impfung. Trotz der	Die Corona Zeit hat entmutigt. Die unsichtbare Gefahr, die Distanz zu den Kindern und die Hygienemaßnahmen gaben keine hundertprozentige Sicherheit.	- Entmutigung - Unsichtbare Gefahr - Distanz zu Kindern - Hygienemaßnahmen - Fehlende Sicherheit	K4: Die Corona Pandemie hat die Erzieher*innen entmutigt. Es bestand die ganze Zeit die Gefahr einer Ansteckung. Trotz Distanz zu den Kindern und den Hygienemaßnahmen, fehlte die Sicherheit. Die Corona Pandemie hat eine depressive Stimmung bei den Erzieher*innen ausgelöst. Die Distanz zu den Kindern und Kollegen war schwierig und ein schlechtes

		Maßnahmen gab es keine hundertprozentige Sicherheit.			Gewissen war vorhanden. Die Befragte beschreibt sich als verstimmt während der Pandemie.
B	63 - 69	Das psychische Wohlbefinden ist tagesformabhängig. Wenn der Tag gut läuft fühlt man sich fit und an Tagen wo nichts klappt sinkt die Laune. Es entstehen Selbstzweifel, ob man was falsch gemacht hat. Allgemein ist der Gesundheitszustand im grünen Bereich.	Das psychische Wohlbefinden ist tagesformabhängig. An schlechten Tagen entstehen Selbstzweifel. Das allgemeine Wohlbefinden ist aber im grünen Bereich.	<ul style="list-style-type: none"> - Tagesformabhängiges Wohlbefinden - Selbstzweifel - Grüner Bereich 	
B	72 - 78	Die Corona Pandemie hat uns alle unsichtbar depressiv gemacht. Die Distanz zu den anderen und das schlechte Gewissen, wenn Kinder zum trösten in den Arm genommen wurden. Der Abstand zu den Kollegen und die Arbeit in Kohorten war besonders am Anfang schwierig.	Die Pandemie hat eine depressive Stimmung ausgelöst. Die Distanz zu den Kollegen und den Kindern, sowie ein schlechtes Gewissen waren vorhanden. Besonders der Anfang war schwierig.	<ul style="list-style-type: none"> - Depressiv - Distanz zu Kindern und Kollegen - Schlechtes Gewissen 	
B	81 - 82	Symptome konnten nicht festgestellt	Verstimmung während der Pandemie.	<ul style="list-style-type: none"> - Verstimmung 	

		werden aber es ging in die Richtung einer Verstimmung			
B	85 - 87	Wir haben versucht uns gut zuzureden und uns bei Laune zu halten, aber es gab keine offizielle Prävention.	Das Team hat sich gut zugeredet. Es wurden keine offiziellen Maßnahmen durchgeführt.	- Keine offiziellen Maßnahmen	K5: In der Einrichtung wurden keine offiziellen Maßnahmen zu Verbesserung der psychischen Belastungen getroffen. Die Befragte kann sich vorstellen das Yoga und Entspannungstechniken hilfreich wären.
B	91 - 10 0	Zur Prävention wären für viele von uns Yoga und Entspannungstechniken hilfreich. Das kann man aber auch im privaten Bereich machen. Ich denke allgemein sollte man nach dem Stress tagsüber runterkommen.	Zur Prävention wären Yoga und Entspannungstechniken geeignet.	- Yoga und Entspannungstechniken	
Auswertungseinheit	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	1.Reduktion	2.Reduktion
C	11 - 14	Zuerst denke ich an meine Gesundheit, da ich mich in Stresssituationen aufrege und Bluthochdruck bekomme.	Die Belastungen wirken sich aufgrund von Stress und Bluthochdruck auf die Gesundheit aus.	- Stress - Bluthochdruck	K1: Die Hauptbelastungen im Arbeitsalltag sind der Stress.
C	17	Die Hauptbelastung ist der Stress mit den Eltern.	Stress mit den Eltern ist belastend.	- Stress (mit Eltern)	K2: Der Stress mit den Eltern der Kinder wirkt sich auf die psychische

					Gesundheit der Erzieherin aus.
C	20 - 25	Meine psychische Gesundheit ist relativ stabil. Ich bin sehr resilient und ich nehme die Arbeit nicht mit nach Hause, sondern lasse sie hier. Es kann sein, dass man mal ungerecht zu den Kollegen und Kindern wird.	Die psychische Gesundheit ist stabil und PC sehr resilient. Ein ungerechtes Verhalten gegenüber Kollegen und Kindern kommt vor.	- Stabile Psyche - Ungerechtes Verhalten	K3: Die Erzieherin beschreibt ihren psychischen Gesundheitszustand als stabil. Jedoch passiert es das sie den Kinder und Kollegen gegenüber ungerecht wird. Es gibt keine medizinischen Folgen und Diagnosen. Der aktuelle Gesundheitszustand wird als gut beschrieben. Durch die Corona Pandemie gab es eine Verschlechterung des psychischen Wohlbefindens.
C	31	Keine medizinischen Folgen durch psychische Belastungen.	Keine medizinischen Gesundheitsfolgen.	- Keine Folgen/Diagnosen	
C	37 - 58	Als wir im Lockdown waren und einige Zeit zu Hause waren, habe ich gemerkt dass es mir gesundheitlich besser ging. Auf länger Zeit gesehen wurde es wieder schlechter, da	Der Anfang des Lockdowns bewirkte eine gesundheitliche Verbesserung, danach wurde es schlechter. Der Anfang war wie Urlaub. Später kamen viele Fragen auf und Unsicherheit	- Gesundheitliche Verbesserung - Urlaub - Unsicherheit	K4: Die Corona Pandemie und die damit verbundene Zeit zu Hause erwirkte eine Verbesserung der Gesundheit, da es zunächst wie Urlaub war. Danach gab es eine Verschlechterung aufgrund der

		<p>man nur zu Hause war. Man hat immer daran gedacht, wie es wohl weiter geht. Da hat die Belastung wieder zugenommen. Je länger es gedauert hat umso anstrengender wurde es. Ich musste immer arbeiten und plötzlich hat man frei. Wann hat man schonmal 4 Wochen Urlaub. Erst ist es angenehm, dann wird es komisch. Es war komisch als Kollegen wieder gearbeitet haben und man nicht wusste wann man selber wieder hin ,muss.</p>	<p>wie es weiter geht.</p>		<p>Unsicherheit über die Situation. Die Angst einer Ansteckung war belastend.</p>
C	61	<p>Der Gesundheitszustand ist aktuell gut.</p>	<p>Aktuell ist der Gesundheitszustand gut.</p>	-	<p>Guter Gesundheitszustand</p>
C	66 - 69	<p>Das psychische Wohlbefinden hat sich während der Pandemie verschlechtert. Die Medien waren sehr präsent und man hat sich immer informiert. Das</p>	<p>Es kam zu einer Verschlechterung des psychischen Wohlbefindens während der Pandemie.</p>	-	<p>Verschlechterung psychisches Wohlbefinden</p>

		war sehr anstrengend.			
C	74 - 76	Wir lassen Eltern und Fremde Leute nicht mehr in die Einrichtung. Das war sehr angenehm, da man sich nur auf die Kollegen konzentrieren konnte. Durch die Maske und die Impfung kommt Sicherheit.	Es können keine externen Personen in die Einrichtung. Durch die Maske und Impfung kommt Sicherheit.	- Einlassbeschränkung - Maske und Impfung (Sicherheit)	K5: In der Einrichtung wurden Maßnahmen, wie eine Einlassbeschränkung sowie das Tragen von Masken eingeführt. Das gab der Befragten Sicherheit. Auch die Impfung gibt Sicherheit.
C	82 - 86	Ich fühle mich momentan sicher mit der Impfung. Wenn sich alle Impfen lassen und eine dritte Impfung dazu kommt, würde es helfen.	Die Impfung gibt Sicherheit.	- Impfung	
C	92	Die mögliche Erkrankung war während der Pandemie die Hauptbelastung.	Die Hauptbelastung war die Corona Erkrankung.	- Corona Erkrankung	
Auswertung	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	1.Reduktion	2.Reduktion
D	10 - 13	Wir stehen alleine in dieser Situation und müssen zusehen wie wir uns schützen.	Durch Corona das Gefühl alleine zu sein und sich selber schützen zu müssen.	- Alleine - Selbstschutz	K1: Die Belastungen im Arbeitsalltag sind die Lautstärke der Kinder.
D	19	Die Lautstärke durch die Kinder.	Lautstärke der Kinder ist eine Hauptbelastung.	- Lautstärke (Kinder)	K2: Der Lärmpegel belastet ebenso die psychische Gesundheit und das Bedürfnis nach Ruhe wird verstärkt.

D	24 - 27	Wenn ich nach Hause gehe und die ganze Zeit den Lärmpegel hatte brauche ich erstmal meine 10 Minuten Ruhe. Nicht nur 10 Minuten, sondern wirklich Ruhe damit mein Geist wieder runterkommt.	Der Lärmpegel belastet auch nach der Arbeit. Das Bedürfnis nach Ruhe steigt.	- Lärmpegel - Bedürfnis nach Ruhe	
D	37	Ne eigentlich nicht.	Keine weiteren psychischen Belastungsfolgen.	-keine Belastungsfolgen	K3: Es sind keine Belastungsfolgen durch die psychischen Belastungen vorhanden. Die Erzieherin beschreibt ihren Gesundheitszustand als gut und hat in der Corona Pandemie eine Verbesserung ihres psychischen Wohlbefindens wahrgenommen.
D	45 - 59	Die Belastungen haben sich verringert. In der Corona Zeit waren weniger Kinder da. Das Arbeiten war angenehmer und die Lautstärke weniger. Man konnte viel besser mit den Kindern arbeiten und	Der Lärmpegel hat sich durch die geringe Kinderanzahl verringert. Schutz fehlte, da sie mit den Kindern alleine waren und diese Erkältungen und Viren mitbrachten.	- Reduzierung Lärmpegel - Wenig Schutz vor Ansteckung	K4: Durch die Corona Pandemie hat sich der Lärmpegel reduziert. Jedoch fühlte sich die Erzieherin nicht ausreichend vor einer Ansteckung geschützt. Es bestand das Gefühl alleine

		sich zusammensetzen und Projekte machen. Wir kamen besser zur Ruhe. Die ganze Welt hat sich geschützt und wir saßen mit den Kindern in einem Raum und konnten uns nicht schützen. Irgendwann haben wir Masken bekommen, aber vor den Kindern finde ich das nicht schön. Wir waren direkt bei den Kindern und wenn die erkältet sind bringen die viele Viren in die Luft.			für den Schutz vor dem Virus verantwortlich zu sein.
D	66	Aktueller Gesundheitszustand ist ziemlich gut.		- Guter Gesundheitszustand	
D	70	Definitiv eine Verbesserung	Verbesserung des psychischen Wohlbefindens während der Pandemie	- Verbesserung psychisches Wohlbefinden	
D	73 - 84	Wir haben die Handlungsempfehlungen wie regelmäßig lüften und Maske tragen auf den Fluren. Die Gruppen waren kleiner und die Kinder konnten zu Hause bleiben.	Die Handlungsempfehlungen wurden eingehalten. In einer anderen Einrichtung gab es trotzdem einen Ausbruch.	- Handlungsempfehlungen	K5: In der Einrichtung wurden die jeweils geltenden Handlungsempfehlungen ausgeführt. Die Befragte würde sich wünschen das die allgemeine

		Nach dem Mittagessen wurde zum Beispiel alles desinfiziert. Ich weiß nicht was man hätte besser machen können. Ich bin erst seit Mai in der Kita und in meiner alten Kita gab es einen Corona Ausbruch, da haben die Maßnahmen nicht geholfen.			Ansteckungsgefahr weiterhin beachtet wird und kranke Kinder nicht in die Kita gebracht werden. Außerdem würde sie mehr Platz und weniger Kinder in den Gruppen als hilfreich empfinden. Ruhezeiten in der Freizeit sind wichtig.
D	95 - 10 1	Wenn ich es mir wünschen könnte, wäre es viel mehr Platz, mehr Räumlichkeiten größere Räume und weniger Kinder. Ich nehme mir meine Ruhezeit und lese.	Mehr Platz und weniger Kinder würden gegen den Lärmpegel helfen. Ruhezeit in der Freizeit	- Mehr Platz/ weniger Kinder - Ruhezeit	
D	10 6	Ich fände es schön, wenn die Eltern ihre Kinder mit Erkältungen zu Hause lassen. Es gibt ja nicht nur Corona.	Kranke Kinder zu Hause lassen nicht nur zu Pandemiezeiten	- Allgemeine Ansteckungsgefahr senken	
Auswertung seinheit	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	1.Reduktion	2.Reduktion
E	9- 14	Es gibt nicht genug Zeit, die Vorbereitungen und organisatorischen Sachen müssen nebenher gemacht werden, obwohl die	Es gibt nicht ausreichend Vorbereitungszeit. Aufgaben müssten in der Freizeit erledigt werden.	- Fehlende Vorbereitungszeit	K1: Die Belastungen im Arbeitsalltag sind die fehlende Vorbereitungszeit und Konflikte mit den Eltern.

		ganze Zeit Kinder da sind. Es gibt keinen Rahmen in dem Vorbereitungszeit vorhanden ist. Man müsste es dann zu Hause extra machen.			
E	18 - 21	Stress wird verursacht, wenn man sich für Aufgaben rausziehen muss und die Kollegen dann alleine mit den Kindern sind. Es steht einem zu, fühlt sich aber nicht richtig an.	Durch fehlende Vorbereitungszeit entsteht Stress und ein schlechtes Gewissen den Kollegen gegenüber.	- Schlechtes Gewissen	K2: Durch die fehlende Vorbereitungszeit entsteht ein schlechtes Gewissen, den Kollegen gegen. Die Konflikte mit den Eltern beschäftigen die Befragte auch in der Freizeit.
E	26 - 30	Wenn es um Elternarbeit geht. Und man schwierigere Fälle hat oder es da Unstimmigkeiten gibt. Man bekommt Sache mit. Den Konflikt mit den Eltern nehme ich schon mit nach Hause.	Die Konflikte mit den Eltern werden mit nach Hause genommen.	- Konflikte mit Eltern	
E	33 - 41	Ich bin Berufsanfänger und arbeite seit 2 Jahren in der Kita. In einer anderen Gruppe gab es Konflikte mit den Kollegen und da hatte ich starke psychische Probleme. Ich habe auch ein	Durch Stress mit Kollegen kamen starke psychische Probleme und ein Reizdarmsyndrom. Ohne die Konflikte hat PE nur noch Müdigkeit.	- Starke psychische Problem - Reizdarmsyndrom - Müdigkeit	K3: Die Befragte hatte starke psychische Probleme aufgrund von Konflikten mit Kollegen. Daraufhin entwickelte sie ein Reizdarmsyndrom. Ohne die Konflikte empfindet die

		Reizdarmsyndrom entwickelt. In der anderen Gruppe habe ich nur noch die Müdigkeit.			Befragte aufgrund der Arbeit Müdigkeit. Ihr psychisches Wohlbefinden ist abhängig vom Stress. In der Pandemie gab es keine Verschlechterung des psychischen Wohlbefindens.
E	44 - 53	In der Pandemie hatten wir lange Zeit weniger Kinder als sonst und das war eine Erleichterung. Es war ein ganz anderes Arbeiten. Ich fand es schwierig, dass wir bis Januar diesen Jahres nicht getestet und keine Aussicht auf eine Impfung hatten, bis Ende Dezember waren die Gruppen voll. Wir waren einem Risiko ausgesetzt und auch das Gefühl, dass wenn sich ansteckt, gleich 30 weitere Leute nicht mit ihren Familien Weihnachten feiern können. Die Verantwortung	Weniger Kinder machten das Arbeiten leichter. Die Verantwortung einer möglichen Ansteckung und die unzureichenden Maßnahmen waren belastend.	<ul style="list-style-type: none"> - Erleichterung, weniger Kinder - Verantwortung Ansteckung - Unzureichende Maßnahmen 	K4: Die Corona Pandemie wurde als Erleichterung wahrgenommen, da weniger Kinder in der Einrichtung waren. Jedoch war die Verantwortung keine anderen Personen anzustecken und die Schutzmaßnahmen wurden als nicht ausreichend empfunden.

		der Ansteckung zu tragen.			
E	62 - 66	Mal besser, mal schlechter. Wir haben in unserer Gruppe viel Veränderung aktuell. Viele Eingewöhnungen mit jüngeren Kindern, das ist sehr viel Stress und man wurde bei der Arbeit viel gebraucht. Es sind eigentlich erst 4 Wochen seit dem Urlaub rum und ich bin wieder urlaubsreif.	Psychisches Wohlbefinden ist stressabhängig Aktuell ist viel zu tun und der Stress höher.	-Psyche ist Stressabhängig	
E	73	Ne	Keine Verschlechterung des psychischen Wohlbefindens während der Pandemie	- Keine Verschlechterung der Psyche durch Pandemie	
E	76 - 79	Es wurde auf jeden Fall Personal aufgestockt. Es gab auch mehr Zeitarbeiter als ich hier angefangen habe. Jetzt gibt es keine Zeitarbeiter mehr. Man kann sich also drauf verlassen, dass immer die selben Leute da sind.	Es wurden Zeitarbeiter*innen eingestellt. Nun gibt es nur noch Festangestellte.	- Zeitarbeiter*innen/ Festangestellte	K5: Es ist angenehm, wenn nur Festangestellte in der Kita sind und somit auf die Kollegen Verlass ist. Bezahlte und eingeplante Vorbereitungszeit, wie in Österreich, wäre hilfreich und würde die Qualität der Arbeit steigern.
E	88 - 97	Das wäre bezahlte Zeit in der ich mich vorbereiten	Eine Wunschmaßnahme wäre bezahlte	- Bezahlte Vorbereitungszeit (Österreich)	

		kann. Wenn man drei Stunden in der Woche hätte, wo man sich rausziehen kann und das fest eingeplant ist. Eine Freundin arbeitet in Österreich und die hat sechs Stunden in der Woche zur Vorbereitung. In Deutschland gibt es das glaube ich nicht. Ich glaube das bringt mehr Qualität in den Raum. Wenn ich am Kind bin und nicht noch andere Dinge im Kopf habe, die ich abarbeiten muss.	Vorbereitungsz eit, wie in Österreich. Das würde die Qualität der Arbeit steigern.	- Mehr Qualität	
Auswertung seinheit	Zeile	Paraphrasierung	Generalisierung	1.Reduktion	2.Reduktion
F	12 - 20	Das erste was mir einfällt ist die Kommunikation . Ich glaube das ist das A und O die Gesundheit und freundlich zur Arbeit zu kommen. Das Team muss harmonieren und zusammenpassen. Ich glaube eine Teamkonstellati	Kommunikation und ein funktionierendes Team sind das Grundgerüst für gute Arbeit.	- Team =Grundgerüst - Kommunikatio n	K1: Die Belastungen im Arbeitsalltag sind die Vielfalt an Aufgaben und der Personalschlüssel aufgrund von zu vielen Kindern.

		<p>on kann schnell Bauchschmerzen machen, das habe ich schon erlebt. Das ist der Grundbaustein für gute Arbeit. Wenn sich wohlfühlt, das Team funktioniert und Absprachen passen.</p>			
F	27 - 41	<p>Die Hauptbelastungen sind glaube ich die Vielfalt der Aufgaben. Wir müssen eine Vielzahl an Aufgaben leisten und wäre die Kinderzahl geringer, wäre es entspannter. Ich glaube die Aufgaben die Erzieher übernehmen, werden nicht angerechnet. Zum einen in der Vergütung und in den Kompetenzbereichen. Es wird gesagt, dass Erzieher nur auf Kinder aufpassen, aber wir machen Elternarbeit, Öffentlichkeitsarbeit, Heilpädagogische Arbeit, nebenbei noch Portfolios und pflegerische</p>	<p>Eine Hauptbelastung stellt die Vielfalt der Aufgaben da, die den Erzieher*innen nicht angerechnet wird. (Elternarbeit, Öffentlichkeitsarbeit, pflegerische Arbeit, Portfolios, heilpädagogische Arbeit). Der Personalschlüssel passt nicht und ist belastend. Weniger Kinder wären entspannter.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Vielfalt an Aufgaben - Personalschlüssel - Zu viele Kinder 	<p>K2: Der ausgelöste Stress wirkt sich auf die psychische Gesundheit aus.</p>

		<p>Arbeit. Due mache ich gerne und auch von Herzen, aber es würde mir leichter fallen, wenn weniger Kinder in den Gruppen sind. Aktuell haben wir drei Erzieher bei einer Gruppenstärke von 24 Kindern, davon welche die noch Windeln tragen und vielleicht noch einen Integrationsstat us haben. Es ist für alle drei eine Belastung, man muss immer mit Krankheit und Urlaub rechnen, so sind es im Endeffekt nur zwei Erzieher in der Gruppe.</p>			
F	46 - 61	<p>Ja mehrmals. Ich meiner Ausbildung wurde in der Kita mit den Kindern nicht gut umgegangen, dass fand ich persönlich nicht gut und mein Körper hat zu gemacht. Ich habe meine Stimmbänder so zusammengedrückt, dass ich keinen Ton mehr</p>	<p>Bei Stress verkrampft die Muskulatur. Stimmbänder und Rücken waren betroffen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Rückenprobleme - Verkrampfungen durch Stress 	<p>K3: Die Befragte leidet an Rückenproblemen, welche auf Verkrampfungen der Muskulatur aufgrund von Stress, zurückgeführt werden. Das psychische Wohlbefinden wird als gut beschrieben und es gab keine Verschlechterung durch die</p>

		<p>herausbekommen habe. Andererseits habe ich Rückenprobleme. Die Muskulatur verkrampft sich, wenn ich Stress habe. Das heißt ich merke deutlich, wann ich Stress empfinde, obwohl ich es vom Kopf her noch nicht so empfinde.</p>			<p>Corona Pandemie.</p>
F	68 - 76	<p>Die Belastungen mit den Kindern muss man als Dreieck sehen. Es sind nicht nur die Kinder, sondern auch das Team und die Elternarbeit. Bei den Kindern ist es angenehm, da nur wenige Kinder da waren. Wir sind gut durch die Zeit gekommen ohne Infektionen. Mit den Eltern war es schwierig, weil wir viele Fragen nicht beantworten konnten. Der Ton wurde harsch und feurig, dass wir bitte mehr Kinder aufnehmen. Das war belastend. Und die</p>	<p>Die Belastungen sind in Kinder, Eltern und das Team einzuteilen. Da wenige Kinder da waren, bestand keine Belastung. Die Fragen der Eltern und der Wunsch der Aufnahme von mehr Kindern, war belastend. Das Team war lange angespannt, die Impfung hat die Lage entspannt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Keine Belastung durch Kinder - Fragen der Eltern belastend - Angespanntes Team - Entspannung durch Impfung 	<p>K4: In der Kita waren weniger Kinder, somit ist die Belastung hier gesunken. Jedoch waren die Fragen der Eltern, die nur schwer beantwortet werden konnten, belastend. Außerdem war das Teams angespannt und eine Entspannung folgte erst durch die Impfung. Die Schutzmaßnahmen waren nicht ausreichend und es bestand eine große Unsicherheit der Erzieher*innen.</p>

		Unsicherheit hat viel mit dem Team gemacht. Durch die Impfung hat es sich wieder gelegt.			
F	78 - 87	Wir wussten selber nicht, wo die Reise hingeht. Wir durften nur zur Arbeit gehen, da hatten wir soziale Kontakte. Wir mussten vor der Impfung, den Eltern Hygienemaßnahmen erklären und wussten selber nicht, was für uns getan wird. Wir haben ja auch Familie und die Unsicherheit war zusätzlich belastend.	Die Erzieher*innen mussten Hygienemaßnahmen an die Eltern weitergeben, wussten aber nicht was für ihren Schutz getan wird. Die Unsicherheit war belastend.	- Fehlender Schutz für Erzieher*innen - Unsicherheiten	
F	90	Ich glaube ich kann es gut in Prozenten ausdrücken, wenn 100 Prozent keine Belastung sind und 0 Prozent, wir können ins Krankenhaus, da nichts mehr geht. Liege ich bei 96 Prozent. Mir geht es gut und ich bin zufrieden und entspannt.	PF geht es gut und ist entspannt und zufrieden.	- Gutes psychisches Wohlbefinden	
F	96	Nein.	Es kam nicht zu einer Verschlechterung des	- Keine Verschlechterung	

			psychischen Wohlbefindens während der Pandemie.	psychisches Wohlbefinden	
F	99 - 12 0	In meiner Kita achtet die Leitung darauf, dass wir auf uns achten. Die macht es sehr gut. Von der Stiftung würde ich mir mehr wünschen. Eine Sportkarte, wo man nur anteilig für ein Fitnessstudio zahlen müsste wäre gut. Generell mehr Aufklärung über den Zusammenhang von Erkrankungen und der Psyche. Die spielt immer mit rein. Es ist wichtig das die Leute zufrieden zur Arbeit kommen, dann werden sie weniger krank und die Arbeit bringt Spaß. Das sollte gesehen werden und die Arbeit auch dementsprechend vergütet werden. Ich bin dafür das es in der Kitaarbeit keine Vollzeitkräfte mehr gibt. Ich bin mit 35 Stunden angestellt und	Die Kitaleitung passt auf die Erzieher*innen auf. Eine Sportkarte für Fitnessstudios wäre sinnvoll. Aufklärung über den Zusammenhang von Stress und Erkrankungen sollte stattfinden, sowie die Regelung der Arbeitszeiten.	<ul style="list-style-type: none"> - Sportkarte - Aufklärung Stress und Gesundheit - Arbeitszeiten Regelungen 	K5: Die Befragte würde eine durch den Arbeitgeber geförderte Sportkarte als sinnvoll empfinden. Außerdem sollte mehr über den Zusammenhang von Stress und Gesundheit aufgeklärt werden. Die Arbeitszeiten sollten angepasst werden. Ein Angebot an kulturellen Veranstaltungen, wäre hilfreich um einen Ausgleich zur Arbeit zu schaffen. Des weiteren ist die angemessene Vergütung wichtig.

		<p>glaube das die Stundenanzahl, die man bei der Arbeit verbringt und somit in intensiven Beziehungsarbeiten, einen verändert. Beziehung ist immer etwas persönliches. Wenn Menschen sich gut abgrenzen können, geht es. Menschen die es nicht können, werden schneller krank. Ich glaube da muss es eine Regelung von den Arbeitsschutzzeiten geben.</p>			
F	12 5-	<p>Wir machen Öffentlichkeitsarbeit. Wir arbeiten mit Kindern von Fremden Menschen und das ist eine hohe Verantwortung, so dass wir einen Ausgleich zur Arbeit schaffen müssen. Vielleicht etwas Kulturelles, ob Konzerte, Kino oder Museen. Ich glaube das würde der Psyche guttun. Und die angemessene</p>	<p>Durch die hohe Verantwortung im Beruf muss ein Ausgleich im Privaten stattfinden. Etwas kulturelles und die angemessene Vergütung wäre hilfreich.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Hohe Verantwortung - Ausgleich schaffen - Kultur - Vergütung 	

		Vergütung ist wichtig.			
--	--	------------------------	--	--	--

Eidesstaatliche Erklärung

Ich versichere, dass ich vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbständig verfasst und nur die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Werken entnommene Stellen sind unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Elisa-Marie Heikens

Bevern, 03.11.2021